DBZ

NEUE **Deutsche Bauernzeitung**

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER
42
16. OKTOBER
1987
28. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-
ABONNEMENT
1,60 M
ISSN 0548-2739

Dichte Haut für Silomais

Sobald ein Abschnitt des Maisstapels im Silo festgewalzt ist, ziehen Bert Kirchhöfel und Udo Rathenow im VEG Großbeeren, Kreis Zossen, Folie drüber. Nur wenn sorgfältig abgedeckt wird, entsteht aus den energiereichen Pflanzen durch Milchsäuregärung Qualitätsfutter für den Winter. Derzeit ernten die Landwirtschaftsbetriebe die Kultur von etwa 336 000 Hektar.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Addis Abeba

Ihren neunten Einsatz in Äthiopien begann die Freundschaftsbrigade der FDJ „Werner Lamberz". Sie hilft in den Staatsfarmen Siroffta und Goffar bei der Getreideernte. Schwerpunkt dabei sind die Instandsetzung von Mähdreschern und die Ausbildung von Kombineführern und Schlossern. ADN

Rom

Den Abbau des Protektionismus forderte der Generaldirektor der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen, Edouard Saouma. Auf einer Sitzung des Ausschusses für Rohwarenfragen in Rom stellte er fest, daß seit fünf Jahren der internationale Agrarhandel stagniere, wodurch insbesondere die Entwicklungsländer betroffen seien. Die Ausfuhrpreise lägen noch immer weit unter dem Stand zu Beginn der 80er Jahre. ADN

Havanna

Kuba und Mexiko beschlossen, die Zusammenarbeit in der Hochseefischerei zu vertiefen. Der Vertrag sieht gemeinsame Forschungen zur besseren Nutzung maritimer Ressourcen vor. Außerdem wurde vereinbart, daß Kuba im Golf von Mexiko jährlich 200 000 Tonnen Fisch fangen darf. ADN

Moskau

In der Kasachischen Sowjetrepublik soll die Fläche bewässerten Bodens bis zum Jahre 2000 auf 3,5 Millionen Hektar erweitert werden. Dafür stehen 14 Milliarden Rubel zur Verfügung. Gegenwärtig konzentrieren sich die Arbeiten auf das Gebiet zwischen Kaspischem Meer und Irtysch. ADN

Kampala

Die Regierung Ugandas nahm ein Programm an, das in den nächsten fünf Jahren zum Wiederaufbau und zur Entwicklung des ostafrikanischen Landes beitragen soll. Die durch jahrelange bürgerkriegsähnliche Auseinandersetzungen geprägte Wirtschaft solle in diesem Zeitraum wieder den Stand der 60er Jahre erreichen, heißt es. Umgerechnet rund 2,3 Milliarden Mark sind vorgesehen, um vor allem die Landwirtschaft und das Transportwesen voranzubringen. ADN

Phnom Penh

Anhaltende Dürre führte in Kampuchea dazu, daß 2300 Rinder und Büffel des 2,4-Millionen-Bestandes an Blutvergiftungen, Ödemen oder Milzbrand verendeten. Besonders betroffen sind die Provinzen Kompong Cham, Svay Rieng, Kandal, Kratie, Kompong Speu und Takeo. Das Landwirtschaftsministerium hat umfassende Maßnahmen zur Bekämpfung eingeleitet. ADN

Brasilia

Brasiliens Kaffee-Export hat mit der Ausfuhr von 3 158 000 Sack zu je 60 Kilogramm im September eine seit 1960 nicht erreichte monatliche Höchstmarke erzielt. Die Weltproduktion wird für das Wirtschaftsjahr 1986/87 auf hundert Millionen Sack geschätzt. ADN

Harare

Mit dem Schutz und der Nutzung der Fauna im subsaharischen Afrika befaßte sich in der simbabwischen Hauptstadt eine Konferenz, an deren Vorbereitung sich auch mehrere Organisationen der Vereinten Nationen beteiligt hatten. 450 Experten aus 22 Ländern erörterten die Erhaltung vorhandener und die Schaffung neuer natürlicher Lebensräume für Wildtiere. ADN

Warschau

52 000 Hektar Forstkulturen wurden in Polen seit Jahresbeginn begründet. Damit haben die Waldarbeiter die für 1987 vorgesehene Erweiterung der Baumbestände zu 98 Prozent erfüllt. ADN

EHRENTAFEL

Anläßlich des 38. Jahrestages der DDR erhielten Werktätige und Kollektive hohe staatliche Auszeichnungen.

Karl-Marx-Orden

Bernhard Seeger, Mitglied des ZK der SED, Schriftsteller, Stücken

Ehrentitel „Held der Arbeit"

Manfred Angelroth, Betriebsdirektor des VEB Frischeierproduktion Gutenberg

Robert Gügold, Meister im Kreisbetrieb für Landtechnik Jena, Betriebsteil Freienorla

Heinz Seumel, Meister im VEB Kraftfuttermischwerk Neumark, Kreis Reichenbach

Günter Voß, Mechanisator im VEG Pflanzenproduktion Hadmersleben

Gerhard Weinigel, Mechanisator und Brigadeschlosser in der LPG Saatbau Rade

Elisabeth Weu, Mechanisatorin in der LPG Pflanzenproduktion Eixen

Albert Ziegenhagen, Meister in der LPG Tierproduktion Klein Bünzow

Nationalpreis der DDR
I. Klasse

Prof. Dr. h. c. Werner Tübke, Maler und Grafiker, Dozent an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig

II. Klasse

Für die Entwicklung und Einführung hocheffektiver Diagnoseverfahren zur Schaffung virusfreien und -resistenten Zuchtmaterials bei landwirtschaftlichen Nutzpflanzen

Kollektiv aus der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR und dem VEG Saatzucht Zierpflanzen Dresden: Prof. Dr. sc. Rolf Fritzsche, Prof. Dr. sc. Hartmut Kegler, Prof. Dr. sc. Helmut Kleinhempel, Prof. Dr. habil. Claus Oertel, Prof. Dr. sc. Johannes Richter, Prof. Dr. Dieter Spaar

Für seinen Anteil an der Entwicklung und Nutzung von Verfahren zur mikrobiellen Eiweißsynthese

Kollektiv aus der Akademie der Wissenschaften der DDR, dem VEB Chemianlagenbaukombinat Leipzig-Grimma, dem VEB Petrolchemisches Kombinat Schwedt und der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR: Dr. Joachim Bauch, Günter Franke, Siegfried Hallensleben, Prof. Dr. habil. Friedrich Jung, Prof. em. Dr. sc. Walter Laube, Hans-Frieder Listewnik, Prof. Dr. sc. Manfred Ringpfeil, Dr. Klaus Triems

III. Klasse

Für die Entwicklung und Einführung eines Verfahrens zur Produktion von Regenbogenforellen unter Brackwasserbedingungen

Kollektiv aus dem VEB Fischkombinat Rostock und der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock: Dr. Eckhard Anders, Hans-Joachim Jennerich, Reinhard Lauterbach, Siegfried Mamzer, Norbert Schier, Prof. Dr. sc. Ludwig Spannhof

Für seinen Anteil an der Erarbeitung und Einführung wissenschaftlicher Grundlagen für neue Verfahren der Getreide- und Winterrapsproduktion

Kollektiv aus der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR, dem VEG Saatzucht Schwaneberg, der LPG Pflanzenproduktion Ahrenshagen und der LPG Pflanzenproduktion Albersroda: Prof. Dr. sc. Dieter Ebert, Dr. Max Exner, Wilfried Groth, Dr. sc. Rudolf Jauert, Prof. Dr. sc. Norbert Makowski, Prof. Dr. Hans-Joachim Müller, Gustav Wille

Für grundlegende Arbeiten zur Entwicklung und Nutzung neuer vielfältig verwendbarer Systeme der Gentechnik

Kollektiv aus dem Zentralinstitut für Mikrobiologie und experimentelle Therapie der Akademie der Wissenschaften der DDR: Prof. Dr. sc. Detlev Behnke, Dr. Johannes Gumpert, Prof. Dr. sc. Horst Malke, Prof. em. Dr. habil. Udo Taubeneck

Vaterländischer Verdienstorden in Gold

Michael Koplanski, Mitglied des Präsidiums und Sekretär des Parteivorstandes der DBD

Heinz Mendel, Melkermeister in der LPG Tierproduktion Laas

Herbert Urban, Direktor des VEB Landbaukombinat Neubrandenburg

Wilhelm Völzke, Generaldirektor des VEB Kombinat Landtechnische Instandsetzung Berlin

Auszeichnung für den Bund der Lausitzer Sorben

Der Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzende des Staatsrates der DDR, Erich Honecker, verlieh der Domowina, Bund Lausitzer Sorben, zum 75. Jahrestag ihrer Gründung den Orden „Großer Stern der Völkerfreundschaft". Aus diesem Anlaß empfing er eine Delegation des Bundesvorstandes der Domowina unter Leitung seines 1. Sekretärs, Jurij Grós. ADN

Vereinbarung des Tropen-Institutes

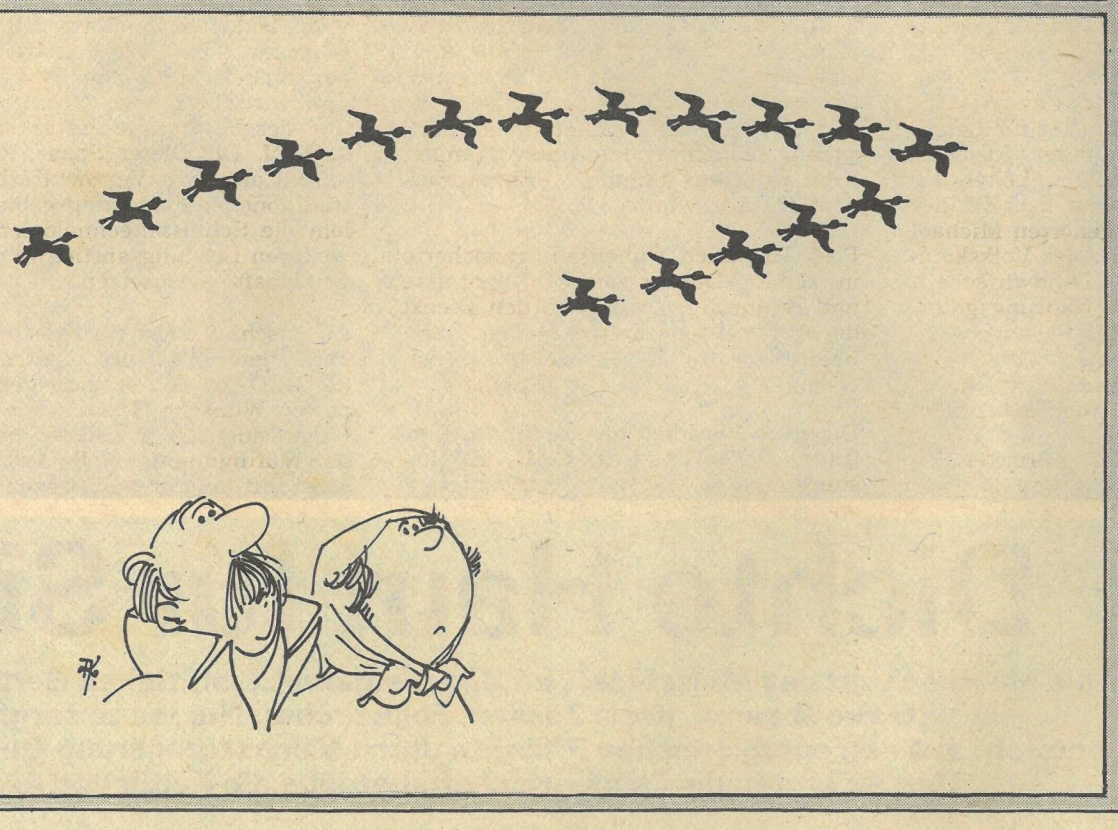
Zwischen dem Institut für tropische Landwirtschaft der Karl-Marx-Universität Leipzig und der Hochschule für Landwirtschaft Managua in Nikaragua wurde in der Messestadt eine Vereinbarung über die langfristige Zusammenarbeit getroffen. Das Dokument, das die Direktoren Prof. Dr. Gunther Franke und Oswaldo Roa Gamboa unterzeichneten, sieht die Kooperation in Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Tierproduktion und Veterinärmedizin, der Ökonomie und des Pflanzenbaus, ferner die Betreuung von Diplomanden und Aspiranten sowie einen mehrwöchigen Austausch von Praktikanten vor. ADN

Maler zu Gast bei Rübenbauern

Zum zweiten Mal hatten Maler bei einem Pleinair in Klein Wanzleben, Kreis Wanzleben, die Möglichkeit, das Leben der Bauern und Landarbeiter kennenzulernen. Der 14tägige Studienaufenthalt wurde vom Institut für Rübenforschung, dem Volksgut und der Zuckerfabrik im Ort gemeinsam mit dem Rat des Bezirkes Magdeburg und dem Verband Bildender Künstler organisiert. ND-Korr.

Rinderherde auf der Autobahn

Auf dem Berliner Ring verursachten nahe Saarmund im Kreis Potsdam Rinder, die aus einer durch Elektrozaun gesicherten Koppel ausgebrochen waren und die Autobahn überquerten, einen Verkehrsunfall. Ein PKW und ein Reisebus aus der BRD fuhren in die Herde. Personen wurden nicht verletzt. Zwei Tiere verendeten. ADN



„Gewiß hat wieder so ein Blödmann gesagt: Bald ist es Weihnachten. Dann hauen die nämlich ab!"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Inge Bachmann
Helmut Böhm
Stellvertretende Chefredakteure

Karlheinz Kohler
Redaktionssekretär

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
58 31 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfoto
Rainer-M. Rührmund

Foto: Hans-Peter Strauß

Minister Bruno Lietz überreicht dem neuen Akademiepräsidenten die Berufungsurkunde

Professor Spaar neuer Akademiepräsident

Werner Felfe auf der Festsitzung der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften

Der bisherige Amtsinhaber Prof. Dr. Erich Rübensam wurde zum Ehrenpräsidenten berufen

Zum neuen Präsidenten der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften (AdL) der DDR wurde am vergangenen Freitag in Berlin Prof. Dr. Dieter Spaar im Auftrage des Vorsitzenden des Ministerrates, Willi Stoph, berufen. Sein Vorgänger Prof. Dr. Erich Rübensam wurde Ehrenpräsident und Prof. Dr. Peter Rybka erhielt die Berufung zum 1. Vizepräsidenten der AdL.

An der feierlichen Plenartagung der Akademie nahmen teil Werner Felfe, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, sowie die Mitglieder des ZK der SED Prof. Dr. Hans-Joachim Böhme, Minister für Hoch- und Fachschulwesen, und Fritz Dallmann, Vorsitzender des Zentralvorstandes der VdgB, Bruno Lietz, Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, und Helmut Semmelmann, Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK der SED. Zu den Gästen gehörten Michael Koplanski, Vorsitzender des Volkskammerausschusses für Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft, Sekretär des Parteivorstandes der DBD, und weitere Persönlichkeiten wissenschaftlicher Einrichtungen und gesellschaftlicher Organisationen.

Die Festrede hielt Minister Bruno Lietz. Er würdigte die Entwicklung der vor nunmehr 36 Jahren gegründeten Landwirtschaftsakademie zu einer leistungsfähigen sozialistischen Forschungsstätte, deren beispielhafte Gemeinschaftsarbeit mit der Praxis wesentlich zu den ständig wachsenden Erträgen und Leistungen auf den Feldern und in den Ställen beigetragen habe. Prof. Dr. Erich Rübensam gebühre ein hoher Anteil an dieser guten Bilanz. 1951 war ihm die Leitung der seinerzeit größten landwirtschaftlichen Forschungseinrichtung, des Instituts für Acker- und Pflanzenbau Müncheberg, übertragen worden. Er profilierte es zu einer international anerkannten Forschungsstätte. Wissenschaftliche Arbeiten zur Bodenfruchtbarkeit erhielten durch ihn kräftige Impulse, führte der Minister weiter aus: „Damit wurden wissenschaftliche Grundlagen für die vorrangige Entwicklung der Pflanzenproduktion, ein wesentliches Merkmal der Agrarpolitik der SED, geschaffen."

Bruno Lietz dankte Prof. Dr. Erich Rübensam für sein fruchtbringendes Wirken an der Spitze der Landwirtschaftsakademie. Er überreichte ihm sodann eine Berufungsurkunde des Ministerrates, durch die der Wissenschaftler – wie vor 19 Jahren sein ebenfalls an der Festsitzung teilnehmender Amtsvorgänger, Prof. Dr. Hans Stubbe, – Ehrenpräsident der AdL wurde.

Prof. Dr. Erich Rübensam versicherte in seinen Dankesworten, Kenntnisse und Erfahrungen weiter in den Dienst der Agrarwissenschaft zu stellen. Dann überreichte er die Amtskette seinem Nachfolger, Prof. Dr. Dieter Spaar.

Der neue Präsident dankte für das Vertrauen. Die Landwirtschaft als leistungsfähigen Teil der Volkswirtschaft weiterzuentwickeln und sie dazu noch umfassender und schneller zu einem Zweig der angewandten Wissenschaften zu gestalten stelle auch höhere Anforderungen an die Arbeit der AdL, sagte er. Das langfristige Programm der Forschung und Entwicklung für die Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft bis zum Jahr 2000 gelte es ohne Abstriche zu erfüllen. Die effektive Nutzung der Ressourcen der Natur, aber auch die Erhaltung und Mehrung ihrer Reproduktionskraft würden dabei zu entscheidenden Aufgaben.

Wichtig sei es, die Aufmerksamkeit auf die immer bessere Ausnutzung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens in der Landwirtschaft und den angrenzenden Bereichen zu richten, damit die wachsenden Aufgaben trotz des natürlichen Rückganges an Arbeitskräften zu erfüllen sind. Es gelte ebenfalls, die Erfordernisse von Ökonomie und Ökologie noch enger zu verbinden und die Effekte standortgerechter Agrarproduktion zunehmend zu nutzen. Der Akademiepräsident ermunterte die Agrarforscher zu mehr Meinungsstreit und enger Einbeziehung von Praktikern der Landwirtschaft sowie auch der WTZ und der Beratungsdienste. Schließlich, so Prof. Dr. Dieter Spaar, komme es darauf an, ohne Vernachlässigung der traditionellen Forschungsgebiete vor allem die Schlüsseltechnologien für den weiteren Leistungsanstieg in der Landwirtschaft einzusetzen.

Im Anschluß daran überbrachte Werner Felfe den Dank des Zentralkomitees der SED für den scheidenden und die besten Wünsche für den neuen Akademiepräsidenten. Er verband dies mit einer Würdigung der Rolle der Agrarwissenschaft bei der umfassenden Intensivierung des Volkswirtschaftszweiges. Und er betonte, daß ihre Aufgabe und ihre Verantwortung für die Verwirklichung der Agrar- und Bündnispolitik so groß wie nie zuvor seien. Es gelte jetzt, schnell verwertbare Ergebnisse zu erzielen, die noch in diesem Jahrzehnt ein beschleunigtes Ertrags- und Leistungswachstum ermöglichen. Er versicherte die Wissenschaftler der fortgesetzten Förderung der Agrarforschung durch Partei und Staat. DBZ

Biografisches

Der Weg des Akademiepräsidenten Dieter Spaar als Genosse, Wissenschaftler und Leiter ist von unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung geprägt. Er wurde am 21. September 1933 in Salza, im Thüringischen, geboren. Nach dem Besuch der Oberschule, während seines Biologiestudiums in Jena, erhielt er 1953 eine Delegierung an die Timirjasew-Akademie in Moskau. Genosse Dieter Spaar ging mit Engagement an diese Aufgabe. Und er fand bei seinem Mentor Professor Dunin einen ebenso konsequenten wie verständnisvollen Lehrer. Der erfahrene sowjetische Forscher begeisterte den jungen DDR-Studenten für die pflanzliche Virologie. Auf diesem Gebiet promovierte Dieter Spaar 1958.

Über zehn Jahre dann, von 1959 bis 1970, arbeitete er an verantwortlichen Stellen im Staatssekretariat bzw. im Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Gleichzeitig als Honorarprofessor für Pflanzenschutz und Phytopathologie an der Humboldt-Universität zu Berlin tätig, gab er einer ganzen Generation von Studenten Rüstzeug für ihr späteres Wirken in der Praxis. 1970 wurde Prof. Spaar zum Direktor des Institutes für Phytopathologie Aschersleben der AdL berufen. Von ihm gefördert, wurden in dieser Zeit für die Resistenzprüfung geeignete serologische Diagnosemethoden mit enzymmarkierten Antikörpern (ELISA) entwickelt, um pflanzenpathogene Viren sicher nachzuweisen. Damit gelang es erstmals, das Kartoffelblattroll-Virus objektiv zu bestimmen. Die enge Zusammenarbeit der Aschersleber mit Betrieben der VVB Saat- und Pflanzgut führte unter anderem zur Schaffung von virusfreiem Pflanzgut bei Gemüse und Obstgehölzen.

Die Konzentration der Kräfte auf volkswirtschaftlich bedeutungsvolle Forschungsaufgaben sowie die enge Verbindung mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen, mit Industriebetrieben sowie LPG und VEG gelten heute geradezu als Voraussetzungen erfolgreicher Agrarforschung in unserer Republik.

Seit 1972 Ordentliches Mitglied der AdL, stand Prof. Spaar als Direktor für Pflanzenproduktionsforschung, als Vizepräsident und ab 1984 als Erster Vizepräsident der Akademie an entscheidender Stelle in der Agrarforschung der DDR. Er trug maßgeblich zur Ausarbeitung des „Langfristigen Programms der Forschung und Entwicklung für die Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft bis zum Jahr 2000" bei. Mit diesem Programm wird komplexer Forschungsvorlauf insbesondere bei den Schlüsseltechnologien geschaffen und die Forschungskooperation weiter ausgebaut, um neue Prinziplösungen zu erarbeiten. Der internationalen Zusammenarbeit, insbesondere der Kooperation mit der Lenin-Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der UdSSR und wissenschaftlichen Einrichtungen der Länder des RGW, galt stets seine Aufmerksamkeit. Prof. Spaar ist seit 1978 Mitglied und seit 1983 Vorsitzender der Beratung der Agrarwissenschaftler im Rahmen der Ständigen Kommission Landwirtschaft im RGW.

Bisher über 300 Veröffentlichungen zeugen vom umfangreichen publizistischen Wirken des neuen Akademiepräsidenten. Prof. Dr. Dr. h. c. Dieter Spaar ist seit 1982 Auswärtiges Mitglied der Lenin-Akademie der UdSSR sowie Mitglied des Forschungsrates der DDR. Im April 1987 erhielt er die Ehrendoktorwürde der Humboldt-Universität zu Berlin. Er ist Träger des Vaterländischen Verdienstordens und des Nationalpreises. J. P.

Starkes Blatt – tieferer Schnitt

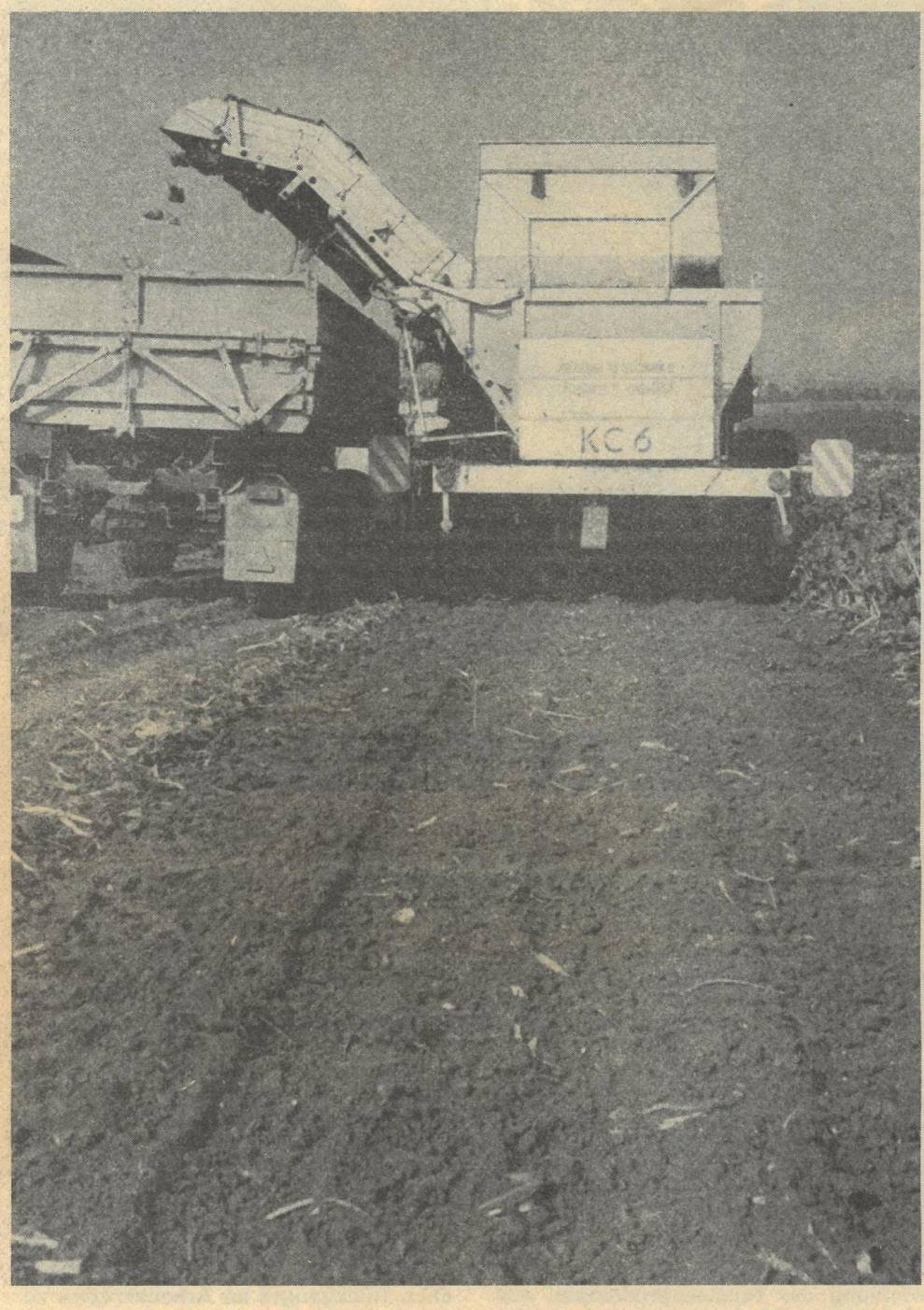
Der KfL Bad Langensalza hilft, Maschinen einzustellen

Die LPG Aschara, Kreis Bad Langensalza, erntet mit aller Kraft Zuckerrüben, die sie auf 400 ha angebaut hat. Sie setzt ihre Köpf- und Rodelader paarweise in drei Ketten auf getrennten Beeten ein. Die Kombine- und Transportfahrer wetteifern darum, täglich das Blatt und die Rüben von mindestens 15 ha verlustarm zu bergen. In den vergangenen Wochen haben sie dank hoher Einsatzbereitschaft, großer Sorgfalt und guter Arbeitsorganisation die Qualitätsvorgaben eingehalten und die Schichtnorm mehrmals überboten. Diesen Erfolg führen sie auch auf die Anstrengungen des KfL Bad Langensalza zurück. Der Kreisbetrieb hat die Traktoristen mit der Technik gründlich vertraut gemacht und die Maschinen einer Erntekette rechtzeitig modernisiert. Wie er den Bauern auch auf den Feldern hilft, das erlebte vorige Woche unser Mitarbeiter Rudolf Werner.

Als der KfL-Ingenieur Harald Pietsch am späten Nachmittag oberhalb der Ascharaer Ställe den Rübenschlag betritt, geht Roland Pfauch, der Komplexleiter, ihm schnell entgegen, begrüßt ihn herzlich. Sie kennen sich gut, haben gemeinsam schon so manches Problem gelöst. Der Genossenschaftsbauer weiß, daß der Landtechniker gerne auf die Erntefelder kommt. Denn auch der Ingenieur vom KfL brennt darauf, daß die Maschinen richtig gepflegt, eingestellt, bedient und ausgelastet werden. Deshalb ist er zwar regelmäßig, aber meist unangemeldet zur Stelle, hilft, so gut er kann. Nicht nur in Aschara, sondern auch in anderen Genossenschaften des Kreises.

Bei ihrer Visite freuen sich Roland Pfauch und Harald Pietsch über die am Feldrand ordentlich zwischengelagerten Rüben. Es haftet dem Erntegut nur wenig Erde an. Nur selten Blattreste oder grüne Köpfe. Die Zuckerfrucht zeigt lange Wurzelspitzen.

Der KfL-Mann blättert im Kontrollbuch des Komplexes. Ist zufrieden, weil die Köpf- und Rodeverluste bisher jeweils unter fünf Prozent liegen, bei allen drei Ernteketten. „Also haben wir", so schätzt er ein, „die Maschinen ganz passabel eingestellt." Der Komplexleiter nickt und entgegnet: „Nur gut, daß wir uns dazu durchgerungen haben, bei dem starken Kraut auf diesem Schlag die Köpfer etwas tiefer arbeiten zu lassen. So bekommt das Blatt mehr Halt.



In der LPG Aschara folgt dem Köpfgleich der Rodelader. Die Maschinen nehmen das Blatt und die Zuckerrüben verlustarm auf.

Die Verstopfung kann Steffen Trix nur mit einem langen Haken beheben.

Es fällt nicht auseinander und gelangt vollständig in den Silo."

Bei der Besichtigung der Erntebeete weist der Genossenschaftsbauer darauf hin, daß die Messer der Köpflader zweimal am Tag gewechselt, die Tastsysteme reguliert und die Putzerwalzen nachgestellt werden.

Wenn die Kette streikt oder das Unkraut wickelt

Kurz darauf knarrt einer der drei Köpflader. Steffen Trix, der in diesem Herbst erstmals solch eine Maschine bedient, hat deren Motor gleich abgestellt. Ein Blattberg auf der Förderkette. Der junge Mann packt den griffbereit liegenden eisernen Haken und zerrt damit das Grüne auseinander. Ein Kraftakt,

Keinen Rückzieher von der Regelspur

Strukturschonende Verfahren erfordern eine makellose Herbstfurche

Die zentrale Arbeitsgruppe „Bodenschonende Verfahrensgestaltung bei Zuckerrüben" hat kürzlich in Klein Wanzleben den derzeitigen Stand ausgewertet und über die nächsten Aufgaben beraten. In diesem Jahr wollten LPG und VEG verschiedene Varianten des Regelspurprinzips – sie sind in der DBZ Nr. 14/1987 vorgestellt worden – auf mehr als 20 000 ha erproben. In jedem Fall geht es darum, auf den Rübenanbauflächen den Wuchsraum der Pflanzen von den Fahrspuren der Traktoren und Geräte bei der Saatbettbereitung, der Bestellung und der Pflege konsequent zu trennen.

Eine Analyse ergab, daß bei den im Frühjahr schwierigen Bedingungen (hohe Bodenfeuchtewerte, vielfach Verschlämmungen oder Verkrustungen) nur etwa 50 Prozent der vorgesehenen Schläge regelspurgerecht bearbeitet werden konnten. Dabei wurden alle Lösungswege und Gerätekombinationen hart geprüft.

Auf 10 Prozent der Flächen mußten zusätzlich Eggen-Schleppen-Kombinationen oder Feingrubber bzw. Saatbettbereitungsgeräte B 610 eingesetzt werden. Auf den anderen für die Erprobung ausgewählten Feldern verlangte es die Situation, den Boden in herkömmlicher Weise, also mit etwa drei Arbeitsgängen für die Aussaat herzurichten.

Das nasse Frühjahr zeigte uns, daß die strukturschonenden Verfahren noch störanfällig sind. Deshalb zog die zentrale Arbeitsgruppe die Schlußfolgerung, verschiedene Varianten des Regelspurprinzips weiterhin zu erproben. Mit dem Ziel, sie zu verbessern und mit ihrer Hilfe den Zuckerrübenertrag weiter zu steigern. Es empfiehlt sich, im Sinne der strukturschonenden Verfahren mehrere Grundsätze einzuhalten.

Das A und O ist eine tadellos gezogene Herbstfurche. Besonders kommt es auf Ebenheit an. Darum gilt es, einen guten Furchenschluß zu erreichen, die Vorgewende sauber auszupflügen und eine Rauhtiefe von höchstens 10 cm zu gewährleisten. Anschließend dürfen bis zum Frühjahr keine Geräte mehr eingesetzt werden. Da der Pflug alle Bodenunebenheiten kopiert, ist auf eine sorgfältige Stoppelbearbeitung zu achten.

Bei den sogenannten einfachen Regelspurverfahren (Varianten Milzau und Irxleben) sind am Kopplungswagen frontseitig Spurlockerer und an den Grindeln des Pfluges B 200 befestigte Häufelkörper anzubringen. Sie beheben Druckschäden der inneren Zwillingsräder des Traktors und hinterlassen Furchen für die Hinterräder des Kopplungswagens, deren Spurweite 1,80 m mißt. Wer im Abstand von 25 Reihen Fahrspuren anlegt, sollte möglichst den Traktor ZT 323 einsetzen.

Werden im Herbst Dämme zu Zuckerrüben gezogen, sollte man die in der Kartoffelproduktion gebräuchlichen Parallelogramme und Häufelkörper verwenden. Von letzteren sind allerdings die Seitenflügel abzuschrauben, damit zwar voluminöse, aber nicht extrem spitze Dämme entstehen können.

Beim Saatreihen-Dränverfahren ist eine Rauhtiefe von weniger als 6 cm notwendig. Deshalb kombiniert beispielsweise die LPG Osterweddingen, Kreis Wanzleben, beim Ziehen der Herbstfurche den Pflug mit dem Nachbearbeitungsgerät.

Es lohnt sich, die Frühjahrsarbeiten rechtzeitig vorzubereiten. Dazu gehört, bereits jetzt Geräte bzw. Baugruppen zu fertigen, mit denen die Dämme rationell eingeebnet werden können. Als vorteilhaft haben sich zwei- bis dreireihige Werkzeugträger erwiesen, weil sie sich dem Bodenniveau gut anpassen. Sie werden mit Schleppen, Löffeleggenzinken bzw. Hackmessern, Stabkrümlern und Federzinken ausgestattet. Die LPG Prießnitz, Kreis Geithain, bringt außerdem noch Zinken an, die den Furchengrund lockern. Dadurch steigt die Wasseraufnahmefähigkeit des Zwischenreihenraumes. Für das Saatreihen-Dränverfahren wird vorsorglich der spezielle Frontanbau zum Traktor ZT 303 hergestellt.

Dr. Martin Stiede
Institut für Rübenforschung
Klein Wanzleben

Fotos: Rudolf Werner, Archiv; Zeichnung: Fred Thomas

Ingenieur Harald Pietsch und Komplexleiter Roland Pfauch stimmen darin überein, bei dem starken Blatt auf diesem Schlag etwas tiefer zu köpfen.

den er möglichst nicht noch einmal vollbringen möchte.

Da Harald Pietsch keine technischen Mängel an der Maschine erkennen kann, empfiehlt er, vorsichtiger zu fahren. Außerdem rät er, die Förderelemente und die Lager im Auge zu behalten. Wenn sich dort Unkrautpflanzen festsetzen, können schnell größere Störungen und Stillstandzeiten entstehen. Darum ist es günstig, ein Messer zur Hand zu haben und Wickel schon im Ansatz zu beseitigen.

Der neue Motor zieht zuverlässig durch

Auf dem nächsten Beet rollt ein anderer Köpflader rasch und reibungslos. Der Ingenieur sieht das mit Genugtuung. Hat er sich doch dafür engagiert, den 6-ORCS bei der Grundüberholung im KfL mit einem W 50-Motor auszustatten. Der bringt gegenüber seinem Vorgänger 45 PS mehr. Dieser Kraftzuwachs erweist sich bei hohen Erträgen und auf schweren Böden als sehr vorteilhaft.

Das bestätigt Horst Liedel, der in der siebenten Ernte einen Köpflader steuert. Also bereits reichlich Erfahrungen gesammelt hat und Vergleiche ziehen kann. Seines Erachtens führt die Modernisierung zu 10 bis 15 Prozent höheren Leistungen. Er verweist auch darauf, daß sich eine neue Übergabewalze aus Gummi an der ersten Förderkette bestens bewährt. Vor allem verhindert sie den Rückstau des Blattgutes. Dennoch gibt es auch noch Reserven. Beispielsweise bleiben an einer seitlichen Begrenzungsscheibe vielfach Pflanzenteile hängen. Vor allem dort besteht die Gefahr des Wickelns. Deshalb schlägt der Mechanisator vor, jene Scheibe durch eine kleinere zu ersetzen. Beim nächsten Werkstattaufenthalt soll der Austausch gleich mit vollzogen werden.

Einwandfrei arbeiten auf diesem Schlag die drei Rodelader. Da die Rüben frisch und sauber geköpft sind, funktioniert die automatische Lenkung gut. Die Roderäder ziehen die Zuckerfrucht samt Wurzel aus dem feuchten, aber gut befahrbaren Boden. Da er bindig ist, kommen die Mechanisatoren nicht umhin, regelmäßig die Förder- und Reinigungsstrecken zu säubern. Sie lassen es daran nicht fehlen.

Also sieht der KfL-Ingenieur keinen Grund, noch länger zu bleiben. Er klopft dem Komplexleiter auf die Schulter, sagt: „Toi, toi, toi."

Die Ascharaer Rübenernter ziehen noch bis in die Abendstunden hinein ihre Runden. Ohne nennenswerte Störungen. Sie bergen an diesem Tag von rund 18 ha das Blatt und die Rüben. Und sie freuen sich mächtig über die Mitteilung, daß sie Wochensieger im Wettbewerb des Bezirkes geworden sind.

Berichtigung

In der DBZ Nr. 40 veröffentlichten wir im Beitrag von Prof. Dr. Johannes Oehme den Rat, den Köpfschnitt sachgerecht unter dem Grünansatz, bis höchstens 1 cm darüber, zu führen. Richtig heißt es: 1 cm darunter. Wir bitten, den redaktionellen Fehler zu entschuldigen.

Das Blatt transportiert die LPG Aschara auch mit leistungsstarken Stroherntewagen, deren Kratzerketten das Gut zugleich abladen.

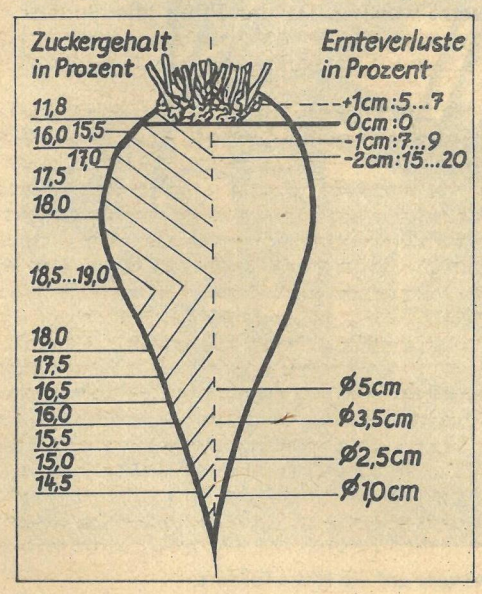
Mit glattem Kopf und ganzer Wurzel

Wo speichert die Rübe eigentlich am meisten Zucker? Im Kopf oder am Fuß? Die Meinungen dazu – das zeigen Leserbriefe – gehen auseinander. Mitunter werden sogar Wetten abgeschlossen und „neutrale Experten" gesucht, die verbindliche Auskunft erteilen können. Ja, wer hat nun recht?

Die nebenstehende Zeichnung, die auf Ergebnissen wissenschaftlicher Untersuchungen basiert, verdeutlicht: Die Wahrheit liegt sozusagen in der Mitte. Der Zuckergehalt einer normalen Rübe nimmt vom Kopf zum Bauch hin zu, er verringert sich unterhalb der Taille wieder. Also haben beide Seiten die Wette verloren.

Dennoch – auch das veranschaulicht die Zeichnung – können alle Beteiligten viel Gut und letztlich Geld gewinnen. Vor allem, indem sie die Hackfrucht verlustarm ernten.

Voraussetzung dafür ist der TGL-gerechte Köpfschnitt dicht unterhalb des Blattansatzes. Wer die Messer zu hoch führt, verliert allerhand Futter, mindert die technologischen Eigenschaften sowohl des Blattes als auch der Rüben. Jedweder Grünbesatz blockiert nämlich Transportraum und beeinträchtigt außerordentlich die Verarbeitung in der Fabrik. Deshalb wird beim Aufkauf nur sauber Geköpften die bestbezahlte Qualitätsstufe zuerkannt.



Bei dem hohen Blattanteil in diesem Jahr kann es notwendig sein, bis 1 cm unter dem grünen Ansatz zu schneiden. Wer aber die Messer noch tiefer hält, büßt kostbare Zuckerfrucht ein. Bei minus 2 cm betragen die Ernteverluste schon zwischen 15 und 20 Prozent. Sorgfältig zu köpfen ist also von großem betriebs- und volkswirtschaftlichem Gewicht.

Das trifft ebenfalls für die Rodearbeit zu. Denn im Boden stehen- oder darauf liegengebliebene Rüben liefern weder Zucker noch Futter. Brechen Wurzelspitzen dort, wo sie im Schnitt 3,5 cm messen, entstehen schon Ernteverluste von 5 bis 7 Prozent. Fast doppelt so hoch sind die Einbußen, wenn die Bruchstellen 5 cm stark sind. Sie zu verhindern lohnt sich. Darauf wette ich.

Günther Schattenberg

Paroli der Stengelfäule

Die Krankheit senkt den Maisertrag um etwa 10 Prozent

Vom Mais wird oft behauptet, er sei im Hinblick auf Krankheiten eine robuste Pflanze. Aber auch er leidet unter Schaderregern. Beispielsweise können bodenbürtige Pilze seinen Ertrag um durchschnittlich 10 Prozent mindern.

Sie verursachen die Stengelfäule, die man an absterbenden Wurzeln und Stengelteilen erkennt. Der Mais reift dann unnatürlich schnell und bildet Kolben mit nur geringem Gewicht. Bei starkem Befall brechen die Stengel sogar, so daß die Kolben von der Erntetechnik nicht aufgenommen werden.

Die Infektion der Wurzeln mit bodenbürtigen Pilzen kann zwar verringert, aber nicht vollständig unterbunden werden. In erster Linie gilt es, die Maisstoppeln sofort nach der Ernte sorgfältig einzuarbeiten. Gut verrottete Pflanzenreste reduzieren das Infektionspotential, so daß die danach angebauten Fruchtarten nur in geringem Umfang befallen werden. Des weiteren sind kräftige, gut mit Wasser und besonders Kalium versorgte Maispflanzen widerstandsfähiger. Sie altern auch nicht so schnell. Die gebräuchlichen Fungizide treffen die Erreger der Stengelfäule noch nicht im erforderlichen Maße. Deshalb werden resistente Maishybriden gezüchtet.

Dr. Lutz Meyer
Institut für Getreideforschung
Bernburg-Hadmersleben

Sojabohnen in der Prüfung

Bei uns gezüchtete Stämme bereichern das Gemüsesortiment

Wegen ihres Gehaltes an lebensnotwendigem Eiweiß und wertvollen Fetten ist die Sojabohne in vielen Ländern sehr begehrt. Sie dient seit Jahrhunderten schon der Ernährung von Mensch und Tier. Bei uns wird intensiv daran gearbeitet, ebenfalls Grundlagen für den Anbau und die Aufbereitung der wärmeliebenden Leguminose zu schaffen. Dazu gehört die Züchtung frühreifer Sorten mit guter agrotechnischer Eignung. Diese Aufgabe löst unser Institut vor allem in seiner Abteilung Dornburg, Kreis Jena.

Zur Zeit werden erste aussichtsreiche Zuchtstämme in der Praxis sorgfältig geprüft. So in der LPG Bad Tennstedt, Kreis Bad Langensalza, und im VEG Memleben, Kreis Nebra. Das Institut für Obst- und Gemüseverarbeitung Magdeburg, mit dem wir eng zusammenwirken, hat solche ausgewählt, die sich industriell gut verarbeiten und als Sterilkonserven verwenden lassen. Dabei waren Merkmale wie Aussehen, Festigkeit, Geruch und Geschmack der Früchte entscheidend.

Die ersten Laborversuche zeigten, daß sich die bei uns gezüchteten Stämme gut dafür eignen, Gemüsesterilkonserven zu produzieren. Außerdem lassen sich aus den eiweiß- und fettreichen Bohnen Salate und tischfertige Erzeugnisse herstellen. Auch im Gemisch mit anderen Gemüsearten kann Soja künftig unseren Speiseplan bereichern und zu einer abwechslungsreichen, gesunden Ernährung beitragen. Der VEB Thüringer Konservenfabrik Buttstädt wird noch in diesem Jahr ein Testprodukt auf den Markt bringen.

Prof. Dr. Günter Krauße
Institut für Züchtungsforschung
Quedlinburg, Abteilung Dornburg

Die Bildung ist ein Bindeglied

Praktiker, Pädagogen und Wissenschaftler trafen sich in Markkleeberg / Minister Bruno Lietz referierte

968 Teilnehmer vereinte die zweitägige Bildungskonferenz, zu der das Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft nach Markkleeberg eingeladen hatte. Der stellvertretende Minister Dr. Walter Richter begrüßte Mitglieder des Zentralkomitees der SED, Lehrmeister, Lehrer und andere Agrarpädagogen, Praktiker und Wissenschaftler, Volkskammerabgeordnete, Vertreter zahlreicher Massenorganisationen, Leiter aus staatlichen und wirtschaftsleitenden Organen ...

Beraten wurden die neuen Forderungen an die Aus- und Weiterbildung entsprechend den Beschlüssen des XI. Parteitages der SED und des XIII. Bauernkongresses der DDR. 13 Diskussionsredner im Plenum sowie 157 in den sieben Arbeitskreisen trugen einen unersetzlichen Erfahrungsschatz zusammen, der es ermöglicht, die Genossenschaftsbauern und Arbeiter noch besser zu befähigen, die ökonomische Strategie zu verwirklichen.

In seinem Schlußwort nannte Dr. Walter Richter diese Bildungskonferenz eine völlig neue Qualität des Zusammenwirkens von Wissenschaft, Bildung und Praxis. Sie war in einer breiten Gemeinschaftsarbeit mit vielen Partnern – unter anderem durch die umfassende Arbeit an der „Grundkonzeption für die Gestaltung der Aus- und Weiterbildung in der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft bis zum Jahr 2000" – vorbereitet worden.

Alle Anregungen dieser Bildungskonferenz werden gründlich ausgewertet und genutzt, versicherte Dr. Walter Richter. Die Grundkonzeption wird als Arbeitsmaterial bis Jahresende allen Fachorganen, den Räten der Bezirke und Kreise, den Kombinaten und VVB sowie den Leitern unserer Bildungseinrichtungen und wissenschaftlichen Einrichtungen übergeben, so daß dann alle mit den Ergebnissen der Konferenz ein solides Fundament für die Verwirklichung der Bildungsaufgaben besitzen.

„Heute verfügen 90,1 Prozent der Genossenschaftsbauern und Arbeiter in der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft über eine abgeschlossene Facharbeiter-, Meister-, Fach- oder Hochschulqualifikation", sagte der Minister einleitend. In unserem Volkswirtschaftszweig sind derzeit über 145 000 Hoch- und Fachschulkader tätig. „Sie alle sind eine hervorragende Kraft, um den wissenschaftlich-technischen Fortschritt rasch in hohe ökonomische Ergebnisse umzuwandeln."

„Immer stärker werden Bildung und Qualifikation Bindeglied zwischen Wissenschaft und Produktion", erklärte Genosse Lietz und wies dann auf Schwerpunkte hin, die sich aus der Grundkonzeption für die Gestaltung der Aus- und Weiterbildung in der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft bis zum Jahr 2000 herleiten:

- Erstens geht es darum, in der gesamten Aus- und Weiterbildung noch besser den höheren Anforderungen an ein langfristiges, tragfähiges und ausgewogenes Grundlagenwissen gerecht zu werden. Darauf aufbauend muß sich ein solides Spezialwissen für die derzeitige und künftige Tätigkeit entwickeln.
- Zweitens ist noch zielstrebiger den konkreten Bildungserfordernissen für die Anwendung der Schlüsseltechnologien gerecht zu werden. In allen Fachrichtungen der Hoch- und Fachschulausbildung wurde deshalb das Lehrgebiet „Informationsverarbeitung" eingeführt. In der Berufsausbildung gibt es seit September 1986 das Fach „Grundlagen der Automatisierung". Die schrittweise Einführung der Informatikausbildung verlange, daß die geplante Ausstattung mit Klein-, Büro- und Arbeitsplatzcomputern sowie anderer Rechen- und Ausbildungstechnik bis 1990 zu gewährleisten ist.
- Drittens ist die Einheit zwischen der Vermittlung neuester Erkenntnisse und der Aneignung traditioneller und bewährter Fähigkeiten und Fertigkeiten stets zu wahren.
- Viertens ist die Ausprägung neuer Anforderungen an die Persönlichkeit und das Verhalten im Produktionsprozeß erforderlich. Dazu gehören technologische Disziplin, hohe Zuverlässigkeit, schnelle Reaktionsfähigkeit, Sorgfalt bei der Gewinnung, Vermittlung und Verarbeitung von Informationen, größere Arbeitssicherheit, hohes Urteilsvermögen, Aufgeschlossenheit für das Neue, Bereitschaft zum Wechsel der Arbeit und zur Weiterbildung.
- Fünftens ist hohes theoretisches Niveau der Grundlagenbildung untrennbar verbunden mit der weiteren Vertiefung praktischer Fähigkeiten. Das Training ist ein unabdingbarer Teil der gesamten Aus- und Weiterbildung. Deshalb müsse die Ausstattung mit Labors und Kabinetten fortgesetzt werden. Die Betriebe der Landtechnik können einen größeren Beitrag leisten, wenn sie verschlissene Bauteile oder -gruppen zur Anfertigung von Schul- und Funktionsmodellen bereitstellen.
- Schließlich ist der Motivierung und Stimulierung der Genossenschaftsbauern und Arbeiter, Leiter und Spezialisten für eine zielgerichtete und ständige Weiterbildung größere Beachtung zu schenken.

Diese Ansprüche seien auch eine Herausforderung an die Lehrer, Ausbilder und Erzieher.

Effektivere Formen kommen den Bäuerinnen entgegen

Die Weiterbildung sei ein Bedürfnis der Mehrzahl unserer Genossenschaftsbauern und Arbeiter, Leiter und Spezialisten, Wissenschaftler und Pädagogen, stellte der Minister fest. Sie müsse den Anforderungen der Praxis entsprechen und mit einem geringen Zeitaufwand verbunden sein.

Kampagneschulungen in der Pflanzenproduktion – eingeschlossen für das Bedienen und Einstellen der Technik, das Antihavarietraining sowie Qualitäts- und Verlustprüfung – sind von außerordentlicher Bedeutung für zügige Arbeit und hohe Produktionssicherheit. Dazu zählen auch die gesetzlich festgelegten Belehrungen und obligatorischen Weiterbildungsmaßnahmen zur Erhöhung von Ordnung und Sicherheit sowie zur Einhaltung der Bestimmungen des Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutzes. Effektive Formen der Weiterbildung im Prozeß der Arbeit – der Minister nannte als Beispiele Leistungsvergleiche, Anleitungen in den Ställen sowie an den Maschinen, den „Tag des Tierpflegers" und den Erfahrungsaustausch – kommen vor allem den spezifischen Erfordernissen unserer Bäuerinnen und Arbeiterinnen entgegen, weil sie mit geringem zeitlichen Aufwand verbunden sind.

Vor den Kreislandwirtschaftsschulen steht die Aufgabe, sich noch stärker als Zentren zur schnellen Verbreitung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu profilieren. Feste Vereinbarungen mit den wissenschaftlich-technischen Zentren der Räte der Bezirke unterstützen die rasche und praxiswirksame Vermittlung neuer Erkenntnisse an die Genossenschaftsbauern und Arbeiter sowie mittleren Leitungskader.

Um die Berufsausbildung weiter zu vervollkommnen, wurden neue Lehrpläne für alle Berufe erarbeitet. Mit ihrer Einführung ist für rund 80 Prozent aller Lehrlinge im September 1986 begonnen worden, 1988 soll sie abgeschlossen sein.

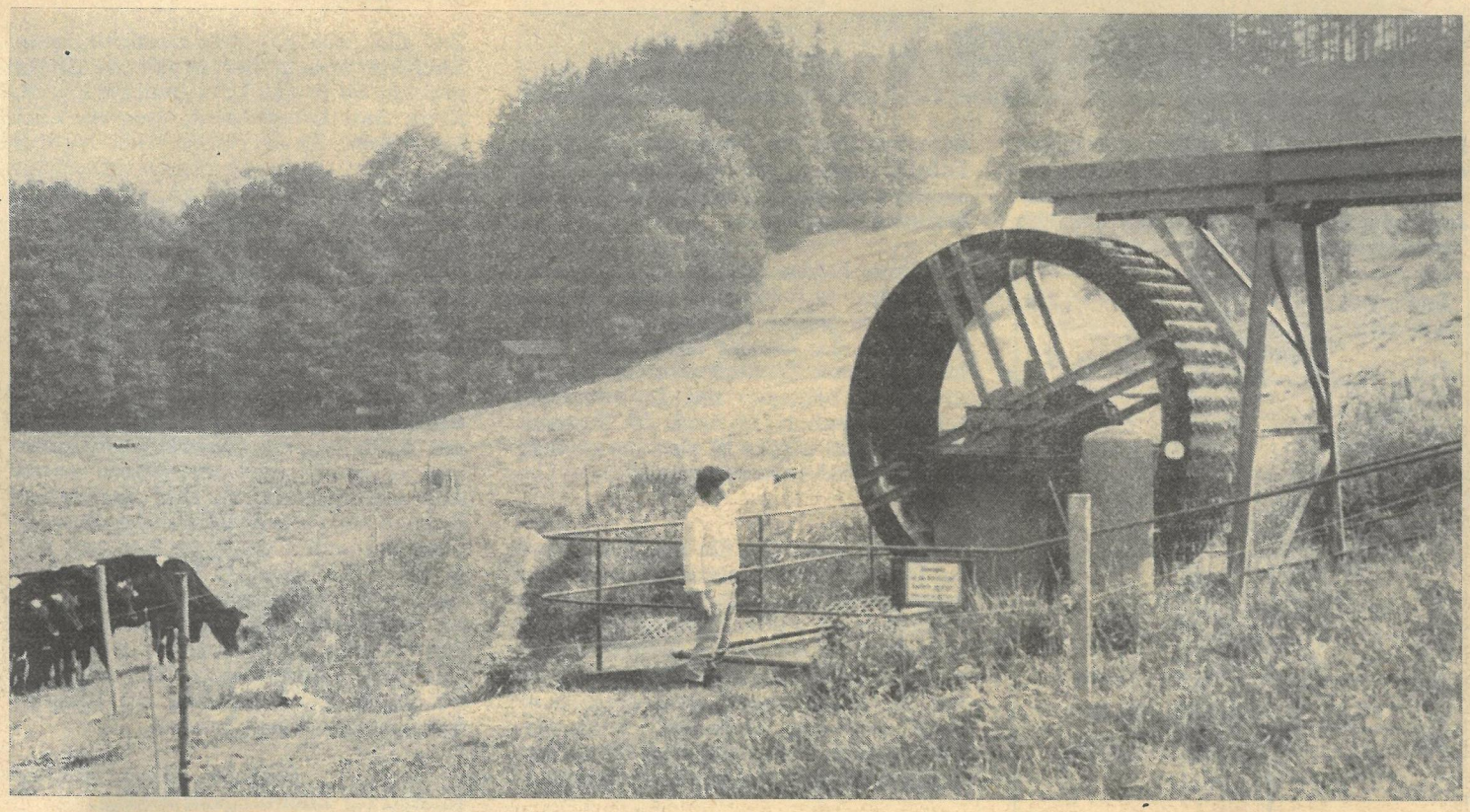
Neues langfristig und solide vorbereiten

Die Konzeption für die langfristige Entwicklung der Aus- und Weiterbildung von Agraringenieuren und Ökonomen an den Hoch- und Fachschulen verlangt, die gegenwärtige Hoch- und Fachschulausbildung entsprechend den neuen Erfordernissen qualitativ auszugestalten. Die Neugestaltung ist solide und langfristig vorzubereiten und umzusetzen. Schrittweise beginnt 1990/91 in den Fachrichtungen der Pflanzenproduktion die Ausbildung der Agraringe-

Verpflichtungen nachgegangen

Ein Wasserrad fürs Sternmühlental

Oederaner Landtechniker fertigen Rationalisierungsmittel für die Tierproduktion



Ein kleiner Bergbach im Sternmühlental treibt über dieses Wasserrad eine Pumpe an, die Tränkwasser auf die Höhe fördert.

Rübenbrecher, Wasserräder und hydraulische Widder – das sind von uns entwickelte Rationalisierungsmittel, die wir in diesem Jahr erstmalig für Tierproduzenten fertigen. So steht es im Wettbewerbsprogramm unseres Betriebsteiles Oederan des VEB Landtechnischer Anlagenbau Niederwiesa im Kreis Flöha, das die 50 Schlosser und Ingenieure am Jahresanfang einhellig beschlossen haben.

Mit dem Bau des Rübenbrechers, den Neuerer um Schlossermeister Helmut Thiele konstruierten, begann unser Kollektiv mit erheblichem zeitlichen Verzug. Das dafür benötigte Material wurde vom Walzwerk erst im August geliefert. So schaffen wir es leider nicht, die bis zum Jahresende geplanten 80 Stück herzustellen. Dennoch wollen wir soviel wie möglich produzieren, weil wir wissen, daß die Viehwirte darauf warten. Allein bei uns im Bezirk besteht schon ein Bedarf von rund 150 Stück. Bei den anderen Vorhaben liegen wir gut im Rennen. So klappert inzwischen im Sternmühlental – nicht weit entfernt von der Bezirksstadt – wieder eine „Mühle": Nämlich ein Wasserrad mit einem Durchmesser von immerhin drei Metern. Ein kleiner Bach setzt es in Bewegung und treibt über diese Einrich-

Fotos: Fridger Pelta

nieure und Agrarökonomen den neuen Anforderungen entsprechend. Eine völlig neue Bildungsstufe wird für die künftige Fachschulausbildung mit den Berufen Techniker und Wirtschaftler geschaffen.

Der Minister informierte, daß der Anteil der Jugendlichen an den Beschäftigten in der Landwirtschaft mit 15 Prozent höher ist als je zuvor. Der Nachwuchs könne nur dann dauerhaft gesichert werden, „wenn der Vorstand und der Vorsitzende der LPG sowie die Leiter der Betriebe und Leitungskader die volle Verantwortung dafür wahrnehmen, wenn sie mit den Leitungen der FDJ, der Pionierorganisation, den polytechnischen Oberschulen, den örtlichen Staatsorganen, Ortsvorständen der VdgB und Leitungen der Gewerkschaften zusammenarbeiten und wenn alle erforderlichen politischen, materiellen und sozialen Voraussetzungen für eine planmäßige Berufsnachwuchsarbeit genutzt, die Arbeits- und Lebensbedingungen ständig verbessert und die Jugendlichen umfassend gefördert werden." Es sollten noch mehr Mädchen auch für die Pflanzenproduktion begeistert werden, insbesondere durch die Ausbildung an der Technik im polytechnischen Unterricht.

Nachwuchs mit Wissen, Kampfgeist, Disziplin

Genosse Lietz wies darauf hin, „wo es gelungen ist, den Berufsnachwuchs längerfristig und stabil zu sichern, ist auch eine gute Basis vorhanden, junge Genossenschaftsbauern und Arbeiter langfristig durch geeignete Förderungs- und Qualifizierungsmaßnahmen auf die Übernahme von Leitungsfunktionen vorzubereiten... Sachkenntnis und Schöpfergeist, Parteilichkeit und Konsequenz, Kampfgeist und Disziplin, Einsatzbereitschaft und Verantwortungsbewußtsein, politische Reife, berufliches Können und persönliche Bescheidenheit sollen die Nachwuchskader bereits in jungen Jahren auszeichnen."

Der Minister lenkte das Augenmerk darauf, Frauen auf den Einsatz in Leitungsfunktionen der LPG, GPG, VEG sowie anderer Betriebe vorzubereiten. „Wir haben uns das Ziel gestellt, daß bis 1990 mindestens in jedem Kreis 1 bis 2 Frauen als LPG-Vorsitzende oder als Leiter von Betrieben tätig sind."

Aus der Diskussion

Computerkabinett fertiggestellt

Für die Lehrlinge dürfe das 1. Lehrjahr nicht eine Art 11. Schuljahr werden, verlangte Günter Züchner, Direktor der Betriebsberufsschule des VEG Bernburg, und berichtete: Sie werden auf Traktoren eingesetzt. Alle Lehrlinge sind aktiv im Berufswettbewerb, an 3 Leistungsvergleichen nehmen sie teil und ringen um den Titel „Bester im Beruf". In die MMM- und Neuerertätigkeit sind alle einbezogen. Sie wirken aber auch engagiert mit, wenn es gilt, die Ausbildungs-, Arbeits- und Lebensbedingungen an der Betriebsberufsschule zu verbessern. „So konnten die Jugendobjekte Mehrzweckhalle im November 1986, die Erweiterung der Lehrwerkstatt kürzlich und die Einrichtung des Computerkabinetts Ende August abgeschlossen werden. Damit sind die Voraussetzungen für die Ausbildung im Fach ‚Informatik' mit Beginn dieses Lehrjahres bei uns geschaffen."

Denkanstöße finden wir überall

Das Tätigkeitsfeld unserer Lehrkräfte ist heute nicht mehr vorrangig der Klassenraum, sondern die LPG, die Praxis, erklärte Gudrun Kleinicke, Direktor der Kreislandwirtschaftsschule Brandenburg. Sie sind dabei, wenn Schwachstellenanalysen, Bonituren oder Leistungsvergleiche besprochen werden. Schon die gründliche Auswertung vermittelt neue Erkenntnisse. Und überall ergeben sich Denkanstöße für die Qualifizierung. „Zur Sicherung der Qualitätsarbeit nehmen sie Einfluß auf das praktische Training – z. B. beim Einstellen des Pfluges, um trotz differenzierter Bodenverhältnisse auf den Schlägen ein optimales Saatbett zu erreichen, oder beim Abdrehen und Einstellen der Drillmaschinen, um optimale Bestandesdichten zu erreichen."

„Als gute Grundlage für uns hat sich die genaue Kenntnis der Höchstertragskonzeptionen erwiesen. Das war zwar kein einfacher Prozeß für manchen, heute aber sind wir in der Lage, bei der Verbesserung dieser Dokumente gute Ratschläge zu geben, vor allem die Bildungsarbeit darauf zu konzentrieren."

Wichtige Partner nannte die Rednerin rund 100 nebenberufliche Lehrkräfte, die Bildung bis in die Kollektive ihrer LPG und Betriebe bringen. Politische und fachliche Qualifizierung befähigen sie sowohl zum Leiter als auch zum Lehrer.

Den Feinheiten stets auf der Spur

Kader werden bei der Einführung neuer Technologien nicht mitgeliefert, die Werktätigen – angefangen beim Direktor bis zu den in den Produktionskollektiven tätigen Arbeitern – müssen den wissenschaftlich-technischen Fortschritt beherrschen lernen. So sagte es Dr. Dietmar Ketzel, stellvertretender Direktor des VEG Schwaneberg. Man habe sich darauf eingestellt, Spitzenerträge zu erzielen, die internationalen Vergleichen standhalten. In den nächsten Jahren werden 80 dt Getreide je Hektar angestrebt. „Das ist eine große Herausforderung an das gesamte Betriebskollektiv."

„Die rechnergestützte Boden- und Bestandesführung stellt sich uns in erster Linie als eine Gedankenführung dar. Je tiefer wir ins Detail eindringen, um so mehr Fragen stellen sich, um so mehr kommt es auf Feinheiten an. Das heißt, praktisch handhabbare landwirtschaftliche Grund- und Spezialkenntnisse erlangen noch größeres Gewicht." Auf den Bordcomputer beim Mähdrescher und einen Dosiercomputer im Pflanzenschutz hinweisend, leitete er ab: „Unsere Facharbeiter müssen sich durch arbeitsplatzbezogene Weiterbildung dafür das nötige Wissen aneignen, wie Einstell- und Korrekturmöglichkeiten. Für den Schlosser ergeben sich Anforderungen, wie Fehlersuche, Wartung und Pflege des Systems einschließlich der Sensoren."

Als Vorsitzender des Bezirksvorstandes der Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft setzt er sich dafür ein, daß die Ergebnisse der Erfolgreichsten nachgenutzt werden. Die Mitglieder der Betriebsgruppe der awig vertiefen nicht nur ihr eigenes Wissen, sie treten auch als engagierte Propagandisten auf.

Atmosphäre trägt auch dazu bei

Als entscheidende Quelle, das Arbeitsvermögen zu sichern, bezeichnete Gottfried Drechsel die Gewinnung und Ausbildung des Berufsnachwuchses. Dafür fühle sich die gesamte Kooperation zuständig. Der Vorsitzende der LPG Drebach und des Kooperationsrates „Am Greifenstein" sprach darüber in jenem der 7 Arbeitskreise, der sich mit Berufsorientierung, Nachwuchsgewinnung, praktischer Ausbildung sowie Leitungskadernachwuchs beschäftigte. „Wir beziehen Lehrlinge in den Produktionsablauf ein", sagte er und führte als Beispiel die Jugendobjekte Getreideaussaat und Futtererntetechnik an. „Auch ein Mähdrescherkomplex wird vom 2. Lehrjahr besetzt."

Im Berufswettbewerb und in der MMM-Bewegung werden ihnen aus dem Plan WTF solche Aufgaben übergeben, die den Arbeitsablauf verbessern helfen. Die jungen Menschen haben 10 Exponate zeigen können, deren Nutzen 37 000 Mark beträgt. Vier davon wurden für die Kreismesse ausgewählt. 3 Kleincomputer stehen für die Ausbildung bereit. Mit einem solchen Gerät werden Schüler in einer Arbeitsgemeinschaft vertraut gemacht. „An jeder Vorstandssitzung nehmen zwei Lehrlinge teil, da merken sie beizeiten, mit welchen Problemen wir uns beschäftigen."

Mehr Frauen als Leiter eingesetzt

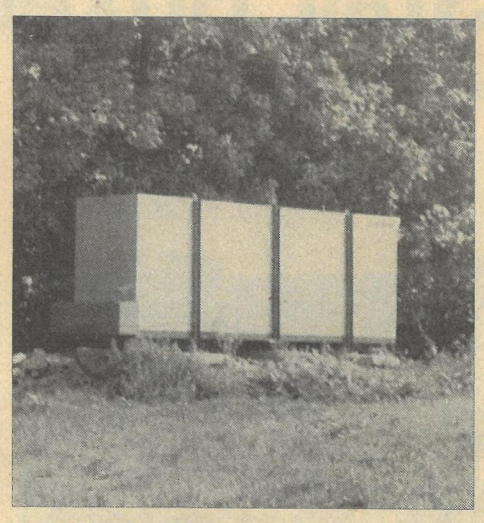
Wie Frauen langfristig auf Leitungsfunktionen vorbereitet werden, berichtete Gerhard Fiebig, Stellvertreter des Vorsitzenden des Rates des Kreises Klötze. Kaderarbeit stehe regelmäßig in den Dienstberatungen des Fachorgans zur Debatte.

Der Anteil weiblicher Hochschulkader hat sich im Kreis seit 1981 von 13 Prozent auf 18,6 erhöht, bei Fachschulabsolventinnen von 20 auf 26 Prozent. „Unter Beachtung und Berücksichtigung persönlicher Neigungen und Fähigkeiten gewannen wir in den letzten Jahren eine Reihe von Frauen für die Leitung von Brigaden der Pflanzenproduktion, für Stallkollektive in der Tierproduktion und als Spezialisten wie Betriebspflanzenschutzagronom."

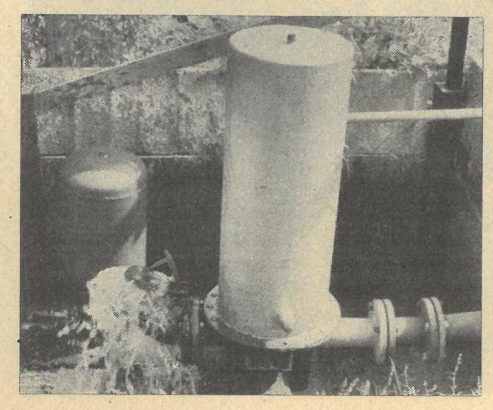
tung eine Pumpe an. Diese fördert – je nach Bedarf – 12 bis 50 Liter Wasser pro Minute aus dem Tal in einen Sammelbehälter auf der Höhe. Von dort aus gelangt es über Schläuche in neun Tränktröge. Diese Einrichtung erlaubt es, 300 Rinder in einem extrem hängigen Weidegebiet ständig mit kühlem Naß zu versorgen. Und zwar ohne halsbrecherische Transporte und ohne daß eine Kilowattstunde Strom oder ein kg Kraftstoff beansprucht werden. Solche Vorteile bringen auch die sogenannten hydraulischen Widder. Ihre Wirkung beruht auf einem seit langer Zeit bekannten Prinzip: Die Energie fließenden Wassers wird durch eine sinnreiche Ventilkombination genutzt, um Wasser durch Leitungen zu höher gelegenen Entnahmestellen zu drücken. Der erste von uns gefertigte Widder läuft in der LPG Steinpleis im Kreis Werdau, weitere werden gebaut.

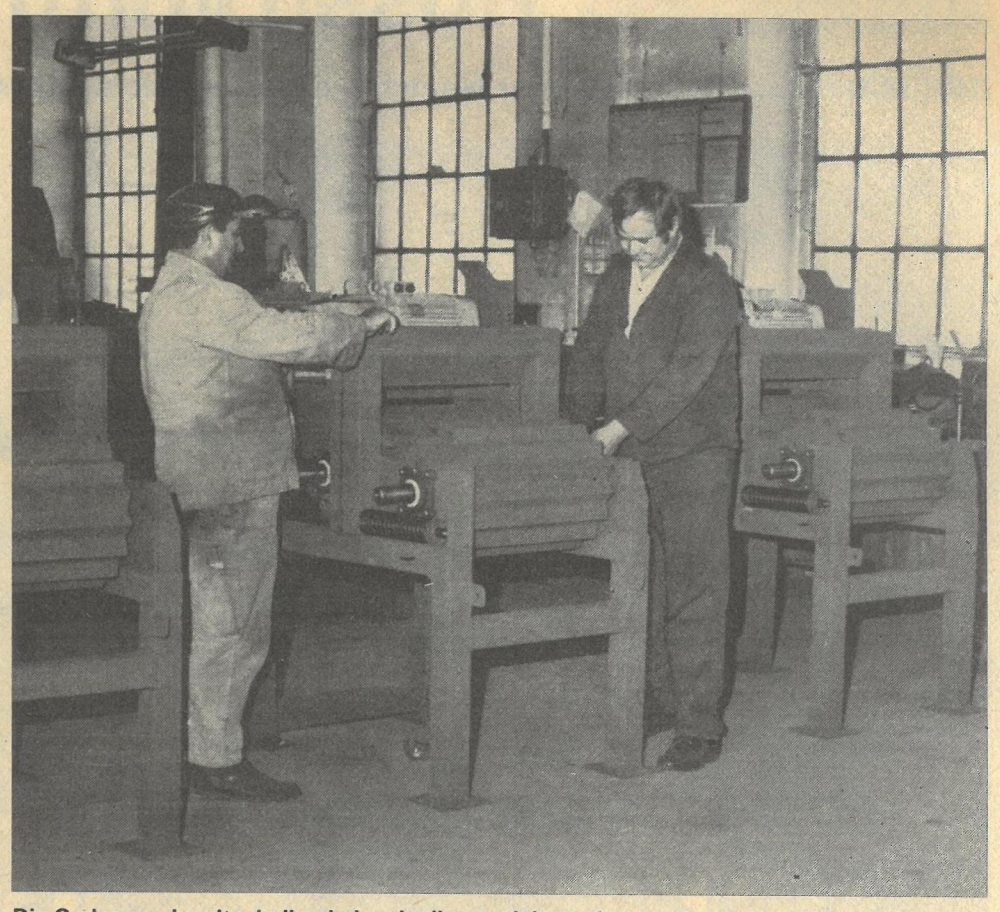
Neben diesen Rationalisierungsmitteln kommen aus unseren Werkstätten auch transportable Güllehomogenisierungsgeräte für Altställe, fahrbare Futtertröge für Schweinemastanlagen, aufgearbeitete Ersatzteile für Trockenwerke sowie Innenausrüstungen für Ställe. Bis zum Jahresende soll jede Position erfüllt sein. Wir wissen, daß unsere Erzeugnisse maßgeblich mit dazu beitragen, den Viehpflegern die Arbeit zu erleichtern.

Klaus Kriegel
Leiter des Betriebsteiles Oederan
des VEB Landtechnischer Anlagenbau
Niederwiesa, Kreis Flöha



Vom 7000-Liter-Vorratsbehälter, der sich auf dem Bergkamm befindet, gelangt das Wasser durch natürliches Gefälle über Schläuche in die Tränktröge.





Die Oederaner Landtechniker haben in diesem Jahr auch damit begonnen, Rübenbröckler zu fertigen. Neuerer des Betriebes um Meister Thiele entwickelten diesen Typ.

So sieht ein hydraulischer Widder aus: Eine einfache Konstruktion, die Bewegungsenergie von Quellwasser nutzt und das kühle Naß zu einer höher gelegenen Entnahmestelle drückt.

Hohen Verlusten einen Riegel vorgeschoben

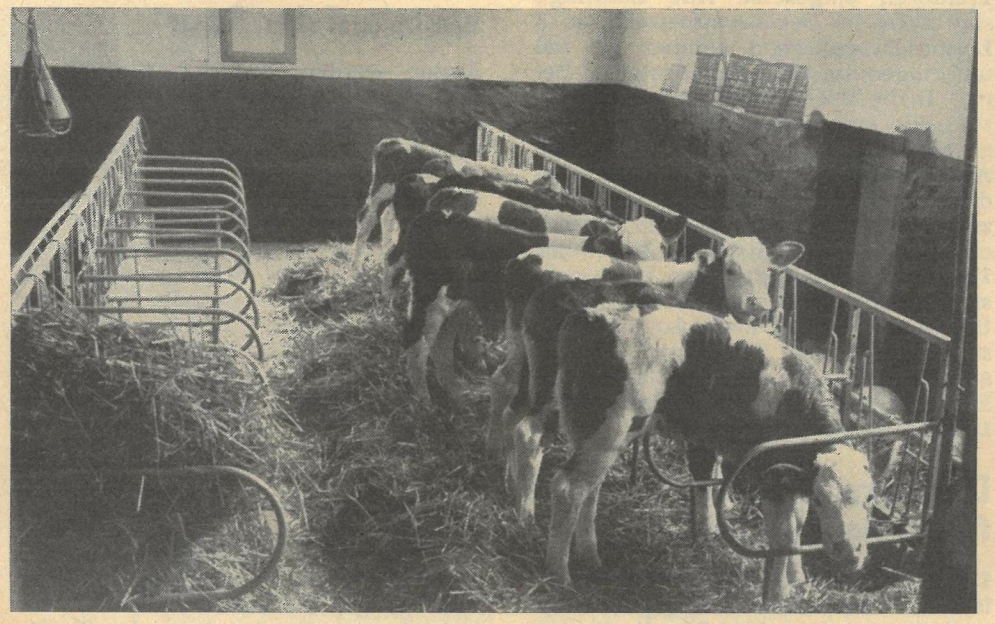
In Wustrau ist es gelungen, binnen kurzer Zeit die Kälbersterblichkeit deutlich zu senken

Kälberpflegerin Rosmarie Schulz: „Vor gut einem Jahr mußte ich mich überwinden, morgens in den Stall zu gehen. Nicht etwa, weil mir die Arbeit zu schwer war. Nein, nein. Aber es verging kaum ein Tag, an dem nicht ein Tier verendete oder notgeschlachtet werden mußte ...“

Diese Worte spiegeln sehr eindrucksvoll die schlimme Situation wider, in welcher sich die LPG Wustrau im Kreis Neuruppin vor gar nicht langer Zeit befand. Die Verluste bei den wenige Tage alten Kälbern betrugen fast 9 Prozent. Das machte nicht nur Rosmarie Schulz und ihren Kolleginnen in der Jungtieraufzucht das Leben schwer, sondern ging auch anderen an die Nieren. Schließlich bedeutete das erhebliche finanzielle Einbußen für die Genossenschaft. Ein 4 Wochen altes Kalb verkörpert immerhin einen Wert von 500 bis 600 Mark.

Eine Vollversammlung wurde einberufen, an der auch Vertreter des Rates des Kreises, darunter der Kreistierarzt, teilnahmen. Anfangs wollte in dieser Runde keiner so recht mit der Sprache heraus. Doch als die Diskussion lebhaft zu werden begann, waren die Viehpfleger kaum zu halten. Sie machten ihrem Ärger Luft. Wer weiß wie oft hatten sie in der Vergangenheit darauf hingewiesen, daß es erhebliche Mißstände in der Kälberhaltung gibt.

So waren beispielsweise die kleinen Ställe meistens überbelegt; die Luft drin derart schlecht, daß es alles andere als angenehm war, dort zu arbeiten. Aber regelmäßige Brigadeversammlungen, auf denen man den zuständigen Leiter hätte zur Rede stellen können, gab es nicht mehr.



Mit als erstes wurden die beiden Kälberställe um je 20 Plätze erweitert. Eine dicke Einstreu aus frischem Stroh hält die Tiere warm und trocken.

Nach dieser offenen Aussprache hielt es die Mitgliederversammlung für erforderlich, personelle Veränderungen bis hin zur Leitung der Genossenschaft vorzunehmen. Des weiteren ist festgelegt worden, einen detaillierten Maßnahmeplan auszuarbeiten. Vorsitzender Manfred Knoll, Abteilungsleiter Gerhard Stolz und Tierarzt Joachim Laws setzten sich dazu mit Kälberpflegern an einen Tisch. Da wurde noch mal gründlich nach den Ursachen der Mängel geforscht und eine Marschroute ausgearbeitet, wie diese zu beseitigen sind. Für jede Maßnahme wurden Verantwortliche benannt. Die Viehpfleger spürten, daß ihre Ratschläge wieder gefragt waren.

Schritt für Schritt setzen die Wustrauer das Programm durch und haben es in kurzer Zeit geschafft, die Tierverluste radikal zu senken. Bis August dieses Jahres betrugen sie noch 0,9 Prozent. Den Durchbruch schafften sie vor allem durch bauliche Veränderungen. Das Stallklima und die Arbeitsbedingungen sind heute ungleich besser. Mindestens einmal im Monat wird auf der Brigadeversammlung mit dem Leiter und dem Tierarzt über die Probleme in der Kälberaufzucht beraten.

Rosmarie Schulz: „Jetzt gehe ich wieder gerne in den Stall. Die Kälber gedeihen prächtig. Da macht die Arbeit doppelt Spaß.“ *Uwe Bräunig*

Kälberpflegerin Rosmarie Schulz

Droht ein Rückfall?

Zwei Fragen an den Neuruppiner Kreistierarzt Dr. Lothar Brockmann

In der LPG Wustrau waren die Kälberverluste lange Zeit erschreckend hoch. Wird ein Kreistierarzt da nicht rebellisch?

Natürlich läßt einem das keine Ruhe. Es hat ja auch etliche Aussprachen gegeben, Auflagen wurden erteilt, keine Sitzung an meinem Tisch verging, auf der das Problem nicht zur Sprache kam. Die Erfahrungen besagen allerdings, daß ein Tierarzt auf verlorenem Posten steht, wenn nicht die Genossenschaft mitzieht.

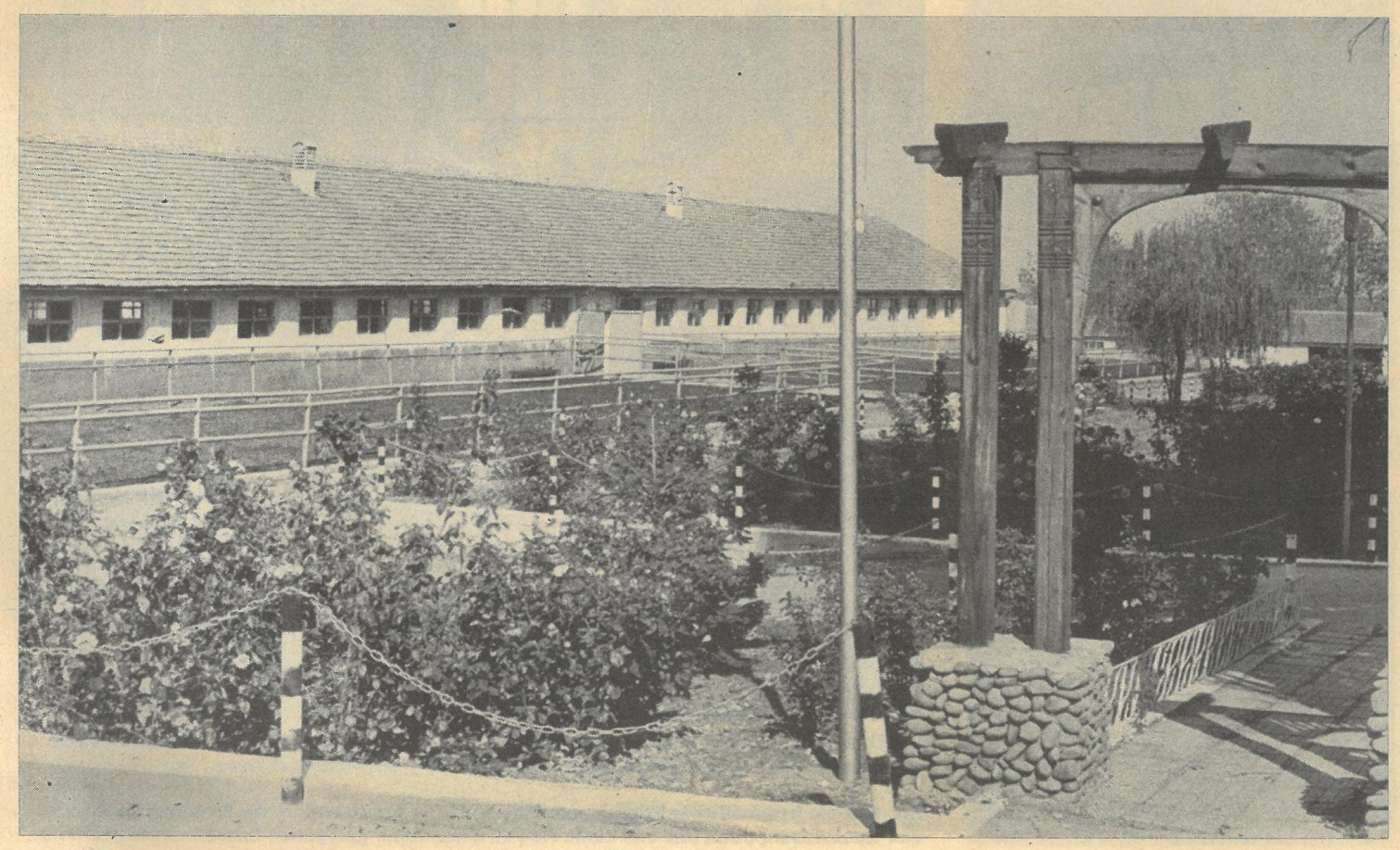
Welche Gewähr ist eigentlich gegeben, daß kein Rückfall erfolgt?

Schwer zu sagen. Die Wustrauer haben im letzten Jahr viel für ihre Kälber getan. Sowohl die Leitung als auch die Kollektive stehen zu ihrem Maßnahmeplan. Das halte ich für ganz wichtig. Insbesondere die Zusammenarbeit mit dem Tierarzt hat sich deutlich verbessert. Dennoch bleibt manches zu tun. Deshalb lege ich großen Wert darauf, daß mich der für Wustrau zuständige Tierarzt auf dem laufenden hält. Sofern es meine Zeit erlaubt, schaue ich mich dort selbst um.

BULGARIEN

Rosen vorm Stall, Boxen dahinter

DBZ-Mitarbeiter Rudolf Werner besuchte die erfolgreichen Rinderzüchter in Ljaskovec



Am Eingang zur Ljaskovecer Stallanlage

Zweierlei reizte mich, die bulgarische Kleinstadt Ljaskovec, sie liegt im Bezirk Veliko Tărnovo, zu besuchen. Erstens die malerische Umgebung, zweitens die Spitzenposition, die der dort ansässige Betrieb in der Milchproduktion und der Rinderzucht des Landes einnimmt. Mein Begleiter, Dr. Dimiter Iwanow, Stellvertreter des Vorsitzenden, kann mit Zahlen dienen. Während in Bulgarien im Jahresdurchschnitt an die 3000 l Milch mit 3,6 Prozent Fett ermolken werden, sind es in Ljaskovec bisher über 4100 Liter. Das Kollektiv der Rinderzüchter hat sich nun zum Ziel gesetzt, mit 2000 Tieren eine Leistung von 5000 l zu erreichen. Zum Bestand gehören vorwiegend einheimische Rassen sowie Simmentaler und Montafoner (eine in Österreich beheimatete Rasse). In der Zucht geht es vor allem um höhere Milchleistung. Große Fortschritte versprechen sich die Bauern von 200 hochtragenden schwarzbunten Färsen, die aus der DDR importiert wurden. Ein Laufstall, einschließlich Fischgrätenmelkstand, ausgerüstet vom Kombinat Fortschritt, dient gewissermaßen als Experimentalbau, um günstige Haltungsformen zu erproben.

Die Ljaskovecer sind bereits in der Lage, Futterrationen für die Milchkühe und das Mastvieh mit Hilfe von Computern zu errechnen. Sie nutzen diese mo-

Fotos: Uwe Bräunig, Rudolf Werner, Fridger Pelta

Futter ohne Fragezeichen

Cobbelsdorfer Bauern sammelten gute Erfahrungen mit der Silokartei

Früher wußten wir nie so recht, wieviel Futter welcher Qualität in unseren Silos steckt. Beim Öffnen der Gärbehälter gab es dann oftmals böse Überraschungen. Die Ursachen konnte nach einem halben Jahr kaum jemand ergründen. Seit wir mit der Silokartei arbeiten sowie Proben vom Ausgangsmaterial und nach Abschluß des Gärprozesses untersuchen lassen, wissen wir ziemlich genau, was wir den Tierproduzenten anzubieten haben. Dementsprechend können sie die Rationen zusammenstellen und festlegen, welche Silos mit der Entnahme an der Reihe sind.

Anhand der Karteien und der dazugehörigen Analyseprotokolle läßt sich jetzt die vergangene Kampagne wie in einem Tagebuch verfolgen. Somit sind wir in der Lage, Schlußfolgerungen zu ziehen und beim nächsten Mal Fehler zu vermeiden.

In der Hauptsache bereiten wir Welksilage. Jährlich sind es gut 1200 ha Grünland, von denen der erste Schnitt dafür in Frage kommt. Wir versuchen, das Gras möglichst mit über 40 Prozent Trockensubstanz einzulagern, um gute Qualität zu sichern. Hin und wieder bleibt uns aber beispielsweise wegen der Hochwassergefahr nichts anderes übrig, als Flächen vorzeitig zu räumen, so daß dieses Futter kaum vorgewelkt in den Silo kommt. Da die Behälter abschnittsweise gefüllt werden, können wir später an Hand der Silokarteien ablesen, wann wir bei der Entnahme auf diese Partien stoßen, und berücksichtigen das beim Füttern.

Bei der Maissilierung hat es sich ebenfalls bewährt, Vorproben zu ziehen, um den günstigsten Schnittzeitpunkt, also einen hohen Ausreifungsgrad, zu erwischen. Da galt es auch im letzten Jahr schon, Nerven zu behalten. Bei günstigem Wetter wächst in guten Beständen im Oktober noch allerhand an Kolbenmasse zu, wodurch die Energiekonzentration steigt. Aus den Silokarteien geht außerdem hervor, daß das Futter kurz gehäckselt, gut verdichtet und ordnungsgemäß zugedeckt wurde. Dementsprechend gut waren letztes Jahr nahezu alle unsere Maissilagen.

Was für Gras und Mais zutrifft, gilt auch beim Zuckerrübenblatt. Da wir relativ wenig von diesen Hackfrüchten anbauen, können wir es uns leisten, recht spät mit der Ernte zu beginnen.

Wir sind jetzt dabei, uns einen Überblick zu verschaffen, was die Blätter an Trockensubstanz, an Nährstoffen und Rohasche enthalten. Danach stellen wir dann die Köpfaggregate ein, halten Zuschlagstoffe bereit und versuchen, die Ernte und den Transport so zu organisieren, daß wir möglichst ohne Zwischenlager auskommen, alle Gärbehälter gut verdichten und zudecken können.

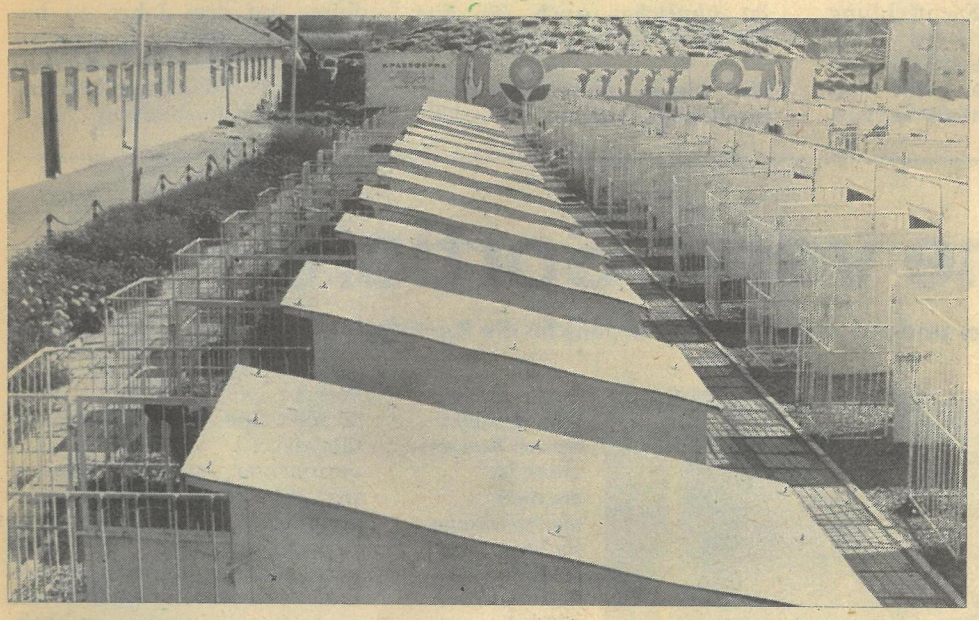
Wenn wir in unsere Silokartei schauen, dann zeigt sich nämlich ganz deutlich, daß ein kleines Versäumnis sofort Abstriche in der Qualität nach sich zieht.

Dorfkorrespondent
Dirk Juling
Futterökonom in der Kooperation Cobbelsdorf, Kreis Roßlau

Was diesmal in den Knollen ist

Bei 39 Kartoffelproben, die Anfang September in vier Kreisen des Bezirkes Halle gerodet wurden, traten im Trockensubstanz- und Stärkegehalt erwartungsgemäß deutliche Unterschiede auf. Die frühe Sorte 'Astilla' Reifegruppe I (R I), hatte 16 Prozent TS, 10 Prozent Stärke und eine Energiekonzentration von 102 EFs je kg Originalsubstanz; bei der spätreifenden 'Karpina' (R IV) waren es 23, 16 und 150. Der Rohfaser- und Rohaschegehalt schwankte gegenüber den Angaben im Sortenpaß nur minimal. Bei der Stärke lagen die Werte in der Regel um 1,5 bis 2 Prozent unter denen im Sortenpaß. Um richtig füttern zu können, muß man den TS-Gehalt bestimmen. Als Faustzahl zur Berechnung des Stärkeanteils gilt: TS minus 7.

Zentralstelle für Futtermittelprüfung und Fütterung Halle-Lettin



derne Technik darüber hinaus für die Reproduktion und für die Abrechnung einzelner Zweige. Verstärkte Anstrengungen gibt es bei der Produktion von Rindfleisch. Der Ei- bzw. Embryotransfer bringen dabei gute Ergebnisse.

Die Stallanlagen versetzen mich in Erstaunen. Ich habe den Eindruck, am Eingang eines Parks zu stehen. Mit viel Hingabe wurden Freiflächen vor und zwischen den Ställen in blühende Gärten verwandelt. Kein Wunder, daß die Genossenschaft im Landeswettbewerb um schöne Produktionsanlagen vorn liegt.

Auch innen machen die Ställe was her.

Die Boxen bieten den Kälbern vor allem Schutz gegen die pralle Sonne.

Sie wurden vor wenigen Jahren mit Freßgittern, Rohrmelkanlagen und Kratzerketten ausgerüstet. Die 270 Färsen stehen in einem Auslauf mit überdachten Freßplätzen. Die Kälber kommen ab 4. Lebenswoche an die frische Luft, einzeln in kleine Hütten. 90 dieser Häuschen gibt es, mit einer Grundfläche von je 3,6 Quadratmetern und einem Sonnenschutzdach. Abteilungsleiter Iwan Lissinski versichert, daß diese Unterkünfte, die sich zwischen den Ställen befinden, den Tieren ausgezeichnet bekommen. Gebaut werden sie von der betriebseigenen Werkstatt.

Brigadier Christoph Kunz bei einer Visite auf dem Feld

Der „Bartlose" hält seine Frauen in Ehren

Meisterpflüger Christoph Kunz wurde Brigadeleiter

Gut drei Jahre ist es her, als Roland Hammer, Leiter des Bereiches Tanneberg in der LPG Pflanzenproduktion Altmittweida, Kreis Hainichen, dringend einen Brigadier suchte. Da der Vorstand ratlos die Schultern hob, blieb ihm nichts anderes übrig, als sich unter seinen Leuten umzugucken. In Frage kam nur jemand, der von Feldarbeit etwas versteht, der geachtet wird und der bereit ist, sich noch mal auf die Schulbank zu setzen. Roland Hammer entschied sich für Christoph Kunz, seinen Meisterpflüger, wohl wissend, daß ihm dieser Mann dann woanders sehr fehlen würde.

Der „Bartlose", wie ihn die Kollegen wegen des üppig wuchernden Vollbartes scherzhaft nennen, stammt aus einer Neubauernfamilie. Vater bekam einst 7 ha Bodenreformland und siedelte mitten im Wald, fernab der nächsten Gehöfte. Hier lebt auch Christoph mit seiner Ehefrau und den beiden Töchtern. Ist der Weg zum Tanneberger Stützpunkt auch recht lang, er liebt es, abends in seinen stillen Wald-Bauernhof heimzukehren. Kritisch wird es im Winter, wenn Schnee und Eis die Zufahrt tückisch machen. Dennoch, hier will er bleiben, schon seiner und Vaters zehn Schafe wegen, die am Hof reichlich Grünes finden, und wo auch für das Dutzend Kaninchen noch genug abfällt.

Als Roland Hammer den „Bartlosen" das erste Mal in der Brigadiersache ansprach, lehnte dieser schroff ab. Brigadier? Um Himmels willen! Ich bleibe bei der Feldarbeit, da sieht man, was am Abend geschafft ist. Sein Leiter ließ nicht locker. Christoph Kunz: „Na gut, bis du einen anderen hast, will ich's übernehmen."

Mit den neuen Aufgaben konnte er sich nur schwer anfreunden. Die Technik und das Pflügen waren seine Welt. Bei Meisterschaften konnte er schon manchen Lorbeer erringen, einmal holte er gar den Titel des Bezirksmeisters.

Nun prescht er auf seiner MZ durch die Flur. Nur bei schlechtem Wetter nimmt er den Trabi. Christoph Kunz ist einer von vier Brigadeleitern der Tanneberger Abteilung und verantwortlich für den Bereich Handarbeit/Spezialaufgaben. Zu seinem Kollektiv gehören zwölf Frauen und halb so viele Männer, allesamt erfahrene Bäuerinnen und Bauern. Das Dungfahren zählt zu den Aufgaben, die es sommers wie winters zu erledigen gilt. In der kalten Jahreszeit kümmert sich seine Truppe außerdem darum, daß die Zufahrten von Schnee freigeschoben werden, daß an Feldrändern überhängendes Gestrüpp beseitigt wird. Dazu kommen Arbeiten im Forst. Aber auch beim Wegebau faßt diese Brigade tüchtig zu.

Christoph Kunz sagt es freiheraus: „Besonders schätze ich meine Frauen. Ein Dutzend Handarbeitskräfte, die zuzupacken verstehen, sind Gold wert für die LPG. Daran kann auch die moderne Technik nichts ändern." Ihn ärgert es maßlos, wenn jemand die Handarbeit als Nebensache abtut. Ginge es nach ihm, er würde einen extra Lehrberuf für diese Tätigkeit einrichten – den Erwerb einer Fahrerlaubnis selbstverständlich eingeschlossen. Schaut doch die Annelies Bemman an – steigt auf die Zugmaschine, während die anderen Frauen Steine oder Hackfrüchte lesen. Er freut sich darüber, was seine Bäuerinnen Jahr für Jahr so alles bewältigen: Etliche Hektar Zucker- und Futterrüben sind zu pflegen, große Mengen Erdbeeren zu pflücken, Stroh unter Dach und Fach zu bringen, Hackfrüchte nachzulesen, Steine zu sammeln, Bodenproben zu ziehen und manches mehr. Jetzt geht es an die Winterbeschäftigung. Doch die stimmt ihn wie seine Frauen nicht so recht zufrieden: „Für die Mittweidaer Puddingfabrik entfernen wir tagein, tagaus Heftklammern aus großen Pappkartons, und das zusammengedrängt in einem Wohnwagen, da es an beheizbarem Raum fehlt. Das kann doch nicht der Weisheit letzter Schluß sein."

Mittlerweile hat sich Christoph Kunz in sein neues Amt eingefuchst. Nur mit der vielen Schreiberei kann er sich nicht so recht anfreunden: Ihm wäre eine Vergütung allein nach Endprodukt viel lieber. Seine Begründung: „Wir sind alle Mitglieder einer Genossenschaft. Da gibt doch jeder sein Bestes."

Wenn Termindruck herrscht, nutzt er die Chance und legt ein paar mustergültige Furchen hin. Dem Pflügen bleibt er ohnehin treu. Er betätigt sich gewissermaßen als Meistermacher, indem er junge Mechanisatoren auf Leistungsvergleiche vorbereitet. Weil Christoph Kunz ein ehrgeiziger Mensch ist und sich ungern drängeln läßt, erwirbt er jetzt auch seinen Meisterbrief.

Fridger Pelta

Schon die Studenten warten mit Patenten auf

Unser Gesprächspartner Prof. Dr. Herbert Mainz ist seit 1969 Rektor der wissenschaftlichen Einrichtung

Die Ingenieurhochschule für Landtechnik Berlin-Wartenberg hilft bei der Intensivierung der Landwirtschaft

Die Hoch- und Fachschulen sollen wissenschaftlichen Vorlauf für die Intensivierung der Landwirtschaft schaffen. An Bedeutung gewinnt dabei auch in der Landtechnik die Forschungskooperation mit Praxisbetrieben. Worauf ist sie besonders gerichtet?

Wir konzentrieren unsere Kraft auf jene Aufgaben, die im langfristigen Programm der Forschung und Entwicklung der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft verankert sind. Um sie zu bewältigen, schlossen wir Anfang 1986 mit drei Landtechnikkombinaten 24 Leistungsverträge ab. Über 70 Prozent unseres Potentials richteten sich danach gezielt auf Schwerpunkte in der Grundlagen- und in der angewandten Forschung.

Welche Ergebnisse sind bisher erreicht worden?

Wir konnten unseren Partnern 35 Forschungsergebnisse übergeben, 12 davon stellen Spitzenleistungen dar. Der Erfindergeist der Kollektive, in denen vielfach Praktiker mitarbeiten, zeigt sich auch darin, daß jährlich 20 bis 25 Neuerungen zum Patent angemeldet werden. Einen nicht geringen Anteil daran haben im übrigen unsere fünf Jugendforscherkollektive.

In die Praxis eingeführt wurden beispielsweise Konstruktionen zur automatischen Steuerung von Aggregaten und Werkzeugen, vorteilhafte Standausrüstungen für Rinder- und Schweineställe, Technologien zur Aufarbeitung von Ersatzteilen, zur Instandsetzung und handarbeitsarmen Montage von Baugruppen.

Gegenwärtig konzentrieren wir uns verstärkt auf die Anwendung von Schlüsseltechnologien. Vor allem geht es darum, weitere Grundlagen für Sensoren (Meßfühler) zur automatischen Steuerung von Arbeitswerkzeugen und -prozessen zu entwickeln.

Ebenso gewinnt doch die Instandhaltung zunehmend an Bedeutung, denn die Grundfonds haben sich in unserer Landwirtschaft in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt.

Gerade das ist ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit. Schließlich bilden wir als einzige Ingenieurhochschule die Fachleute im Direkt- oder Fernstudium aus, die als technische Leiter in Landwirtschaftsbetrieben und als Spezialisten in den Landtechnikbetrieben den WTF beherrschen, ihn beschleunigen und konsequent anwenden sollen. Die es verstehen, die Technik effektiv einzusetzen und instand zu halten. Außerdem organisieren wir ein postgraduales Studium für die Qualifizierung zum Fachingenieur, bei dem die Instandhaltung eine wesentliche Rolle spielt.

> *Von den Hoch- und Fachschulen erwarten wir eine auf hohem theoretischem und praktischem Niveau stehende Ausbildung und geben dazu die erforderliche Unterstützung.*
>
> Aus dem Beschluß des XIII. Bauernkongresses der DDR

Und wie bewähren sich Ihre Absolventen in der Praxis?

Ich nehme an, gut, wenngleich sich so etwas schwer messen läßt. Doch dort, wo neue Landtechnik eingeführt wird, stoßen wir auch auf unsere Absolventen. So waren sie am Aufbau der mehr als tausend Stationen für die technische Diagnose von Baugruppen an Traktoren und Großmaschinen beteiligt. Nicht zuletzt durch ihr Engagement ist es gelungen, den Anteil der Pflege, Wartung und technischen Diagnose – gemessen am gesamten Instandhaltungsbedarf – von 1,7 (1981) auf 16,7 (1985) Prozent zu erhöhen. Durch diese bessere Vorsorge verringerte sich die Häufigkeit der Reparaturen, die Maschinen und Anlagen arbeiteten zuverlässiger, und ihre Lebensdauer stieg. Außerdem sparten die Bauern Material und Kosten. Im gleichen Zeitraum sank nämlich der Instandhaltungsaufwand gemessen am Bruttowert der Technik von 23 auf 18 Prozent.

Gibt es Überlegungen, auch beim Landtechnikstudium stärker die Wechselbeziehungen zwischen Pflanzen- und Tierproduktion zu berücksichtigen?

Ja. Ich denke, das liegt ganz im Interesse unserer Genossenschaftsbauern und Landarbeiter. Wir bereiten zur Zeit entsprechende neue Studienpläne und Laborprogramme vor. Sie gelten für die 90er Jahre. In der Fachrichtung Landtechnik wird es dann ohne Trennung nach Tier- und Pflanzenproduktion die drei Spezialisierungsmöglichkeiten zum Betriebsingenieur für Mechanisierung, für Instandhaltung und für Automatisierung der Landwirtschaft geben.

Jährlich immatrikuliert die Ingenieurhochschule 220 Studenten für das Direkt- und 30 für das Fernstudium. Seit ihrer Gründung hat sie 2600 Diplomingenieure für Landtechnik ausgebildet.

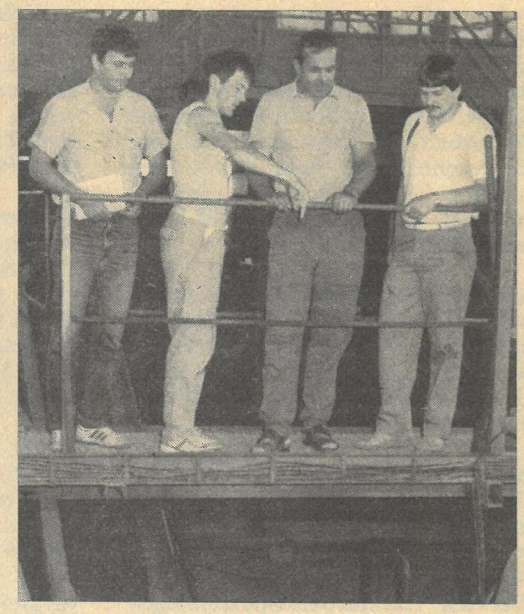
Unsere zweite Ausbildungsstrecke – Technologie der Instandsetzung – bleibt bestehen. Eine dritte wird zur Projektierung von Anlagen und Ausrüstungen eingerichtet.

Ist ähnliches auch für das Fernstudium vorgesehen?

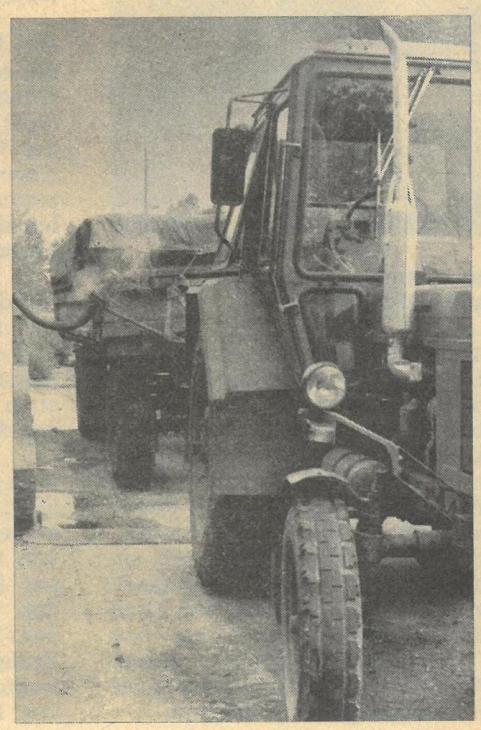
Wir bieten diese Qualifizierungsmöglichkeiten ebenfalls interessierten Facharbeitern mit Zehnklassenabschluß. Sie können in einem einjährigen Vorkurs die Hochschulreife erlangen. Aber nicht nur das. Wir wollen ab 1989 ein Fernstudium für Ingenieurschulabsolventen auch verkürzen. Weil sie meist über gute Grundkenntnisse verfügen, halte ich es für gerechtfertigt, die Zeit des Hochschulfernstudiums auf drei Jahre zu beschränken. Natürlich ergeben sich dabei höhere Anforderungen an die Qualität und die Intensität der Ausbildung.

Knollenwäsche vorm Sortieren

In Weidensdorf, Kreis Glauchau, haben Neuerer und ein Jugendforscherkollektiv die Kartoffelaufbereitung rationalisiert



Arnulf Kern aus der ZBE Weidensdorf sowie die Studenten Steffen Schramm, Thomas Bart und Marco Ziemer gehören dem erfolgreichen Jugendforscherkollektiv an.

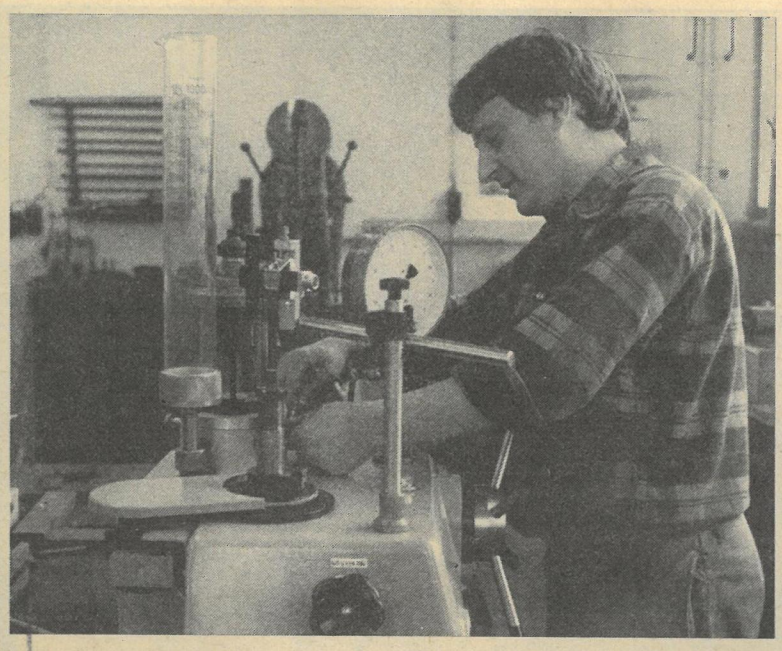


Ein Ergebnis ihrer gemeinsamen Neuererarbeit ist die technische Lösung für das Dämpfen von Futterknollen auf Anhängern. An speziellen „Tankstellen", hier im Spinnstoffwerk Glauchau, wird heiße Luft gezapft und in den zugedeckten Kartoffelstapel gedrückt. Binnen vierzig Minuten sind die Knollen gar.

Wenn wir jährlich über 30 000 t Speisekartoffeln qualitätsgerecht aufbereiten und vermarkten wollen, können wir auf den wissenschaftlich-technischen Fortschritt nicht verzichten. Schließlich sind wir nur mit seiner Hilfe in der Lage, sowohl die Qualität als auch die Effektivität zu erhöhen sowie die Arbeits- und Lebensbedingungen zu verbessern. Große Probleme hatten wir bis 1980 beispielsweise mit der Aufbereitung fäulebehafteter Knollenpartien, die immerhin etwa 6 bis 8 Prozent der Erntemenge ausmachten. Unsere Neuerer kamen auf die Idee, die Erdfrüchte vor dem Sortieren zu waschen, damit die Auslese exakter erfolgen kann.

Damals erfuhr ich im Fachausschuß Kartoffelwirtschaft der Kammer der Technik, daß auf diesem Gebiet bereits die Inge-

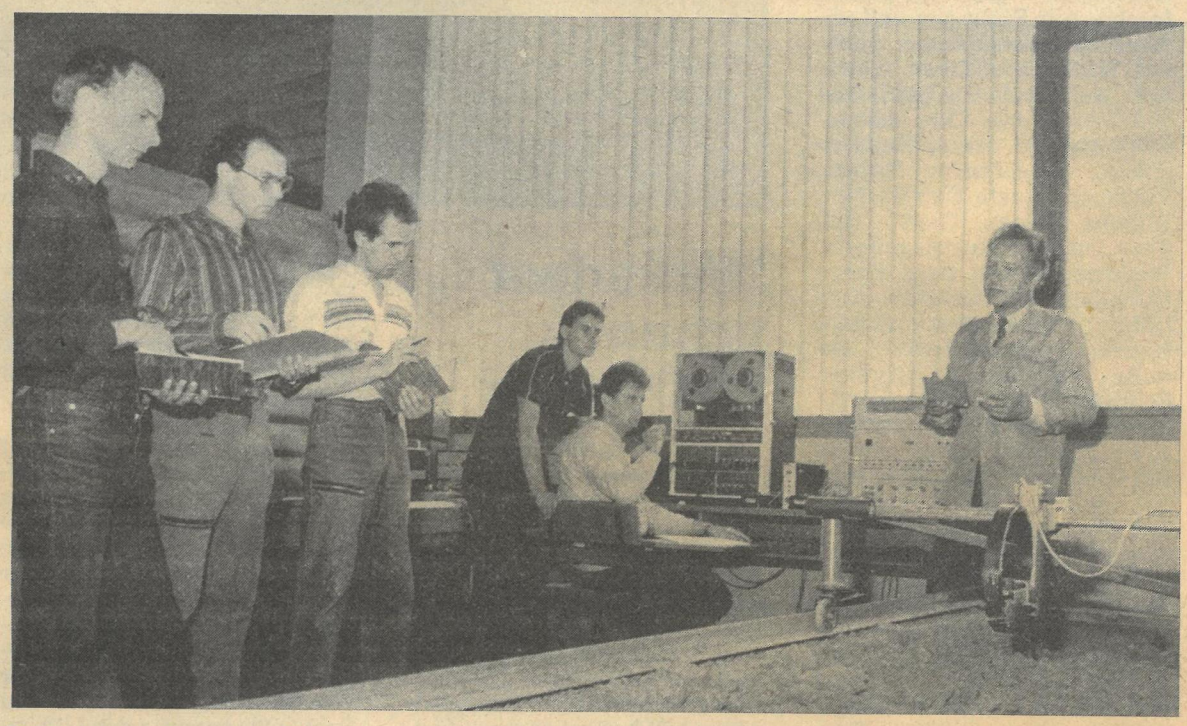
Fotos: Dieter Roski, Fridger Pelta, Ralph Judisch



In der Werkstatt fertigt Mechaniker Uwe Häberlein Arbeitsgeräte, Modelle oder Funktionsmuster. Mit diesem Meßinstrument zum Beispiel können die Wissenschaftler und Studenten die Stärke von Bodenverdichtungen ermitteln.

Vom Lehrstuhl zur Ingenieurhochschule

1810 Gründung der Berliner Universität, Extraordinariat für Landwirtschaft wird eingerichtet
1859 Landwirtschaftliche Lehrinstitute entstehen
1865 Einführung der landwirtschaftlichen Maschinenkunde
1881 Gründung der landwirtschaftlichen Hochschule, Maschinenkunde wird Wissenschaftsdisziplin
1903 Für die landwirtschaftliche Maschinenkunde wird ein eigener Lehrstuhl, später ein Institut eingerichtet
1905 In der Landwirtschaftlichen Hochschule entstehen eine Maschinenhalle und eine Versuchsanstalt
1926 Gründung der Deutschen Landkraftführerschule (DEULAKRAFT) in Zeesen bei Königs Wusterhausen
1929 In Potsdam-Bornim richtet die Hochschule ein Schlepperprüffeld ein
1936 Die DEULAKRAFT zieht nach Wartenberg und bildet an Landmaschinen und Kraftfahrzeugen aus
1947 Die Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät, einschließlich des Institutes für Landwirtschaftliches Maschinen- und Bauwesen, entsteht an der heutigen Humboldt-Universität
1949 Wartenberg wird Spezialschule für technische Leiter der Maschinen-Ausleih-Stationen (MAS)
1952/53 Gründung der Fach-, dann der Ingenieurschule für Landtechnik
1969 Aus dem Institut für landwirtschaftliches Maschinen- und Bauwesen sowie einer Forschungsstelle des Institutes für Mechanisierung Potsdam-Bornim geht die Ingenieurhochschule Berlin-Wartenberg hervor. Sie bildet neben den eigenen Diplomingenieuren auch die Studenten der Agrarwissenschaften der Humboldt-Universität auf landtechnischem Gebiet aus.



Bei ihrer praxisbezogenen Ausbildung messen die Studenten auch die Widerstände, die an Bodenbearbeitungswerkzeugen auftreten. Für Untersuchungen nutzen sie moderne Labors.

Fred Wittenburg vom KfL Schwerin und Holger Aumann aus dem VEB Rindermast Delitzsch eigneten sich während eines einwöchigen Lehrganges in Wartenberg Kenntnisse in der Mikroelektronik an.

Die Wartenberger verfügen über zwei Kabinette mit 15 Klein- und 4 Personalcomputern. Wie Detlef Luckner, so können sich hier auch die anderen Studenten täglich im Umgang mit den Rechnern üben.

Vater vieler Neuerungen

Als der kleine Ulrich Scharf einst nach seinem Berufswunsch gefragt wurde, brauchte er nicht lange zu überlegen: „Traktorenschlosser, ist doch klar." Sein Herz für die Landtechnik hatte der in Anklam Geborene bereits früh entdeckt. Wenn es seine Zeit erlaubte, kiebitzte er auf den Feldern bei den Bauern. Sah sie mit Pferden und allem möglichen Gerät hantieren. Und als an Stelle der Vierbeiner vierrädrige Dampf-, später Dieselrösser traten, hätte Ulrich Scharf am liebsten die Schulbank gegen den Stahlsessel vertauscht. Vor allem faszinierten ihn nämlich die „Innereien" eines solchen Gefährts. Wie oft kam er ölverschmiert nach Hause, weil er den Bauern bei der Reparatur des Traktors „geholfen" hatte. Und ebensooft kriegte er dafür Schelte von seiner Mutter.

Heute ist der inzwischen Einundfünfzigjährige ein anerkannter Wissenschaftler. Nach der Traktorenschlosserlehre in der MAS Anklam besuchte Ulrich Scharf die Arbeiter-und-Bauern-Fakultät, qualifizierte sich anschließend an der Technischen Universität Dresden zum Fertigungstechniker für Maschinenbau.

Als ihm 1952 angetragen wird, an der Fachschule für Landtechnik Berlin-Wartenberg zu lehren, nimmt er an. Seit Gründung der jetzigen Ingenieurhochschule leitet er den Wissenschaftsbereich Instandsetzung. Von Anbeginn bemüht sich der mittlerweile Promovierte, solche Studenten um sich zu scharen, die wie er darauf brennen, Neues auszuknobeln. Dr. Scharf und seine Mitstreiter analysieren die Instandhaltungsprozesse, spüren Schwachstellen auf und forschen nach Möglichkeiten, die Arbeitsproduktivität zu steigern, die Qualität zu erhöhen sowie die Kosten zu senken.

Für all das opfern sie viel Freizeit, knieen sich hinein, bis sie die Lösung gefunden haben. Jüngste Beispiele dafür sind die von einem Kollektiv unter Dr. Scharf entwickelten Arbeitswerkzeuge (Module) für Industrieroboter. Sie können montieren, schrauben und pressen. Mit ihrer Hilfe gelingt es, fast ohne Handarbeit reparaturbedürftige Motoren zu zerlegen, neue Teile einzusetzen und alles wieder zusammenzubauen. *R. J.*

Werden die Absolventen auch nach dem Studium noch durch Ihre Ingenieurhochschule mit neuesten Erkenntnissen vertraut gemacht?

Darauf legen wir ganz großen Wert. Der wissenschaftlich-technische Fortschritt entwikkelt sich ja rasant. Daher ist die Weiterbildung so wichtig, um die Wirksamkeit der ingenieurtechnischen Kader in LPG, VEG oder KfL zu erhöhen. Daran besteht ja auch ein großes Interesse der Praktiker.

Das beweist jedenfalls die Nachfrage nach Lehrgängen, die wir beispielsweise zur Mikroelektronik, CAD-Arbeitsweise, Rationalisierung, Instandhaltung, Automatisierungstechnik und der rationellen Energieanwendung durchführen. Und die Beteiligung wächst ständig. Nahmen 1981/82 noch 264 Praktiker an 11 Lehrgängen teil, so besuchten 1986/87 bereits 705 Interessenten 28 ein- bzw. dreiwöchige Veranstaltungen.

Welche Themen wir dabei im einzelnen behandeln, zeigt übrigens eine Broschüre, die wir jedes Jahr den Kombinaten Landtechnik sowie den Räten der Bezirke und Kreise bereitstellen.

Für die DBZ sprach
Ralph Judisch

---

nieurhochschule Wartenberg forschte. Was also lag näher, als die Erfahrungen der Studenten und Wissenschaftler für uns zu nutzen. Wir nahmen Kontakt mit ihnen auf und kamen alsbald überein, ein gemeinsames Neuererkollektiv für die Aufbereitung der Speisekartoffeln und ein Jugendforscherkollektiv für jene zu Futterzwecken zu bilden. Nach vielen Monaten angestrengter Arbeit entwickelten die Tüftler eine geeignete Technologie für die Naßaufbereitung der Kartoffeln, und sie bauten auch die erforderliche Technik.

Das Waschwasser befindet sich nun in einem geschlossenen Kreislauf, wird geklärt und kann so mehrmals genutzt werden. Die zulässige Menge von 100 Liter Frischwasser je Tonne Knollen wird nicht überschritten. Dennoch ergab sich ein Problem: Die Kartoffeln waren am Ende zu naß, überall auf den Verlesetischen tropfte es. Also steckten wir wieder die Köpfe zusammen, bezogen auch Spezialisten des Kombinates Landtechnik Karl-Marx-Stadt mit ein. Schließlich fanden wir die Lösung: einen Förderer mit gummibeschichteten Walzen, der das Oberflächenwasser fast gänzlich von den Knollen abrubbelt.

Inzwischen werden bei uns alle Speisekartoffeln gewaschen. Dadurch sind die Verlesekräfte besser als bisher in der Lage, kranke sowie beschädigte Knollen zu erkennen und sie nahezu restlos auszusortieren. Außerdem ist der Restschmutzanteil mit 0,05 Masseprozent verschwindend gering, die hochwertigen Knollen können gleich abgepackt oder geschält werden. Auch die Futterkartoffeln bereiten wir naß auf und stellen sie unseren Partnern beimengungsfrei bereit. Jetzt sind wir bemüht, das Verfahren zu vervollkommnen. Beispielsweise haben wir vor, den Dünnschlamm zu sammeln und anschließend zu kompostieren. Darüber hinaus wollen wir das Schmutzwasser biologisch aufbereiten, um den Verbrauch weiter zu senken und die Umwelt zu entlasten.

Arnulf Kern
Leiter der ZBE Kartoffellagerhaus Weidensdorf

Auch das Schaffutter vollständig nutzen

Individuelle Tierhalter müssen Weidegang mit den Pflanzenbauern vereinbaren

„Seit einiger Zeit werden wir im Frühjahr und Herbst mit einem Problem konfrontiert, das in der Leitung unseres VEG und auch im Kooperationsrat immer wieder debattiert wird. Es geht dabei um die individuellen Schafhalter, die meinen, daß sie bis zum 1. Mai und nach dem 1. November jeden Jahres ihre Tiere unentgeltlich auf unseren Grünlandflächen weiden dürfen. Wir sind da anderer Ansicht und bitten um eine verbindliche Auskunft."

Soweit einige Auszüge aus einem Brief des Direktors des VEG Schleusingen, Kreis Suhl, Gerhard Leske.

Erstmals mehr als drei Millionen Tiere

Der Beschluß des XIII. Bauernkongresses fordert u. a., das absolute Schaffutter vollständig zu nutzen. Schließlich sollen mit möglichst geringem Aufwand mehr Tiere aufgezogen und mehr Wolle erzeugt werden. Auch deshalb wurde bereits am 21. Januar 1983 vom Landwirtschaftsminister die „Verfügung zur vollständigen Nutzung des absoluten Schaffutters und zur Organisierung eines ausgedehnten Weideganges der Schafherden" erlassen (Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft Nr. 2/1983). Sicherlich hat diese rechtlich verbindliche Regelung mit dazu beigetragen, daß die Schafbestände ständig stiegen und die Viehzählung vom 30. April dieses Jahres erstmals mehr als 3 Millionen Tiere auswies. Davon stand etwa jedes vierte in einem individuellen Stall.

Die genannte Verfügung gilt u. a. für alle LPG, GPG, VEG und deren kooperative Einrichtungen. Sie bestimmt inhaltlich den Begriff absolutes Schaffutter und legt verbindlich fest, wie es zu nutzen ist. Danach handelt es sich um Futter, das weidende Schafe nutzen können und das sich durch keine andere Werbungs- oder Tierart effektiver verwerten ließe.

Gesetzgeber traf eindeutige Aussage

Als absolutes Schaffutter gelten vor allem schnittunwürdige und für das Beweiden durch Rinder ungeeignete Aufwüchse auf landwirtschaftlichen Nutzflächen, wie auch Ackerfutter und Zwischenfrüchte, auf Hutungen und anderen Grünlandflächen sowie auf Wirtschaftsflächen außerhalb der landwirtschaftlichen Nutzfläche, wie Öd-, Abbau- sowie Unland, ferner Straßengräben, Wegeränder, Triften, Plätze, geeignete Forstflächen, Dämme, Deiche, Kippen, Halden- und Industriegelände. Weiterhin zählen dazu Ernterückstände auf Getreide-, Kartoffel-, Zuckerrüben-, Ackerfutter-, Zwischenfrucht-, Gemüse- und Grünlandflächen. Schließlich nennt die Verfügung auch noch durch Saatenhüten genutztes Futter, vorrangig auf Wintergetreidefeldern.

Der Standpunkt der individuellen Schafhalter, ihre Tiere unentgeltlich und ohne Vertrag mit den Pflanzenproduzenten in der Zeit bis zum 1. Mai und nach dem 1. November auf deren Grünland usw. weiden zu dürfen, ist gesetzlich nicht gestützt. Eine Beweidung muß stets, ganz gleich ob es sich um absolutes Schaffutter handelt oder nicht, mit den Rechtsträgern bzw. Nutzungsberechtigten der Flächen vertraglich vereinbart werden. Dies legt die betreffende Verfügung eindeutig in den Punkten 5.4. und 6.4. fest.

Bernd Hilbrich

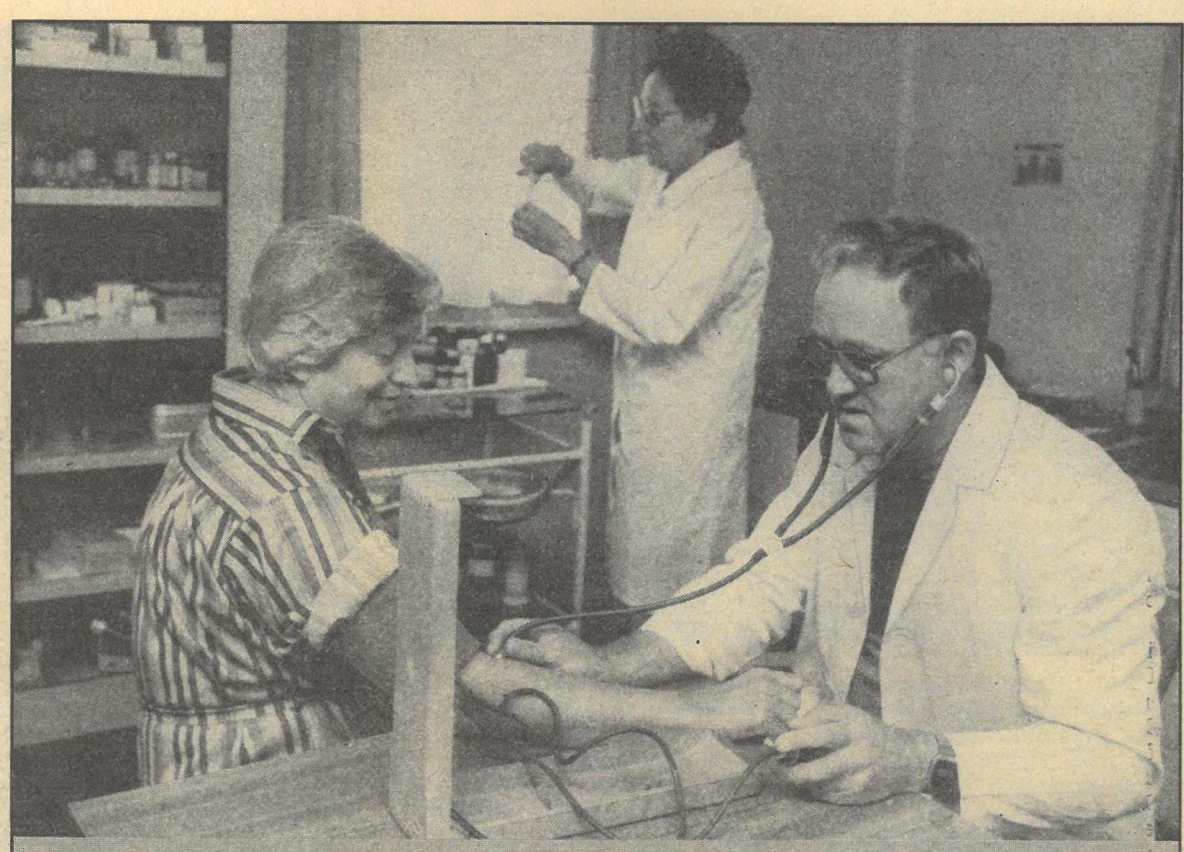


Foto: ZB/Schaar

Partnerinnen der Ärzte

Rund 6200 Gemeindeschwestern sind in den Städten und Dörfern unserer Republik tätig. In 5517 Gemeindeschwesternstationen unterstützen sie die Ärzte und führen neben selbständigen Sprechstunden regelmäßig Hausbesuche bei chronisch kranken Bürgern durch, die von ihnen medizinisch und vielfach auch sozial betreut werden. Zu ihnen gehören Rosemarie Klinzing (Mitte) und Hans Weigelt, die einzige männliche Gemeindeschwester im Bezirk Suhl. Sie betreuen in Barchfeld, Kreis Bad Salzungen, etwa 4000 Dorfbewohner.

Winterfest schon ab Oktober

In allen Bereichen der Volkswirtschaft wird in der Woche der Winterbereitschaft und des Brandschutzes vom 19. bis zum 25. Oktober geprüft, ob alles Erforderliche getan wurde und wird, damit auch unter schwierigen Witterungsbedingungen eine weitgehend störungsfreie und kontinuierliche Produktion gesichert ist. In der Landwirtschaft kommt es darauf an, die Gebäude, Ställe und Lagerstätten winterfest zu machen, um günstige Arbeitsbedingungen zu schaffen, die Tierbestände gesund zu erhalten, Kartoffeln, Gemüse, Saatgut und Futter frostsicher zu lagern. Es sind Vorräte an Brennstoffen anzulegen, und zwar so, daß diese auch jederzeit verfügbar sind. Um für den Fall einer Havarie und ähnliches gerüstet zu sein, ist es notwendig, die jeweiligen Pläne zu aktualisieren und die Brigaden entsprechend damit vertraut zu machen.

Besondere Aufmerksamkeit sollte dem Brandschutz geschenkt werden. Immer wieder hat sich gezeigt, daß Brände vor allem auf mangelhafte Ordnung und Sicherheit oder falsches Reagieren auf witterungsbedingte Umstände zurückzuführen sind. Dazu zählen das Auftauen eingefrorener Wasserleitungen mit Hilfe von Schweißbrennern oder Lötlampen. Bei Temperaturen von minus 20 Grad Celsius können auch ungeschützte Leistungsschalter einfrieren, dadurch nicht mehr exakt abschalten und unter Umständen Kurzschlüsse oder sogar folgenschwere Havarien verursachen. Hier genügen mitunter schon einfache Hilfsmittel.

Zur Wintervorbereitung gehört natürlich eine stets einsatzbereite Feuerwehr. Es ist dafür zu sorgen, daß Löschgeräte funktionsfähig sind, Zugänge zu Wasserentnahmestellen und Hydranten sowie Teichen, Seen und Flüssen freigehalten bzw. passierbar gemacht werden. Gleiches gilt für die Zugänge zu Feuermeldern und anderen Alarmierungseinrichtungen.

Mit der Woche der Winterbereitschaft und des Brandschutzes beginnen in den meisten Kreisen auch die Überprüfungen von Wohnstätten. Der letzte Winter und der folgende recht kühle Jahresverlauf machten deutlich, daß sich manche Bürger nicht immer brandschutzgerecht verhielten. Hier wirken zahlreiche ehrenamtliche Konrolleure und Feuerwehrleute vorbeugend – vor allem auch im Interesse des Bürgers. Ihnen ist jegliche Unterstützung zu gewähren. DBZ

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Zwei leere Betten

Familie Herzog wohnt im nördlichen Mecklenburg. Sie vermietet einen Raum ihres Hauses als Ferienzimmer. Der Rat der Gemeinde hat dem zugestimmt, und der zulässige Bettenpreis ist durch das zuständige Finanzorgan festgelegt worden. Daraufhin gab das Ehepaar unter der Rubrik „Urlaubsangebote" ein Zeitungsinserat auf und erhielt eine Reihe von Zuschriften, unter anderem von Familie Lehmann aus Leipzig. Diese wollte das Zimmer 14 Tage im September nehmen. Ihr wurde ein konkreter Termin vorgeschlagen und der zu zahlende Mietpreis mitgeteilt. Die Lehmanns schrieben, daß sie mit dem Angebot einverstanden seien. Doch am vereinbarten Anreisetag blieben die Urlauber aus. Zwei Tage später erreichte die Vermieter eine Karte von Herrn Lehmann, wonach es ihm sehr leid tue, den Urlaub nicht antreten zu können, da er plötzlich erkrankt sei. Familie Herzog ist sich nun im unklaren darüber, ob sie dennoch vollen Mietpreis für die vereinbarte Zeit fordern kann.

Hier wäre als erstes zu prüfen, ob überhaupt ein wirksamer Beherbergungsvertrag (§ 212 des Zivilgesetzbuches) zwischen den beiden Partnern zustande gekommen war. Mit der Mitteilung des Zimmerpreises und des Zeitpunktes des Aufenthaltes hat Familie Herzog ein konkretes Angebot unterbreitet, das von Lehmanns vorbehaltlos angenommen wurde. Ferner lagen übereinstimmende Willenserklärungen beider Familien vor, so daß der Vertrag rechtswirksam ist (§ 63 des Zivilgesetzbuches). Beide waren deshalb verpflichtet, den eingegangenen Vertrag ordnungsgemäß zu erfüllen. Dazu gehört auch, den für das Zimmer vereinbarten und zulässigen Preis zu bezahlen, in der Regel nach der Unterbringung.

Nun kann es die verschiedensten Gründe dafür geben, von einer Urlaubsreise zurückzutreten. Nach § 213 des Zivilgesetzbuches ist das zulässig. Geschieht dies rechtzeitig, erwachsen daraus kaum Nachteile, denn das Zimmer kann anderweitig vergeben werden. In diesem Fall sind dem Vermieter nur die entstandenen Aufwendungen zu erstatten. Anders ist es dagegen, wenn das Fremdenzimmer ohne vorherige Information nicht in Anspruch genommen wird. Hier werden Pflichten verletzt, für deren Folgen Schadenersatz zu leisten ist (§ 92 des Zivilgesetzbuches). Gleiches gilt, wenn eine Rücktrittsfrist vereinbart ist, diese jedoch nicht eingehalten wird. Die Schadenersatzpflicht umfaßt alle materiellen Nachteile, auch entgangene Einkünfte aus dem nun nicht genutzten Zimmer. Der Vermieter müßte sich jedoch bemühen, den Schaden gering zu halten. War eine anderweitige Vergabe nicht mehr möglich, hat der Ausbleibende den Zimmerpreis zu bezahlen.

Die Pflicht zum Schadenersatz entfällt allerdings, wenn der Verursacher nicht schuldhaft gehandelt hat. Kann eine Urlaubsreise wegen Krankheit nicht angetreten werden, liegt ein solcher Grund vor. Herr Lehmann müßte dies durch ärztliches Attest nachweisen, er wäre damit nicht verpflichtet, den Preis für das Zimmer zu zahlen. Familie Herzog kann dann nur die Erstattung der ihr entstandenen Aufwendungen verlangen.

Dr. Harald Walter

Mehr Urlaub für ältere Werktätige

Ab 1. Januar 1988 wird für alle werktätigen Frauen ab vollendetem 55. Lebensjahr und für alle werktätigen Männer ab vollendetem 60. Lebensjahr der Jahresurlaub um 5 Arbeitstage verlängert. In den Genuß dieser Maßnahme kommen rund 860 000 ältere im Berufsleben stehende Bürger.

Mit der vom Ministerrat der DDR in Übereinstimmung mit dem Bundesvorstand des FDGB beschlossenen und veröffentlichten Verordnung wurde dem Vorschlag des 11. FDGB-Kongresses vom April dieses Jahres entsprochen, die Arbeits- und Lebensbedingungen älterer Werktätiger durch einen altersabhängigen Zusatzurlaub von 5 Arbeitstagen zu verbessern. Das gilt sowohl für Arbeiter und Angestellte als auch für Mitglieder sozialistischer Genossenschaften. Damit werden die Leistungen älterer Werktätiger, die mit hohem Einsatz über Jahrzehnte die Entwicklung unserer sozialistischen Gesellschaft mitgestalten, in besonderem Maße gewürdigt.

Wie in der Verordnung festgelegt ist, besteht der Anspruch auf altersabhängigen Zusatzurlaub in voller Höhe bereits ab Beginn des Kalenderjahres, in dem Frauen das 55. beziehungsweise Männer das 60. Lebensjahr vollenden. Scheidet der Werktätige bei Erreichen des Rentenalters oder danach aus dem Arbeitsprozeß aus, erhält er den Jahresurlaub für das betreffende Kalenderjahr in voller Höhe.

ADN

Obstpresse klug genutzt

Unter diesem vertrackten Sommer haben auch das Gemüse und Obst gelitten. Wir in der Mosterei Carwitz, Kreis Neustrelitz, spüren das besonders. Zu tun gibt es aber dennoch genug. So kommen wir endlich dazu, in unserem Betrieb, er gehört zum VEB Süßmosterei Waren, einige dringende Reparaturen vorzunehmen und ringsum Ordnung zu schaffen.

Vor allem sind jedoch die im Sommer von Landwirtschaftsbetrieben und Kleinproduzenten gelieferten Früchte wie Erdbeeren, Johannis- und Stachelbeeren sowie Kirschen zu verarbeiten. Daraus wurden zunächst sogenannte Buntsäfte gewonnen, die kühl in Tanks lagern und die nun vermostet werden. Wer also die genannten Früchte lieferte, kann auf seine Gutschrift in Kürze Most erhalten.

Abgefüllt wird bei uns in die bekannten Rotweinflaschen, weil sie sich dafür gut eignen. Sie können selbst mitgebracht werden, sonst wird eine Pfandgebühr einschließlich Reinigungskosten von 33 Pfennig pro Flasche berechnet. Das ist zwar ein Mehrfaches dessen, was die SERO-Annahmestellen dafür zahlen, aber wir kaufen die bei uns erworbenen Flaschen für 30 Pfennig wieder zurück. Unser Leergut beziehen wir übrigens vom VEB SERO, das geschieht entsprechend der Preisanordnung 122 vom 20. 6. 1975 sowie der Anordnung über das Keltern einheimischer Obstarten vom 2. 9. 1982 (GBl. Teil I Nr. 36).

Genauso verfahren wir beim Vermosten der Äpfel. Diesmal sieht die Situation hier allerdings etwas anders aus. Durch das mangelnde Angebot wird das Kernobst von unseren Partnern in Waren vermostet. Sie verfügen über eine leistungsfähige Presse, die effektiv ausgelastet werden muß. Unsere Kunden bringen ihr Obst jedoch in gewohnter Weise zu uns nach Carwitz. Es wird nach Waren transportiert, auf der Rücktour ist der LKW mit Mostflaschen beladen. So können für das Frischobst gleich die entsprechenden Mengen des begehrten Getränkes ausgegeben werden.

Jörg Deuß
Produktionsleiter in der
Mosterei Carwitz,
Kreis Neustrelitz

Regler für Heizgeräte

Der VEB Wetron Weida produziert einen Temperaturregler, der auch in Feuchträumen und überdacht im Freien eingesetzt werden kann. Er steuert elektrische Heizgeräte mit einer Leistung bis zu 2000 Watt und sichert unter anderem einen zuverlässigen Frostschutz in Sanitäranlagen oder für wasserführende Armaturen der Haustechnik.

Die Temperatursollwerte können zwischen vier und vierzig Grad Celsius eingestellt werden. Damit garantiert der Regler ebenfalls in kleineren Ställen, in Terrarien und geschlossenen Volieren konstante Wärme. Außerdem kann er in Kleingewächshäusern und Räumen beispielsweise für die Zucht von Champignons eingesetzt werden. Der gegen Flüssigkeiten abgesicherte Meßfühler arbeitet selbst in Fotobädern einwandfrei. Das robuste Gerät erreicht eine Lebensdauer von mindestens zehn Jahren. Vertrieben wird es über die PGH Glauchau.

ADN

Neue Bücher

Wie bereits in der DBZ Nr. 40 angekündigt, ist im Buchhandel die Textausgabe zur Hoch- und Fachschulausbildung mit Rechtsvorschriften für Studenten erschienen (256 Seiten, 14 Mark). Sie enthält alle wichtigen Vorschriften (58), beginnend von der Bewerbung, Auswahl und Zulassung zum Direktstudium, den Prüfungen, den Praktika und Arbeitseinsätzen, den Stipendien und Sozialleistungen über den Absolventeneinsatz bis hin zum Fern-, Abend- und postgradualen Studium.

Schlußpunkt einer Chronik

Wer ein wenig zur Fülle neigt, wird Mühe haben, zwischen diesen beiden Häusern durchzukommen, ohne anzuecken, und bis zur Straße liegt auch nur ein handtuchbreiter Streifen Gartenland, jetzt mit Blumen dicht bestanden. Der Blick schweift zwischen den üppigen Blüten und der schlichten helleuchtenden Fassade des Neubaus hin und her. Ein Lückenbau, ein Ersatzbau wie die Architekten sagen. Und es war ein Problembau ...

Begonnen hatte alles mit der Idee, ein älteres Gebäude der in die LPG eingebrachten Wirtschaft der Familie Conrad Müller aus Dautzschen, Kreis Torgau, zur Wohnung umzubauen. Es wurde erforderlich, als bei den jungen Leuten der erste Enkel langsam seine damals noch viel zu enge Wohnumwelt zu entdecken begann. Allerdings mußte der Kreisarchitekt den Antrag ablehnen: Das alte baufällige Haus hätte unvertretbar hohen Umbauaufwand verlangt. Vorschlag: Eigenheimbau. Die Familie riß zwar nicht gern das alte Fachwerkhaus ab, zumal auch zwei weit ausladende Bäume dran glauben mußten, aber die Wohnsorgen drückten mehr. Als der Uraltbau und die Bäume – natürlich mit Genehmigung

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

– abgeräumt waren, traf es die Familie „wie ein Schlag", als ihr die staatliche Bauaufsicht eröffnete, aus brandschutztechnischen Gründen könne wegen des eingangs beschriebenen minimalen Abstandes zwischen den Häusern ein Neubau nicht gestattet werden. Vorschlag: Neubau an anderer Stelle.

Doch das wollten weder Familie Müller senior noch junior. Beide sind auch wegen der Hauswirtschaft auf das Miteinanderwohnen angewiesen, und sie fügen noch einen gesellschaftlichen Grund hinzu.

„Ein Bau an anderer Stelle bedeutet den Verlust von landwirtschaftlicher Nutzfläche. Gerade für uns Genossenschaftsbauern ist das unverständlich. Man kann doch nicht einfach immer mehr Äcker und Grünland bebauen, und in den Dörfern bleiben die Lücken ungenutzt. In unserer Gegend haben wir schon Schwierigkeiten, die Tierbestände von unseren Flächen ausreichend zu versorgen. Deshalb verstehen wir solche angeblichen Vorschriften nicht, weil sie unseren Boden nicht schützen."

Das läßt sich vom Grundsatz her sofort unterschreiben. Doch es darf auch keine Abstriche geben von unabdingbaren Erfordernissen des Brandschutzes, der städtebaulichen Einordnung usw., was hier nicht im einzelnen erläutert werden kann.

Familie Müller wußte sich keinen Rat mehr, weil sie im Vertrauen auf die Empfehlungen des Kreisbauamtes zum Standort auf diesem Hof und ähnliche Zusagen mit dem Neubau eines annähernd typengerechten Eigenheimes etwa an der gleichen Stelle begonnen hatte, wo zuvor der Altbau abgerissen worden war. Sollten die damit verbundenen Plackereien, das eingebaute Material nur unter „vergeblicher Liebesmüh" abgebucht werden müssen? Aber der Tatbestand, daß mit dem Bau begonnen wurde, bevor die letzte vorgeschriebene Genehmigung dafür vorlag, ließ sich nicht leugnen.

Der Vorsitzende des Rates des Kreises Torgau, den wir natürlich seinerzeit sogleich nach der Beschwerde dieser Leserfamilie informierten, unterstrich das auch und meinte, eine günstigere Einordnung dieses Eigenheimes habe sich der Bauantragsteller damit außerdem selbst vergeben. Man hätte durchaus auf diesem Hof, und nicht etwa auf Ackerland, den Vorschriften entsprechend, zufriedenstellend bauen können, ließ uns der Kreisbaudirektor wissen. An Ort und Stelle prüften die Bauleute gemeinsam mit der Familie, was noch zu retten ist – ohne Vorschriften zu verletzen. So gab es dann Auflagen zum bautechnischen Brandschutz, bezogen auf das Außenmauerwerk. An der Seite zum Nachbargrundstück durften natürlich auch keine Fenster angeordnet werden. Wichtig für die Familie war aber, daß sie weiterbauen durfte. Es wurde also verständnisvoll, unbürokratisch entschieden, so wie es Ministerratsvorsitzender Willi Stoph auf einer Beratung mit Ratsvorsitzenden und Oberbürgermeistern im vergangenen Jahr forderte: Es komme darauf an, „daß dem Bürger schnell und wirksam geholfen wird. Dazu sind alle gesetzlichen und volkswirtschaftlichen Möglichkeiten auszuschöpfen."

Ungefähr zwei Jahre später konnte die Familie das neue Haus beziehen, und als ich vor einiger Zeit eine Gelegenheit nutzte, sie zu besuchen, konnten wir über die Sorgen von damals schon lächeln. Alle Baustadien, Genehmigungen, viel Schriftliches hielt die Familie in einer Chronik fest. Zu hoffen bleibt, daß dieser Artikel nun der endgültige und erfreuliche Schlußpunkt hinter der familiären Baugeschichte ist. *Hajo Wegner*

Standards im GAB

Seit dem 1. Oktober ist die TGL 200-0621/04 Elektronische Anlagen in explosionsgefährdeten Arbeitsstätten; Sicherheitstechnische Forderungen für Beleuchtungsanlagen verbindlich. Sie ersetzt die gleichlautende TGL, Ausgabe 01.78.

AUSKUNFT

Instandhaltung

Herrn Bernd Sager, Annaberg: In Ihrer Wohnung ließ der Vermieter den Kochherd erneuern. Der bisherige wurde mit Kohle beheizt, der jetzige wird mit Strom betrieben. Sie möchten wissen, ob dadurch die Miete erhöht werden kann. – Nein, dies ist nicht möglich, da der Ersatz des Herdes zur Instandhaltungspflicht des Vermieters zählt.

Reklamation

Herrn Ralf Schmidt, Werbig, Kreis Seelow: Sie kauften für Ihre Tochter einen Regenschirm. Nach kurzer Zeit brachen zwei Steifen. Leider konnte das Dienstleistungskombinat den Schirm nicht reparieren, weil angeblich keine Ersatzteile vorhanden waren. – Wie für alle Gegenstände, die im Einzelhandel gekauft werden, besteht auch für den Schirm eine Garantiefrist von 6 Monaten. Treten Mängel auf, so sind diese kostenlos zu beheben. Ist dies nicht möglich, so können wahlweise andere Ansprüche geltend gemacht werden. Das wären Preisminderung, Umtausch des Schirmes gegen einen anderen oder Rückgabe gegen Auszahlung des Kaufpreises. Hierzu sollten Sie sich möglichst an das Geschäft wenden, in dem der Schirm gekauft wurde.

Kurzschluß

Herrn Willi M., Bischheim-Häslich, Kreis Kamenz: Durch einen Kurzschluß in der Garage brannte sowohl Ihr Fahrzeug als auch das Ihres Bruders völlig aus. Da für beide Autos keine Kaskoversicherung besteht, verweigerte die Versicherung jegliche Zahlung. – Dies ist richtig, da hier nur über eine solche Kaskoversicherung entschädigt werden kann. Auch über die Haftpflicht läßt sich eine Regulierung nicht vornehmen. Dieses wird immer nur dann wirksam, wenn Schäden an anderen Fahrzeugen während der Fahrt bzw. beim Betreiben eintreten.

BLICK INS

GESETZBLATT
der Deutschen Demokratischen Republik

Im Gesetzblatt Teil I Nr. 20 ist eine neue Benutzungsordnung für Staatliche Allgemeinbibliotheken erschienen. In ihr sind Auftrag und Aufgaben dieser Einrichtungen klar formuliert. So sollen sie die berufliche und gesellschaftliche Tätigkeit der Bürger, die Aus- und Weiterbildung, die Lehre und Forschung sowie die Freizeitgestaltung unterstützen. Die Benutzung der Bibliotheken ist nach wie vor kostenlos. Nur Sonderleistungen wie die Inanspruchnahme des Leihverkehrs mit anderen Bibliothekstypen oder der Reproduktionstechnik und die Vergabe von Informationsträgern sind zu vergüten. Kinder können sich nunmehr mit vollendetem 6. Lebensjahr (bisher ab 7 Jahre) selbst anmelden.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Auf dieser Seite geht Prof. Dr. Reiner Arlt von der Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft Potsdam-Babelsberg erneut auf Leserbriefe zur genossenschaftlichen Demokratie in den Dörfern ein. Die ersten vier Folgen zum Thema erschienen in DBZ Nr. 11, 15, 27 und 32/1987. Auch Sie können sich mit solchen Fragen an uns wenden. Die Adresse finden Sie auf den Seiten 2 und 23.

Darf ein Vorstand die Betriebsordnung ändern?

Bei uns war es notwendig, Einzelheiten bei der Rübenpflege im Frühjahr zu ändern. Die Vollversammlung war gerade vorbei, und auf der nächsten derartigen Zusammenkunft wäre es zu spät gewesen. Deshalb befand der Vorstand, daß der entsprechende Beschluß jeweils in den Brigadeversammlungen diskutiert und verabschiedet wird. Damit wurde aber ein Punkt in der Betriebsordnung geändert. Ist das rechtlich überhaupt möglich? Können zum Beispiel Sanktionen wegen unordentlicher Rübenpflege auch dann auferlegt werden, wenn die Vollversammlung dies nicht in der Betriebsordnung bestätigt hat?

Der Vorstand ist nach Ziffer 64 der Musterstatuten durchaus berechtigt, über die Rübenpflege Beschlüsse zu fassen. Allerdings ist Voraussetzung, daß die Vollversammlung hierzu keine Einzelheiten beschlossen bzw. in der Betriebsordnung festgelegt hat. Diese dürften dann wiederum nur von der Vollversammlung geändert werden. Muß dennoch durch den Vorstand ein solcher Beschluß der Vollversammlung dringend auf den neuesten Stand gebracht werden, so ist ihr die Neufassung auf der nächsten Tagung zum Bestätigen vorzulegen. Geschieht das nicht oder nur deshalb verzögert, weil dieses Gremium dem Beschluß womöglich nicht zustimmen würde, wäre es rechtswidrig, Sanktionen nur auf der Grundlage der Vorstandsentscheidung anzuwenden. Im übrigen bleibt anzumerken, daß selbst ein übereinstimmender Beschluß aller Brigaden kein erstrebenswerter Ersatz für eine Vollversammlung sein kann.

Teilversammlung in der Brigade?

Unsere LPG hat 320 Mitglieder. Auf einer Vollversammlung waren 150 anwesend. Ist sie beschlußfähig? Im Vorfeld dieser Vollversammlung hatten Rentnerzusammenkünfte stattgefunden, außerdem Brigadeversammlungen und eine Veranstaltung mit Bäuerinnen. Allerdings wurde keine dieser Zusammenkünfte ausdrücklich als Teilversammlung deklariert.

Die Vollversammlung ist nach Ziffer 62 der Musterstatuten beschlußfähig, wenn mindestens zwei Drittel aller Genossenschaftsbauern und Arbeiter (einschließlich der Rentner) anwesend sind. In diesem Fall müßten also mindestens 210 Mitglieder teilgenommen haben. Der Vorstand hat alles zu unternehmen, damit diese Beratung gut besucht ist. Immerhin werden hier sämtliche grundlegenden, jedes Mitglied und jeden Arbeiter angehenden Fragen entschieden. Daran mitzuwirken ist ein bedeutendes Recht und auch eine Pflicht, die durch niemanden eingeschränkt werden kann.

Ist es aus räumlichen oder arbeitsorganisatorischen Gründen (etwa Schichtarbeit) schwierig, so viele Mitglieder zu einem bestimmten Zeitpunkt zusammenzurufen, können – um dennoch mindestens zwei Drittel in die Beschlußfassung einzubeziehen – bestimmte Arbeitskollektive ihre Entscheidung in gesonderten Versammlungen treffen. Dafür ist keine Form vorgeschrieben, übrigens auch keine ausdrückliche Genehmigung durch den Rat des Kreises. Allerdings müssen die in der Vollversammlung anstehenden Tagesordnungspunkte ebenfalls in solchen Beratungen korrekt und vollständig behandelt und über sie ordnungsgemäß abgestimmt werden. Das ist mit Protokoll nachzuweisen.

Brigadeversammlungen, die normalerweise eine gut organisierte Vollversammlung vorzubereiten haben, können aber in der Regel nicht als „Teilversammlung“ gewertet werden. Ähnliches gilt für Beratungen mit Bäuerinnen (etwa im Zusammenhang mit dem 8. März) oder mit Veteranen (zum Beispiel um die Jahreswende), es sei denn, hier wurde ausdrücklich nach der Tagesordnung der bewußten Vollversammlung vorgegangen.

Bei Abwesenheit entschuldigen?

Wir sind 202 Mitglieder. Auf der Vollversammlung sollte u. a. beschlossen werden, daß jeder, der nicht an einer solchen Versammlung teilnimmt, sich schriftlich und begründet beim Vorstand zu entschuldigen hat. Tut er das nicht bzw. gibt es keine akzeptablen Gründe für sein Fernbleiben, soll ihm von der Versammlung die Quartalsprämie heruntergestuft werden. Von den 180 anwesenden Mitgliedern stimmten 71,6 Prozent dem Beschluß zu. Es gab jedoch Zweifel, ob es richtig ist, auf diese Art zur Teilnahme an der Vollversammlung zu bewegen. Was meinen Sie?

Der Form nach ist dieser Beschluß gültig zustande gekommen. Nach Ziffer 62 Absatz 3 der Musterstatuten ist die Vollversammlung beschlußfähig, wenn mindestens zwei Drittel aller Genossenschaftsbauern und Arbeiter der LPG anwesend sind. Die Beschlüsse werden dann mit einfacher Mehrheit der Anwesenden gefaßt. Das war hier offenbar der Fall. Nun zum Inhalt des Beschlusses: Hier muß zuerst an die Pflicht erinnert werden, Brigade- und Vollversammlungen zu besuchen, wobei es durchaus möglich ist und gegebenenfalls angebracht erscheint, die Erfüllung dieser eben auch mit der unmittelbaren Produktion verknüpften Pflicht bei der jährlichen bzw. quartalsmäßigen Prämie angemessen zu berücksichtigen.

Ob es indessen sinnvoll ist, eine schriftliche Entschuldigung beim Vorstand zu verlangen, möchte ich bei den üblichen ländlichen Gewohnheiten doch bezweifeln. Sollte denn nicht Mündliches beim Brigadier oder einem Vorstandsmitglied genügen? Doch entscheidend ist letztlich auch hier, was die Mitglieder in der Vollversammlung für sich selbst beschließen. Die Teilnahme oder gar aktive Mitarbeit bei solchen Beratungen aber allein über Vorschriften zu regulieren dürfte sicherlich verfehlt sein, wenn sich Vorstand oder Brigaderat bzw. Brigadier zu wenig anstrengen, die Zusammenkünfte von vornherein interessant zu gestalten.

Wer befindet über Bodenprobleme?

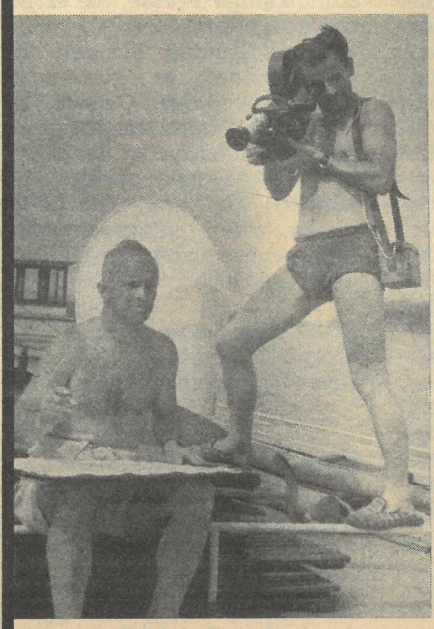
Welche ausschließlichen Befugnisse hat die Vollversammlung? Dürfen eventuell welche davon an den Vorstand delegiert werden? Wer ist befugt, Rechtsgeschäfte über Grund und Boden abzuschließen?

Die Vollversammlung ist nach dem Statut das oberste Organ der Genossenschaft, und der Vorstand versteht sich als ihr Ausführungsorgan. Eins bedingt das andere, beide wirken eng zusammen. Die Musterstatuten legen mit Ziffer 61 fest, worüber nur die Vollversammlung rechtswirksam entscheiden kann. Das umfaßt alles Grundlegende des genossenschaftlichen Wirtschaftens und Lebens, wozu auch Bodenfragen gehören. § 43 des LPG-Gesetzes bestimmt im übrigen, daß beim Abschluß von Rechtsgeschäften über Boden und Gebäude die Zustimmung der Vollversammlung notwendig ist. Hier darf also der Vorstand nicht verbindlich entscheiden. Die Befugnis dafür kann auch nicht auf ihn delegiert werden. Für den Vorstand zählen die Musterstatuten aus guten Gründen nicht einzelne Zuständigkeiten auf. Er hat eben zu organisieren, daß die Beschlüsse der Vollversammlung in ihrer Gesamtheit durchgeführt werden.

Der Vorstand ist allein nicht befugt, das Vergütungs- und Prämiensystem zu ändern. Wenn er beschließt, bestimmten Mitgliedern die Vergütung aufzubessern (oder herabzusetzen), muß dies mit der von der Vollversammlung beschlossenen Vergütungs- und Prämienordnung zu belegen sein.

Es ist wichtig zu erkennen, daß die innergenossenschaftlichen Rechtsbeziehungen mit Beschlüssen zu gestalten sind, die allein von der Vollversammlung gefaßt werden. Der Vorstand darf hier nur tätig werden, wenn es sich darum handelt, diese Richtlinien auf einzelne Mitglieder anzuwenden.

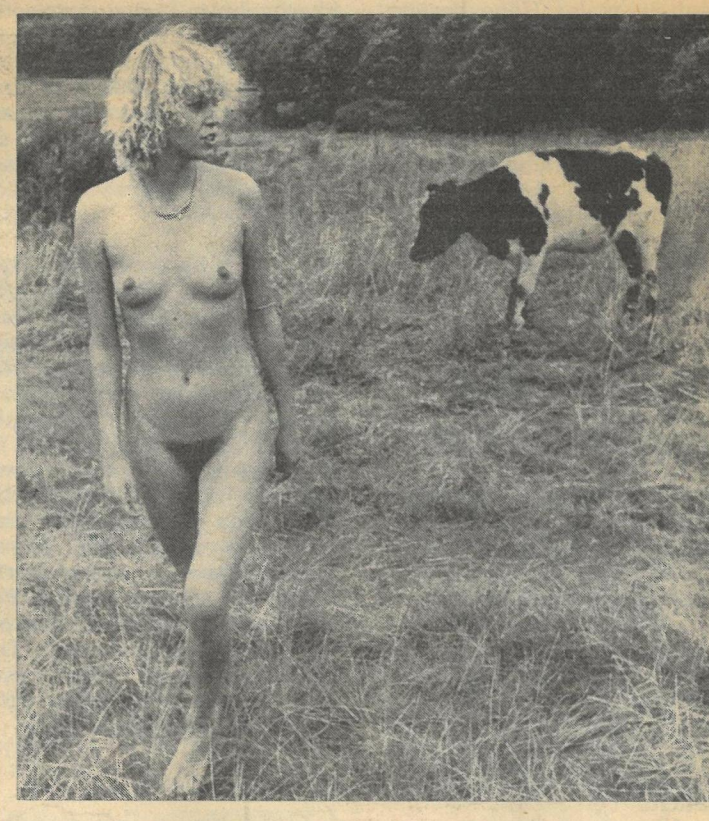
Die neugierige Kamera



Auf ihre Weise kommentierte die für organische Substanz in ihrer LPG verantwortliche Erika L. eine persönliche Bilanz der diesjährigen sogenannten wärmeren Jahreszeit.

◀ Massenmedien und Künstler hielten im Freibad G. den einzigen mutigen Schwimmer dieses Sommers für die staunende Nachwelt fest.

Marylyn B., zeitweilige Komparsin aus den Babelsberger Nachwuchsstudios, zeigte sich bei einem Landaufenthalt enttäuscht: „Weit und breit nicht mal ein lumpiger Cowboy!“▼



Eine Gruppe Besucher des historischen Marktes in D. deckte sich vorsorglich mit Gegenständen ein, die möglicherweise gegenüber abwegigen Ehepartnern in Erscheinung treten könnten.

Fotos: Siegfried Steinach, Dieter Roski, Frank Neumann, Hajo Wegner

Geschlagen und verbaut

NEUBRANDENBURG. In den letzten Jahren sorgten der Brigadier Otto Liedtke und der Steinschläger Werner Kell von der Straßenmeisterei dafür, daß 46 Durchlässe an den Fernverkehrsstraßen gründlich überholt und saniert wurden. Dabei sind auch von den umliegenden Feldern herangebrachte Findlinge geschlagen und verbaut worden. Die instand gesetzten Durchlässe stabilisieren nicht nur die Straßen, sie vermindern auch stauende Nässe auf landwirtschaftlichen Nutzflächen.

Erich Rottenau

Zunehmend Kleingärtner

OELSNITZ. Mit der Bildung von VKSK-Sparten in Taltitz und Bad Elster gibt es nunmehr 62 Gartensparten in diesem Vogtlandkreis, so daß jetzt nahezu 3000 Bürger dem VKSK angehören. Fünf Gartenanlagen sind bereits als Naherholungsgebiet anerkannt.

Bernd Wunderlich

Siegfried Schreiber

VP-Helfer aus Krien sind auf dem Kien

Die 31 Freiwilligen Helfer der Deutschen Volkspolizei im Abschnitt Krien, Kreis Anklam, sind für den ABV, Hauptmann Günter Labahn, eine zuverlässige Stütze, wenn es um Ordnung und Sicherheit geht. Sie arbeiten in fünf Gruppen, nach Wirkungs- und Arbeitsbereichen. Einmal monatlich finden Schulungen statt, werden Einsätze abgestimmt. So regeln sie bei Großveranstaltungen wie dem Janower Parkfest oder dem Reit- und Springturnier in Krien den Verkehr. Sprechstunden in den Gemeinden tragen zum vertrauensvollen Verhältnis zu den Bürgern bei. Nach einem entsprechenden Hinweis setzte sich VP-Helfer Rudi Müller in Medow für die Beseitigung einer Gefahrenquelle ein, die ein baufälliger Schornstein mit sich brachte. Monika Zöllner-Krumme veranlaßte, daß auf dem schlammigen Weg zur Burgruine Landkron vorübergehend ein Sperrschild aufgestellt wurde, um ortsunkundigen Urlaubern größere Schäden an ihren PKW zu ersparen.

In der LPG überprüften die Helfer abgestellte Fahrzeuge und ob die Ställe und andere Wirtschaftsgebäude nachts ordnungsgemäß verschlossen waren. Solche Initiativen trugen zur Anerkennung als Bereich der vorbildlichen Ordnung, Sicherheit und Disziplin bei. Die VP-Helfer sind auch anderweitig gesellschaftlich aktiv, mehrere von ihnen wurden in die Gemeindevertretung gewählt. In den Begründungen der Wählervorschläge zeigte sich wieder: Unsere VP-Helfer in Krien sind auf dem Kien.

Siegfried Poser

Sonntags nie

Der „Goldene Krug" ist mein Stammlokal, dort sitze ich sogar mit am Stammtisch, gleich neben der Theke. Super, was? Am Montag treffen sich die Skatbrüder. Na, da wird zünftig gedroschen. Und einer geschluckt, ist doch klar! Ich schließe mich dabei selbstverständlich nicht aus. Am Dienstag kommt Stimmung in den Krug. Fürchtegott-Richard, Weißhaupt-Paul und Wallner-Beppo erscheinen. Meist noch ganz atemlos. Sie kommen geradewegs aus dem Kulturhaus, von der Probe des Männerchors. Der Wirt weiß sofort Bescheid, und schon stehen Bier und Schnaps auf dem Tisch. Ich setze mich gleich dazu, obwohl ich kein Chormitglied bin. Aber die Sänger akzeptieren mich. Nun ja, auf dem Heimweg ist meine Stimme sogar am lautesten!

Am Mittwoch, so gegen halb sieben, poltern die Fußballfans mit Hallo herein und feiern Sieg oder Niederlage – je nachdem. Ich feiere mit, sehe schließlich die Sendung Halbzeit. Also, einiges kann ich da schon beisteuern. Donnerstags ist Ruhetag, leider. Aber ich kann's verkraften. Ich freue mich schon auf den nächsten Abend. Da kommen die Gartenfreunde der Sparte „Frohes Leben" und tauschen Erfahrungen aus. Manches über Pflaumen und Pflanzen kenne ich schon. Aber es ist immer wieder interessant. Mein Grundsatz: Jeden Ratschlag ernst nehmen, mitreden. Kurz nach neun tauchen die Kegler von der „Flotten Kugel" auf. Ach, was gibt's da zu lachen; ein Witz nach dem anderen macht die Runde. Das Trinken wird auch nicht vergessen. Ja, mir gefällt's im „Goldenen Krug".

Nur am Wochenende bleibe ich meinem Stammlokal fern, denn da ist nichts Besonderes los. Diskothek oder Kulturelles sind nicht so nach meinem Geschmack. Und außerdem: Da müßte man jedes Tröpfchen selbst bezahlen!

Kurt Schubert

Wenn's nicht mit rechten Dingen zuging

Bei älteren Bauern im Erzgebirgischen war der Aberglaube vor Jahren noch tief verwurzelt. Ob jemand Glück oder Pech im Leben hatte – irgendwie konnte das nicht mit rechten Dingen zugehen. So hatte es die Schiedskommission in Pfaffroda, Kreis Marienberg, sogar noch vor zehn Jahren mit folgendem Fall zu tun: Ein alter Bauer im Dorf beschuldigte seinen Nachbarn, das 7. Buch Moses unter der Diele seiner Wohnung versteckt zu haben, denn anders könne es nicht sein, daß dieser immer Glück im Leben habe und er selbst dauernd vom Pech verfolgt werde. Als dann gar seine Frau von einem Wagen herabstürzte, fand er seinen Verdacht erst recht bestätigt.

Der beschuldigte Nachbar indes, dem immer wieder solche Vorwürfe zugetragen wurden, hatte die üble Nachrede satt. Er beantragte wegen Verleumdung eine Beratung der Schiedskommission. Dieser hatte ein solcher Fall noch nie vorgelegen, und sie zeigte für derartige Verdächtigungen und üble Nachreden natürlich kein Verständnis. Sie forderte den alten Mann schließlich auf, sich zu entschuldigen. Das wollte dieser aber nicht öffentlich vor der Kommission tun. Wie sich bald herausstellte, tat er es auch später gegenüber seinem Nachbarn nicht, sondern erzählte weiterhin solchen Unsinn über ihn. So mußte denn die Schiedskommission wiederum tagen, und diesmal kam der Vorgeladene nicht umhin, sich zu entschuldigen, was ziemlich kleinlaut geschah.

Daß manchmal heute noch über diesen „Prozeß" geredet wird, ist verständlich, wenn man weiß, was es mit diesem 7. Buch Moses auf sich hat. In ihm stehen nämlich unsinnige Rezepte zur Heilung von Krankheiten oder zum Schutz vor Unheil, vor allem aber auch solche, wie man anderen eins auswischen kann. Noch heute liegen auf manchen Oberböden diese dicken Bücher, und man kann sich nur wundern, daß so etwas mal gedruckt und gekauft wurde. Aber mit der Dummheit anderer waren eben gute Geschäfte zu machen.

Wolfhart Bohl

Futterstroh fast bis unterm First

Wenn auch auf der Insel Rügen nach witterungsbedingtem Ernterückstand die Ackerfarben von Korngelb zum Erdbraun oder frischem Saatengrün wechselten, sind wir Tierproduzenten beruhigt – angesichts gefüllter Silos und Scheunen. Über die Erntehilfe an sich wird in unserer Kooperation Putbus/Lauterbach nicht diskutiert, sondern nur übers Wo und Wie. Das beginnt schon beizeiten im Juni, obwohl der Erntestartschuß in unserer Gemarkung diesmal erst Anfang August fiel. Wir von der Tierproduktion konzentrierten uns dabei auf das Stroh. Drei Mann „schossen" es mit dem Fördergebläse in jeden Winkel der Stallböden. Im Pastitzer Kuhstall suchten Käuzchen eilig das Weite, um nicht oben vom Gebälk gepustet zu werden. Es blieb ihnen gerade noch Flugfreiheit unterm Frist, weil wir den Boden aus Sicherheitsgründen nicht stramm bis zur Dachhaut füllten. Seitdem ergaben Kontrollmessungen im Stapel stets normale Temperaturen – trotz leichter Feuchte an den Ballen. Die Halme waren eben in sich gut ausgereift. Außerdem hatten die Pflanzenbauern möglichst Fuhren von trockneren Parzellen zur Einlagerung geschickt, aus denen dann von uns nochmals die „grünen" Bunde beim Abstaken aussortiert wurden. Mal taten wir's mit zügiger Unterstützung polnischer Jugendfreunde, mal griffen auch Kollegen der Leitung bereitwillig zur Forke, als es das Rauhfutter zu bergen galt.

Walter Richter

In der „Hölle" donnerten die Motoren

Schon im vergangenen Jahr bemerkte ich zwischen Hainleite und Goldener Aue die Schilder an den Straßenbäumen: „Moto-Cross in Hamma". Wo liegt eigentlich dieser Ort mit dem etwas seltsamen Namen? Und weshalb wird gerade dort ein Crossrennen ausgerichtet? Das machte neugierig, und so suchten wir dieses zwischen Zwiebel-, Hopfen- und Rosenkohlfeldern im Kreis Nordhausen gelegene Dorf auf.

Zum vierten Mal wurden die Bezirksbesten der 125-, 250- und 500-ccm-Klasse sowie der Seitenwagengespanne ermittelt. Der Motorsportklub „Kali" in Sondershausen fand hier ideales Gelände: abseits gelegenes Ödland, hängige Grünflächen. Da stört das Heulen der Motoren kaum einen Unbeteiligten. Die Bewohner haben es eigentlich gern, wenn soviel Bewegung in ihr stilles Dorf kommt. „Wir sahen damit auch eine Gelegenheit, unsere Jugendlichen für etwas Besonderes zu interessieren", meinte Bürgermeisterin Magda Bock.

Jeder der vielen Besucher kann wählen, ob er in dem weiträumigen Gelände das Rennen mehr am „Weinberg" oder in der „Hölle" verfolgt. Die Flurnamen sind hier recht originell. In dem kleinen Ort war fast alles auf den Beinen, und noch nie erschienen so viele Besucher – mehr als 7000 an der Zahl. Und das, obwohl im nur 2 km entfernten Heringen das 10. Folklorefest des dortigen Gemeindeverbandes auf der schönen Waldbühne am „Kuckuck" lockte. Begeisterung vor allem bei den Einheimischen, daß einer von ihnen, der LPG-Schlosser Herwig Tuch mit der Renn-Nummer 17, die Seitenmaschine CZ 380 geschickt und erfolgreich über den schwierigen Kurs steuerte.

Kirmes als Höhepunkt

HILDBURGHAUSEN. Die 250 Einwohner aus Roth machten schon manches Mal wegen guter Wettbewerbsinitiativen von sich reden. In diesem Jahr wurde die Kanalisation weitergeführt und dabei gleichzeitig die Straße in Ordnung gebracht. Eltern renovierten im Kindergarten, und Jugendliche setzten die Arbeiten am FDJ-Zimmer fort. Von Restflächen und Straßenrändern wurden 6,3 t Heu geerntet und der LPG zur Verfügung gestellt. Nach der Parkettreparatur im Kulturhaus wurde hier wieder die traditionelle Kirmes gefeiert. Als nächstes soll nun der Dorfbrunnen neu gestaltet werden.

Erich Bosecker

Planplus zum Jubiläum

SENFTENBERG. Den 35. Jahrestag ihrer Genossenschaft feierten kürzlich die Mitglieder der LPG Drochow. Am 6. August 1952 hatten sich in diesem kleinen Dorf sechs werktätige Bauern zur ersten LPG des Kreises zusammengeschlossen. In einem Traditionskabinett wird die Entwicklung der LPG und des Dorfes dargestellt. Ein Plus von 25 687 kg Milch und 26 500 kg Rindfleisch brachten die Genossenschaftsbauern zum Geburtstag auf. In der Bürgerinitiative wurden durch die Einwohner Eigenleistungen in Höhe von 120 000 Mark zur Wohnraumerhaltung abgerechnet.

Hans Hörenz

Johannes Peschel: Träumende, 1986

Otto Knöpfer: Spätherbst, 1982

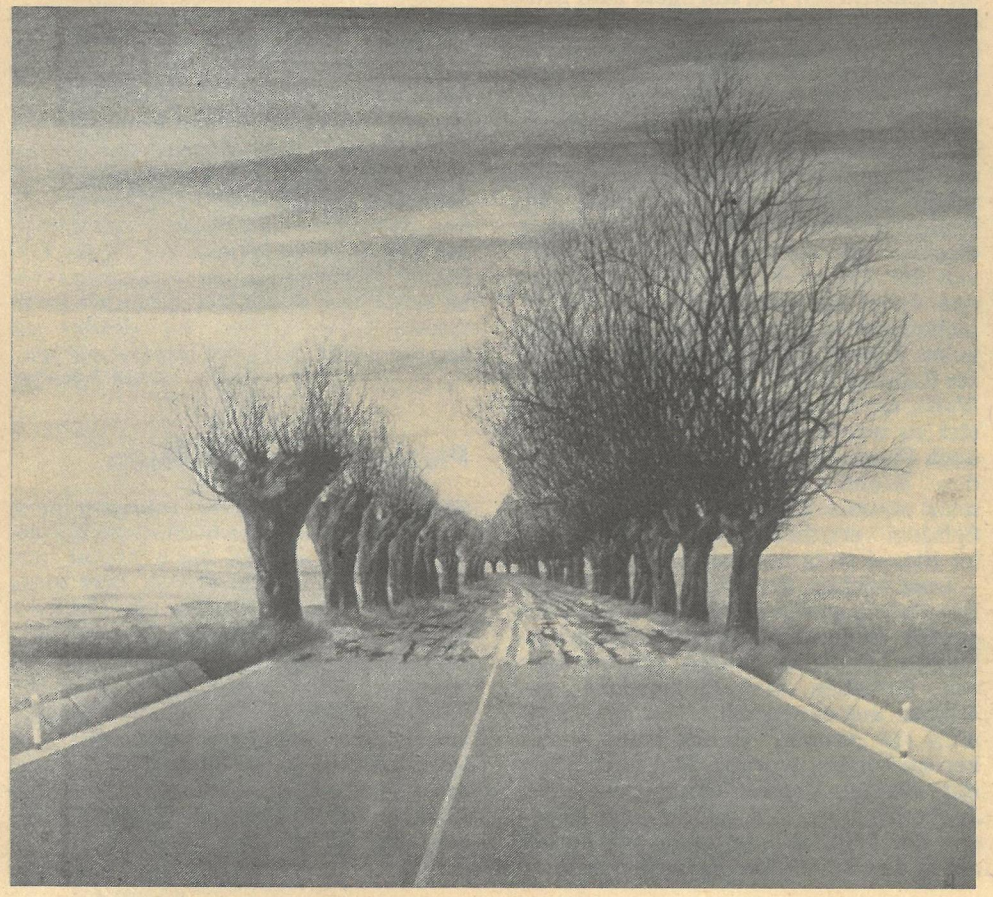
Die „Zehnte" lädt ein

Interessante Werke zu ländlichen Themen auf der Kunstausstellung in Dresden

Man sagt, „Die Zehnte", und fast jeder weiß sofort, wovon die Rede ist. Daß die X. Kunstausstellung der DDR mit diesem Kürzel auskommt, spricht schon mal sehr für das Ereignis, finde ich. Und als solches wurde sie ja auch erwartet: 3000 Anmeldungen für Führungen – schon Wochen vor der Eröffnung in Dresden – sind deutlicher Beleg dafür. Ebenso wohl der Besucherandrang während der ersten Tage. Um zehn Uhr macht das Albertinum auf, aber wer halb zehn erscheint, muß schon damit rechnen, ziemlich weit hinten zu stehen in der Schlange. Fünf Jahre sind mal wieder rum: Das traditionsreiche und hierzulande zu den schönsten Ausstellungsgebäuden gehörende Haus bietet in seinen Sälen, was derzeit zum Besten der DDR-Kunst zu zählen ist. Das Angebot umfaßt 774 Werke der Malerei, Grafik und Plastik von 464 Künstlern. Dazu kommen noch 2076 Arbeiten der angewandten Bereiche – darunter die architekturbezogene Kunst, die Gebrauchsgrafik, das Kunsthandwerk, die industrielle Formgestaltung –, die wie immer am Fučikplatz und erstmals in der Galerie Rähnitzgasse präsentiert werden.

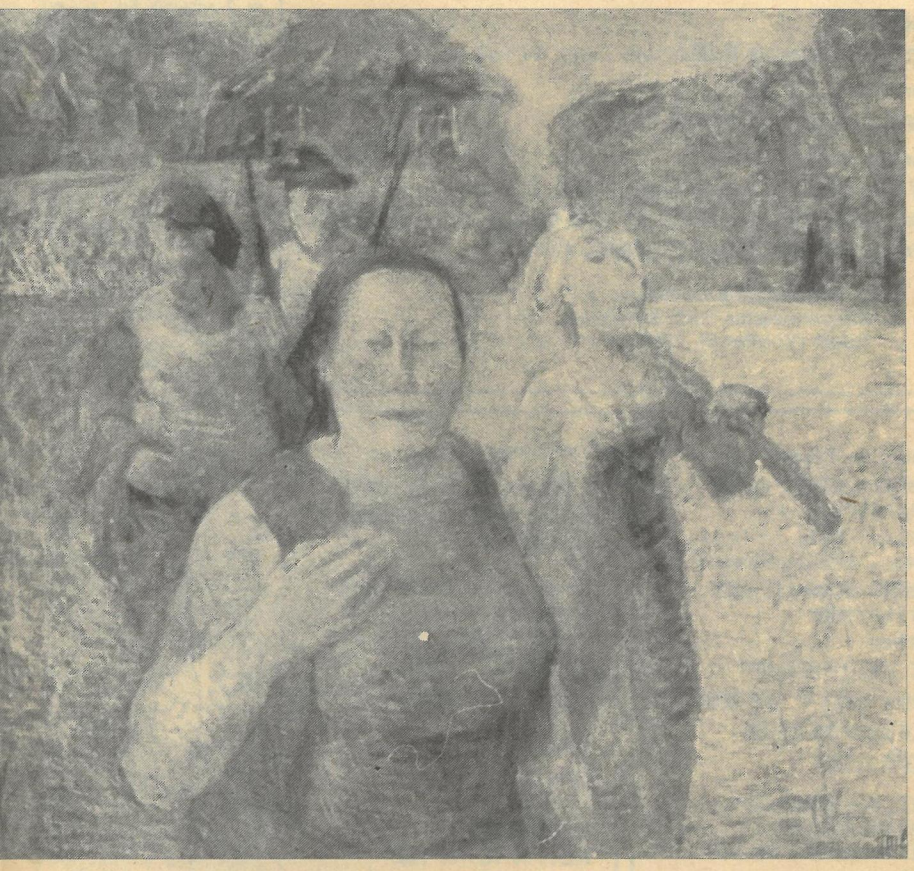
Verständlicherweise haben wir uns etwas genauer nach Werken umgesehen, in denen sich unmittelbarer Alltag, Arbeit und Umwelt der Menschen auf dem Lande wiederfinden. Die Zeiten, wo man danach suchen mußte, sind offenbar passé. Vor nun reichlich fünf Jahren wurde eine Vereinbarung zwischen der Landwirtschaft und dem Verband Bildender Künstler geschlossen – öfter, engagierter, kontinuierlicher Themen des ländlichen Lebens aufzugreifen. Die Dresdner Schau zeigt nur einen Bruchteil der Resultate, die das Bemühen um eine solche aktive Partnerschaft zuwege brachte. Man findet Schönes und Diskussionswürdiges, große Namen neben weniger bekannten. Im Albertinum gibt es ein Wiedersehen mit Walter Womakkas Porträt des VdgB-Vorsitzenden Fritz Dallmann – auffällig schon wegen seiner Größe –, und man begegnet Willi Sittes sinnfrohem Tafelbild „Landsauna" wieder. Über das hier übrigens genauso heftig debattiert wird wie an seinem Stammplatz, der Galerie im VdgB-Ringberghaus Suhl. Heide-Marlies Lautenschläger, die seit mehreren Jahren in dem kleinen Dorf Zachow bei Neubrandenburg lebt, bringt mit ihrem Gemälde „Rübenhacker" dem Betrachter Würde und Wert schwerer menschlicher Arbeit nahe. Die Leipziger Malerin Petra Flemming neigt mehr zu humorvoller Sicht: „Die Wildgänse kommen" und „Bauernbild III – Mann vorm Scheunentor" heißen ihre Bilder. Jürgen Parche hat den Bauern Robert Will porträtiert, Jutta Damme die „Altbäuerinnen Anna und Maria", der Bildhauer Werner Stötzer einen „Stellvertreten-

Erhard Großmann: Bäuerinnen an der Kartoffelsortiermaschine (Aus der Folge „Frau in der sozialistischen Landwirtschaft"), 1987



Jürgen Henker: Anfang und Ende, 1986

Reproduktionen: Rainer-M. Rührmund, Ulrich Häßler (1)

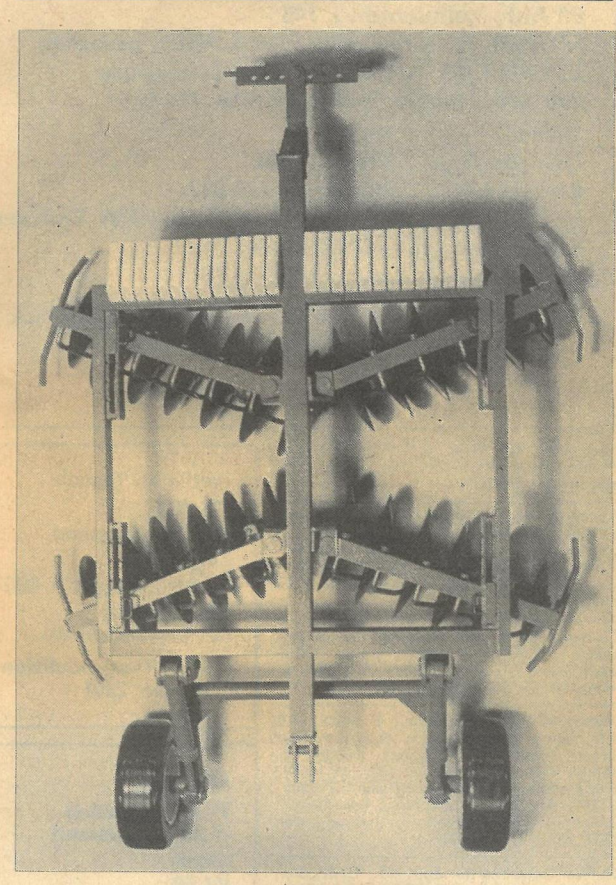


Heide-Marlies Lautenschläger: Rübenhacker, 1984

Jürgen Parche: Poträt Robert Will, 1986

Lothar Sell: Aus der Folge zu Erwin Strittmatters „Wundertäter I", 1986

Petra Flemming: Die Wildgänse kommen, 1983/84



Gestaltungskollektiv Kombinat Fortschritt Landmaschinen: Aufsattel-Scheibenegge B 402, Modell, 1985 (Hersteller: VEB Bodenbearbeitungsgeräte „Karl Marx" Leipzig)

den LPG-Vorsitzenden". Die da in den Mittelpunkt gerückt wurden, stellen scheinbar nichts dar außer sich selbst. Ohne Pathos, ohne große Gesten erzählen diese Werke von der Größe und Kraft, Schlichtheit und Freundlichkeit der Menschen.

Daneben stimmungsvolle, anrührende Landschaftsmotive und Stilleben. Altmeister Theodor Rosenhauer hat seinen vielen Brot-Bildern ein nächstes hinzugefügt: „Brot mit Wasserkessel". Otto Knöpfer malte leicht bizarr den „Spätherbst" und Gunter Neubauer die farblich verhaltene „Baumblüte in der Obstplantage".

Fast die Hälfte der nach Dresden entsandten Arbeiten ist im gesellschaftlichen Auftrag entstanden. Interesse an Kunst wächst nicht nur durch die Begegnung mit ihr, sondern wird auch durch vielfältige Bemühungen staatlicher Einrichtungen, von Betrieben und gesellschaftlichen Institutionen gefördert. In den Ausstellungshallen am Fučikplatz stößt man auf ein schönes Beispiel, wie nahe sich Dorfbewohner und Künstler kommen können. Wie intensiv und für beide Seiten fruchtbar und anregend sich solche Zusammenarbeit entwickeln kann. Von den Rhinowern, Kreis Rathenow, und ihren Potsdamer Künstler-Freunden ist die Rede. Einige Leser erinnern sich jetzt vielleicht: Wir haben regelmäßig in der DBZ über Fortgang und Fortschritt der Sache berichtet. Vom ersten Besuch der Potsdamer im Rhinower Gemeindeverband, Wünschen der Bauern und Vorschlägen der Künstler, vom Streit und dem Ergebnis: Einer komplexen Ortsgestaltungskonzeption für die neun Dörfer und das Städtchen Rhinow. Nun läßt sich sogar auf der Kunstausstellung betrachten, was das inzwischen auf 40 Leute angewachsene Konzeptionskollektiv so alles in Angriff genommen hat: die Einrichtung der Gasthöfe in Kietz und Großderschau zum Beispiel, Plakate für Dorffestspiele, die Gestaltung des Kindergartens Kleßen. Ich kann mir vorstellen: Das alles ist nicht nur zum Anschauen gedacht. Sicher auch zum Nachnutzen.

Wer zur „Zehnten" kommt, sollte Zeit mitbringen. Hier gibt's Nahrung für Geist, Gefühl und Sinne, auch wenn einem nicht alle Werke gleich gut gefallen.

Aber es ist ja ohnehin erwünscht, darüber zu diskutieren. Kunst wasche den Staub des Alltags von der Seele, hat Picasso mal gesagt.

Doris Neumann

Die Ausstellung ist bis zum 3. April 1988 täglich von 10.00 bis 18.00 Uhr (außer donnerstags) geöffnet.

Potsdamer Künstler: Komplexe Gestaltung des Gemeindeverbandes Rhinow (Auswahl)

Tele Lotto

43. SPIELWOCHE

Zusätzliche Gewinne:

100 Pkw Trabant 601 S

10x 100 000,– M

20x 50 000,– M

Auf alle Spielscheine mit mindestens 4,-Mark Einsatz.

Ziehungen am 25. Oktober 1987 und am 28. Oktober 1987

Spielscheinannahme: 19.-23.10.1987

LOTTO TOTO

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten
Weidemelkstand M 685, 2 × 12 Plätze, neuwertig
90 Kastenstände 027 für Jungsauen
90 Kastenstände 028 für Altsauen
90 Abferkelbuchten L 146
MTS 80, Futterverteilwagen L 440/1, neuwertig
LKW S 4000 (Kipper) zur Ersatzteilgewinnung
200 Standplätze Grabner Kette, 900 mm
Suchen
Dämpfanlage F 407 oder **405**
Kleintraktor TZ 4K 14 oder **UT 082**
Verteilwagen L 440, Multicar M 25, PKW Trabant
Rotationsmähwerk ZTR 165
Einachskippanhänger HTS 30.10

LPG Tierproduktion Nächst-Neuendorf/Glienick
Nächst-Neuendorf, 1631
Telefon: Zossen 23 49, 23 40

Verkaufe Lada Niva, Bj. 1986, AZV, Caravanspiegel, f. 35 000,– M. John, Hedwigstr. 4, Berlin, 1092

Verkaufe Motorkettensäge, Typ Partner, f. 1 600,– M, elektr. Schafschermaschine, 220/380 V, m. Ersatzkamm u. Messer, 1 300,– M, Wohnwagen QEK jun., Bj. 1980, s. gut erh., 8 000,– M. Ohorn, Nr. 2, Rükkersdorf, 6821

Tausche GT 124 m. Hublader, 1987 grundüberh., 15 000,– M, gegen neuw. PKW, auch Verkauf/Kauf möglich. G. Schurig, Hauptstr. 23, Strauch, 8281

Verkaufe Traktor, Eigenbau, Bj. 1985, 17,0 kW, Allrad m. Hydraulik u. dazu pass. hydraul. kippb. Einachshänger, 8 000,– M. Desgl. Trab. Lim. 601, Bj. 1979, 19,1 kW, 8 000,– M und Anhänger HP 500, Bj. 1985, 2 000,– M. Suche PKW mit 4-Takt-Motor. Zuschr. an: F. Rabenhold, Siedlung der DSF, Nr. 3, Lossa, 4801

Suche Benzinkettensäge od. Gebirgsrasenmäher. E. Grötzsch, PSF 29, Schloditz, 9521

Verkaufe kl. fahrb. Dreschmaschine, 350,– M; Presse Raußendorf, 300,– M; Leichtbinder m. Gummirad (Pferde- u. Traktorzug), 300,– M; Schleppharke, 150,– M. W. Howey, Dorfstr. 37, Uetz, 3511

Verkaufe PKW-Anhänger HP 400, Eigenb., Bj. 1986, f. 3 000,– M. R. Kirchner, Südstr. 5, Niederpöllnitz, 6711

Bieten
Leit- und Zugspindeldrehmaschine MVE
280 × 1500, Baujahr 1959
Motor
für Barkas V 901
grundinstandgesetzt
sowie
weitere Ersatzteile
2 Motoren K 32
zum Neuaufbau
Suchen
Barkas
(Pritsche oder Koffer)
auch reparaturbedürftig
Multicar 25

Vertragswerkstatt
Waran/Picco
Klaus Winkler
Dorfstraße 2
Rodewitz (Spree), 8601
Tel.: Großpostwitz 3 76

Bieten im Tausch
ZT 303
in gutem Zustand
gegen
Dämpfanlage F 405
einsatzbereit
mit Wertausgleich

VEG Tierproduktion
Ranzin, 2201

Tauschen
W 50 (Pritsche)
in gutem Zustand
gegen
W 50
Zweiseitenkipper

LPG Tierproduktion
„Fortschritt"
Sanne-Kerkuhn, 3541

Suche „Deering Cormick"-Treckerteile, bes. Kerzen, 22 mm, Kolbenringe, 75 × 3 mm, evtl. Treckerwrack, 14,7 kW. Biete Pflugeisensack, 20,– M, Häufelkörper Stoll, 65,– M u. Kultivatorzinken, 15,– M. W. Stuthe, Mieste, 3572, Tel.: 4 13

Suche AWO-Sport oder Touren-AWO, sowie Ersatzteile zu kaufen. Zuschr. m. Preisangabe an: R. Schossee, Binzer Str. 39, Rostock 22, 2520

Biete Famulus 14/36, Bj. 1962, 10 000,– M. Suche Trabant Kombi, Bj. 1985, m. Wertausgleich. Verkauf möglich. H. Dahl, Dorfplatz 10, Fahrbinde, 2801

Verkaufe Mähwerk, 1 J. genutzt, geeign. f. RS 30, Famulus, Zetor, Utos. Schnittbr. 2 m, f. 2 500,– M. Suche leichtes Mähwerk f. Ferguson, Schnittbr. 1,60 m. M. Dötsch, Nr. 79, Steinfeld, 6111

Suche Deutz, Ferguson oder Famulus zu kaufen. Oswald, Buttlaer Str. 18, Geisa, 6222

Verkaufe neuw. Rotorrechwender zum Gartengerätesystem E 930, 1 950,– M. Arnold, Sorgeweg 4, Leutersdorf, 8807, Tel.: Neugersdorf, 8 62 32

Verkaufe Lada 21061 (1500 S), Bj. IV/1980, 20 000,– M. R. Zelt, Robinienstr. 38, Dresden, 8038

Suche elektr. Schafschermaschine zu kaufen. R. Bürger, Str. d. Befreiung 32, Großröhrsdorf, 8512

Biete Trabant Kombi, Bj. 1982, 7 000,– M. Suche einen ITM, Ursus od. TZ 4K 14, auch defekt. B. Maurer, Dahlienweg 32. Dresden, 8028

Bieten
Fahrerhaus
für W 50, neuwertig
Suchen
Geländejeep M 23, M 24, P3

GPG „Mitschurin"
Magdeburger Chaussee 79
Burg, 3270
Telefon: 35 19

Verkaufe Zugmaschine Deutz F 2, 20,5 kW, Bj. 1935, fahrber., Reifen 90 % zur Ersatzteilgewinnung, f. 3 000,– M u. Schrotm., rep.-bed., 100,– M. R. Sachse, Mühlweg 1, Frauenhain, 8401

Verkaufe Trennsäge, 4-m-Rolltisch, 80er Blatt, 10 kW, 2 000,– M; Zweischaranbaupflug, 1 600,– M. Zuschr. an: S. Steinborn, Großenhainer Str. 20, Schönfeld, 8281

Verkaufe Wolga GAS 24, Bj. Dez. 1979, 80 000 km gefahren, Mai 1987 neue Blechteile, neuer Lack, opt. u. techn. Bestzust., f. 20 000,– M. Bujock, Hauptstr. 4, Horsmar, 5701

Suche alles vom Traktor Deuliwag sowie Reifen 11.25 × 24. Zuschr. an: R. Wolf, Langebrücker Str. 13, Schönborn, 8101

Suche Traktor m. Mähwerk, auch Eigenbau. Zuschr. m. Preisangabe an: G. Scholze, Siedlungsweg 5, Leutersdorf, 8807

Biete 1-Achs-Traktor ET 081, Bj. 1984, neuw., m. Frässchwanz, Mähbalken u. Schiebeschild, 12 000,– M. Suche Trabant Kombi, ab Bj. 1982. Schröpfer, Kranichfelder Str. 48, Erfurt, 5083

Suche altes Motorrad m. 4-Takt-Motor oder Gespann, ab 500 cm^3, auch rep.-bed., Selbstabholer, Tausch gegen kl. Traktor, Eigenb., Bj. 1987, 4 000,– M, möglich. Bauer, Str. d. DSF 6, Eisenberg, 6520

Verkaufe Deutz, Bj. 1938, 20,5 kW, m. Hydraulik, nicht fahrbereit, f. 5 000,– M. Schulz, Fürstenwalder Str. 18, Müncheberg, 1278

Tausche Gabelstapler, 1 t, Diesel, Bj. 1972, 10 000,– M; Schleifmasch. SE 2-315, neuw., f. 3 400,– M. Suche gr. Schlagschere, Profilschere od. Abkantbank, auch ält. u. rep.-bed. Maschinen. K. Jünemann, Friedensstr. 60, Lenterode, 5631, Tel.: Uder 4 61

Verkaufe Einachsschlepper M 6 m. Einachshänger, Fräse, Wendepflug u. Grubber, f. 8 500,– M. Zuschr. an: Bellstedt, Damaschkestr. 7 a, Mühlhausen, 5700

Verkaufe alte Zentrifuge, Original Alfalaral Nr. 5, Motorwahlsch. def., f. 250,– M. Bökking, Blankenburger Str. 21, Saalfeld, 6800

Suche Motorkettensäge zu kaufen. R. Kirchner, Südstr. 5, Mittelpöllnitz, 6711

Verkaufe Ponydogcart, 1 000,– M, Raumteiler, 100,– M. I. Kotte, Talstr. 84, PF 0613, Erlbach, 9291

Bieten
W 50 L
Pritschenfahrzeug,
neuwertig
Suchen dringend im Tausch
W 50 L (Kipper)

VEB Saat- und Pflanzgut Potsdam
Am Bahnhof
Bergholz-Rehbrücke, 1505
Tel.: Bergholz-Rehbrücke 3 67

Bieten
Bagger K 162
hydraulisch, heckseitig
mit Tieflöffel, frontseitig mit Ladeschaufel,
1985 grundüberholt
Preis: 35 000,– M
Suchen
Lader T 174

Gemüsebau
W. Dombrowe Erben
Fabrikstraße 41
Radebeul, 8122
Tel.: Dresden 7 52 80

Bieten
Baustellenwohnwagen Typ 5 für 4 Personen
Behälterwaage EBO, 200 kg, elektromechanisch, neuw.
2 Schneckenförderer B 30-6, neuw.
PKW-Lastenanhänger HP 500, Baujahr 1987, neuw.
Suchen
Lader T 174, auch reparaturbedürftig oder
Multicar M 25

Kreisstraßenunterhaltungsbetrieb Forst (Lausitz)
Keunescher Graben 6, Forst (Lausitz), 7570

Bieten im Tausch
Schneidwerke E 557 zum E 512, 19 Fuß
Suchen
Schneidwerke E 556 zum E 512, 14 Fuß
Verkaufen
Tankanhänger HL 30.45/2
Suchen
W 50, auch reparaturbedürftig, oder **B 1000**
oder **MTS 82** oder **Saatbettbereitungsgerät B 601**
oder **Dieselelektroaggregat,** ab 16 kW

LPG Pflanzenproduktion
Bürgermeister-Todt-Straße 15
Adorf (Vogtland), 9930

Bieten im Tausch
Elektrogabelstapler
WW 1205, 1, 2 t,
5200 mm Hub, mit Ladestation, wenig gebraucht
Kleintraktor UT 082
mit Hublader
Suchen
HT 140, U 300 IF
Zetor 5211 F, ZT 300
Multicar M 24/25
LKW W 50

LPG „des Friedens"
Breitenau, 9381
Tel.: Oederan 5 63, 5 64

Suchen dringend
Kettenstränge
für Kratzerkette
Typ 1/2010
auch Restbestände,
gebraucht

VEG Tierproduktion
Trossin, 7291
Tel.: Dommitzsch 8 21

Bieten
Zetor 5211
mit Frontlader, neuwertig
U 550
einsatzbereit
T 087, RS 09, GT 124, VTA 5
im Tausch gegen
LD 2200/3000 (Bus)
TV 14 (Bus)
Multicar M 25 oder
Lada 2104/2107

LPG „Fortschritt"
Kroppenstedt, 3231

Verkaufe Wolga 21, Bj. 1969, fahrbereit, f. 3 500,– M. Tel.: Berlin 4 37 59 80, dienstags bis freitags

Suche Benzinmotorkettensäge, nur in gutem Zustand. Zuschr. m. Preisang. an: D. May, An der Mulde Nr. 1, Kleinvoigtsberg, 9201

Verkaufe Grumbach-Futterreißer R 70 D, m. Gebläse, o. Motor, 950,– M. Hagemann, Nr. 27, Aschau, 6821

Suche Motorrad, v. vor 1945, mögl. 4-Takt-Motor. Zust. gl., auch Motor od. Einzelt. Stöhr, Dorfstr. 10, Hohenölsen, 6501

Suche 11er Deutz, auch rep-bed. L. Winkler, Nr. 62, Thierbach, 6551

Suche für 28er Deutz F2M 315 Regler, Einspritzpumpe od. kompl. Motor. Verk. od. tausche Schrotm., 500,– M, 2 Häckselmasch., je 300,– M, Leiterwagen, 150,– M. Eberhardt, Nr. 4, Dittersdorf, 6821

Suche MTS 50, U 550/650 M u. Rotationsmähwerk RTZ 165 zu kaufen. J. Singer, Hauptstr. 40, PF 114, Leubnitz, 9901

Suche PKW Wartburg, Lada od. Škoda, ab Bj. 1984, dringend zu kaufen. Zuschr. m. Preisang. an: U. Lösche, Bergstr. 11, Pappendorf, 9251

Verkaufen
2 Steintrennanlagen
E 691 A 01, automatisch
einsatzbereit

Kooperative Einrichtung
Kartoffeln, ALV
Nieskyer Straße 31
Reichenbach, 8907

Suchen
Baustellensilo,
15 bis 50 t
250-l-Mischer
KSH K 161/K 162
Dumper Picco Max
oder **Waran**
auch reparaturbedürftig
zu kaufen

LPG Pflanzenproduktion
„Fortschritt"
Hauptstraße 18
Naundorf, 9291

Suche Cabriolett in g. Zust. H. Laaß, Thälmannstr. 68, Lichtentanne, 9514

Biete Trabant 601, Kombi, Bj. 1983, sehr gut erh., 7 000,– M. Suche Famulus bzw. Futterladewagen. K. Mehlhorn, Nebenstr. 30, Mülsen St. Micheln, 9534, Tel.: Mülsen 4 13

Suche Gabelheuwender u. Motorkettensäge zu kaufen. M. Neumann, Am Berg 38, Pabstleithen, 9931

Suche Motorrad, ab 500 cm^3, bis Bj. 1950, unrestauriert, gebe Touren-AWO-Gespann, Bj. 1958, im Originalzust., f. 500,– M, ab. K. Krüger, Fritz-Ebert-Str. 3, Reichenbach, 9800

Suche Lada od. Trabant Kombi zu kaufen. R. Schönberger, Str. der Einheit 26, Freiberg, 9200, Tel.: Freiberg 6 71 41

Verkaufe Traktor, Eigenbau, Bj. 8/1987, m. Wartburg-Mot., E-Anl., Anhängekuppl. u. Anbaumöglk. f. Mähbalken vorh., f. 6000,– M, auch Anhänger f. 1000,– M. Zuschr. an: J. Preiß, Friedensstr. 50, Birkenhügel, 6851

Bieten
LKW W 50 (Pritsche)
im Tausch gegen
LKW W 50 (Kipper)

LPG Tierproduktion „DSF"
Rechlin-Boek
Retzow, 2081
Telefon: Mirow 4 40

Bieten diverse Teile für
Lüftungstechnik
54 Schnellübertrager
20 Alternativaufsätze
35 pneumatische Stellmotoren Typ 2907.01
50 Rollmembranen
100 pneumatische Stellmotoren Typ 2907.03
5 Hilfsluftregler
Kurbelwelle
für ZT 300

VEG Tierproduktion
Calvörde, 3242

Suchen dringend
Hebezeuge TIH 445
oder **T 157**
Bieten
MTS 80
LPG Tierproduktion
„Lenin", Trieb, 9701
Tel.: Bergen (Vogtland) 2 78

STELLENGESUCHE

Elektriker, Elektroing. m. staatl. Schalt- u. Errichtungsberechtig. u. Fin.-Ök., m. 1 schulpfl. Kd., su. auf dem Lande neue Tätigk. Zuschr. an: S 8037 dlb-Anz.-Ann., Am Markt 16, Wittenberg, 4600

Junges Ehepaar, 30/31 J., 2 Kd. (7 u. 10 J.), er Berufskraftf., Fahrerl. Kl. 5, sie Konditor, su. neue Tätigk. in Forstwirtsch. od. LPG. Whg. erf., Raum Thüringen od. Mecklenburg bev. Zuschr. an: DBZ V 1149 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar su. neue Tätigk. in einer mod. Jungrinderaufz. od. Rinderm. Er Desinfektor Rinderprod., Inst.-Mech., Meister Rinderprod., Fahrerl. Kl. 1 u. 5, sie Zootechn./Mech., zuletzt als Sekretärin gearb., kl. Einf.-Haus m. Garage, Stall u. Garten erf. Zuschr. an: DBZ V 1150 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Familie, 33/26 J., m. 2 Kd. (3 u. 5 J.), su. jetzt od. spät. neue Tätigk. in ländl. Gegend. Er Betriebsschlosser u. Kraftf., Führersch. Kl. A, B, C, D, E, M u. T sowie Hebezeugpaß Gr. 5. Sie BMSR-Techn., Industriekaufm., u. Lohnbuchh. Einsatz auch berufsfr. mögl., Whg. erf., Bez. Neubrandenbg., Potsdam, Frankf. u. Bln. bev. DBZ V 1153 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Familie, 27/26 J., m. 2 Kd. (3 u. 7 J.), su. jetzt od. später neue Tätigk. in ländl. Gegend. Er FA f. Agro-Technik u. Kraftf., Fahrerl. Kl. 3 u. 5, sie Krankenschwester. Einsatz auch berufsfr. mögl., Whg. erf. Bez. Neubrandenbg., Potsdam, Frankf. u. Bln. bev. DBZ V 1154 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Bürocomputer-Anwender, FA Datenverarbeitung, su. Einsatzmöglichk. in der Landwirtsch. Zuschr. an: H. Schönfeld, Heinrich-Rau-Str. 7, Strausberg, 1260

Familie, 24/25 J., 2 Kd. (1 u. 5 J.), su. ab April 1988 neue Tätigk., bev. in der Rinderprod. Sie Agrar-Ing. Tierprod., er Teil-FA Agrotechn., mit langj. Erfahrg. in der Milchprod. 4-Zi.-Whg. m. Bad, WC, sowie 1 Krippen- u. 1 Kindergartenpl. erf. DBZ V 1143 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Familie m. 3 Kd. (1, 3 u. 5 J.), er FA f. Getreidewirtsch., seit 6 J. als Melker tätig, Führersch. Kl. C u. T, sie FA f. Zootechn./Milchprod., su. ab Dez. 1987 neue Tätigk. Einf.-Haus m. Garten u. Möglichk. zur ind. Tierh. erf. Kindereinricht. u. Einkaufsmöglichk. im Ort erw. Raum Leipzig od. Halle bev., nicht Bed. DBZ V 1144 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Krankenschwester, Staatsexamen 1981, 29 J., gesch., 2 Kd. (3 u. 6 J.), su. ab Mai 1988 neue Tätigk. auch als Gemeindeschwester, Whg. u. 2 Kindergartenpl. erf. Zuschr. an: DBZ V 1147 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar m. 2 Kd. (5 u. 8 J.), in ungek. Stellg., su. neue Tätigk. Er Schweißer u. Schlosser, Fahrerl. Kl. 1 u. 5, sie Postangestellte, übernehmen auch berufsfr. Arbeit. Bez. Schwerin bev. Whg., Garten u. Stall erw. Zuschr. an: DBZ V 1146 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Familie sucht jetzt oder später, eine Tätigkeit als Leiter od. Hausmeisterpaar in einem Ferienheim. Nordbezirke bev. Zuschr. an: DBZ V 1164 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Paar, 29/32, m. 2 Kd. (3 u. 10 J.), in ungek. Stell., su. ab 1988 neue Tätigk. in LPG Pflanzenprod. er Agrotechn./Mech., sie FA f. Schreibtechn., tätig als Sachbearb., gr. Whg. sowie Stallung u. Garten erf. Kindereinrichtg. im Ort erw. DBZ V 1145 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar, 24/25 J., 2 Kd. (3 u. 7 J.) in ungek. Stell., Da.-Maßschneid. u. Instandh.-Mech., Fahrerl. Kl. 1 u. 5, Schweiß-G-Prüf. vorh., su. neue Tätigk. Whg. erf. Zuschr. an: S 3352 DLK, Fr.-Engels-Str. 30, Wurzen, 7250

Familie m. 3 Arbeitskr., su. ab 1988 neue Tätigk. Er FA f. Agrotechn., Fahrerl. Kl. 3 u. 5, sie FA f. Rinderzucht, Fahrerl. Kl. 3 u. Sohn Teil-FA als Viehpfleger. 4-Zi.-Whg. erf., Nordbez. bev. DBZ V 1191 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Er, VE-Meister Bau, sie Wirtsch.-Ltr. m. Bfn. Gaststättenltr. in leit. Stellg. su. ab 1988 n. gemeins. Tätigk. 4-Zi.-Whg. erf. Zuschr. an: S 4658 HWD, Moskauer Str. 17, Altenburg, 7400

Fotos: Autor, N. Weber

Ein Herz für die rassige 'Lima'

Maximen des altmärkischen Rinderzüchters Egon Sommerfeld

„Bei ihr stimmt einfach alles. Wohlproportioniert vom Kopf bis zu den Gelenken, hat sie die richtige Größe und ein tadelloses Euter. Trotz ihres auffälligen Muskelansatzes ist sie – na, eben Rasse", meint Egon Sommerfeld. Auf 'Lima' läßt er nichts kommen. Nachdem er eine Fotografie der schwarzbunten Schönen herübergereicht hat, gibt er nähere Auskünfte – über Kreuzbeinhöhe, Beckenbodenbreite und Gewicht. Letzteres ist mit 700 Kilogramm ausgesprochen stattlich, doch sieht man es der Rinderdame nicht an.

„Der elegante Körperbau erinnert an 'Wallone', ihren Vater. Er brachte es mittlerweile auf eine Viertelmillion Nachkommen. Nicht alle freilich sind so leistungsstark wie gerade diese Tochter. Ihre bisher höchste Jahreslaktation: 8307 Kilogramm Milch bei einem Fettgehalt von 5,35 Prozent. Preise erhielt es bereits mehrere, unser bestes Stück ..."

Die meisten kennt er aus dem Effeff

Ein Züchter spricht von seinen Tieren. Immer wieder kramt er Bilder von ihnen hervor, nennt er Namen, weist auf Eigenheiten hin. Es scheint, als habe er sämtliche Angaben über das Vieh der Genossenschaft im Kopf. „Das wäre wohl ein bißchen zuviel verlangt", wirft der 57jährige ein. „Immerhin hält unsere LPG 3800 Rinder und 2500 Schweine. Doch unsere Elite, die Stammkühe, kenne ich schon. Exakte Zuchtunterlagen sind eine Sache. Eine andere aber ist das Urteil, das ich mir selber bilden muß. Ist die Färse großrahmig, um genug Grobfutter aufnehmen und viel Milch geben zu können? Wird ihr Euter sich gut melken lassen? So schaue ich mir Rind um Rind an und beobachte, wie es sich entwickelt – nicht, um ein Beispiel zu nehmen, als Nr. 0763 90361, sondern als junge Stammkuh 'Gina'. Jedes Tier hat ja seine Besonderheiten, und die muß ein Züchter kennen." So eine der Maximen von Egon Sommerfeld.

Wehe, es ist nicht richtig ausgemolken

Seit dreizehn Jahren leitet er die LPG Pretzier im Kreis Salzwedel, einen staatlich anerkannten Zuchtbetrieb, der über die Altmark hinaus einen Namen hat. Hier stehen wir gewissermaßen an der Wiege unseres Schwarzbunten Milchrinds. Wieviel hochklassiges Vieh für die Landeszucht und den Export – neben Färsen sind es vor allem Vererber – stammt aus der Genossenschaft!

„Unserem Vorsitzenden kann man nicht so schnell etwas vormachen", meint Obermeister Fritz Oswald. „Er ist oft bei uns im Stall und auf der Weide, spricht mit den Tierpflegern. Prüft die Qualität des Futters, kontrolliert die Milchleistung, besieht sich die Euter der Kühe genau. Fuchsteufelswild kann er werden, wenn er zum Beispiel merkt, daß ein Viertel nicht richtig ausgemolken wurde, oder wenn es einer mit der Arbeitszeit nicht so genau nimmt. Er verlangt halt viel, setzt sich aber auch sehr für die Mitglieder unserer LPG ein ..."

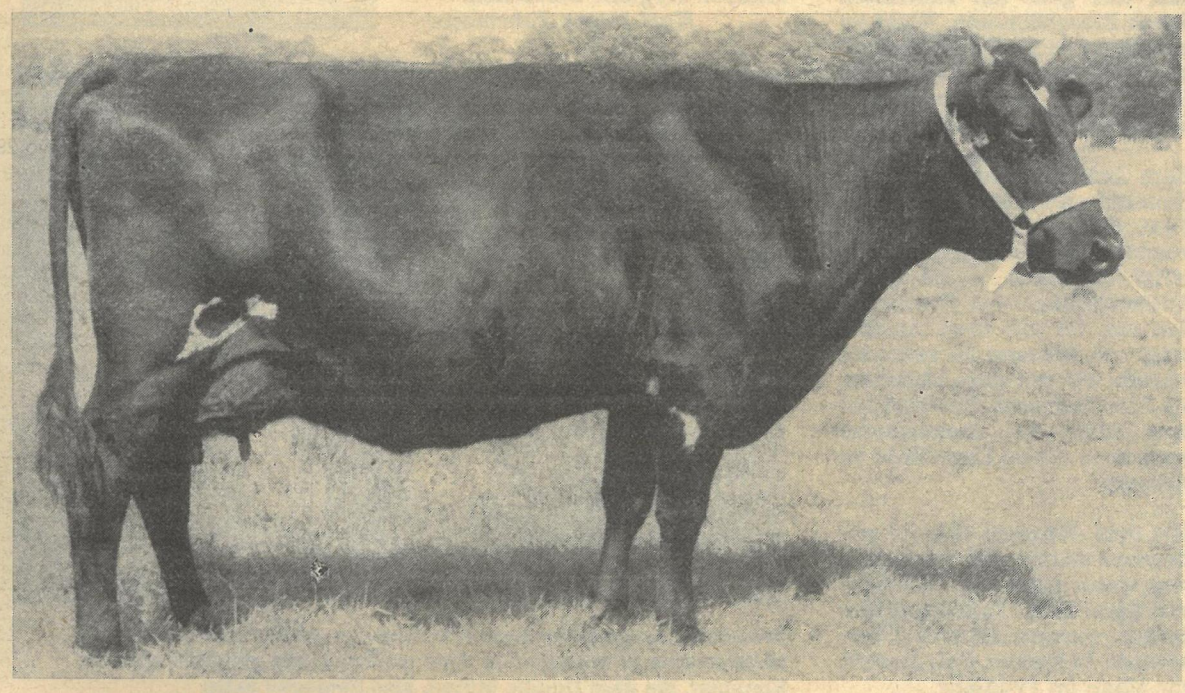
Genossenschaftsbauer Egon Sommerfeld ist Mitglied des Hauptvorstandes der CDU, deren 16. Parteitag dieser Tage stattfindet.

Liebe zum Vieh sei das A und O, und bei ihm reiche sie weit zurück, bekennt der Verdiente Tierzüchter. Egon Sommerfelds Eltern waren Landwirte. So gehörte es beizeiten zu seinen Pflichten, die Herde zu hüten. Und bald legte er selbst mit Hand an, wenn eine Kuh soweit war. „Ich bekam schnell mit, wie man das Kalb holen muß. Wenn's Probleme gab und der Tierarzt nicht zur Stelle war, mußte ich mit ran. Und das ist auch heute noch manchmal der Fall ..."

Vom Landarbeiter zum Dipl. agr. ing. oec.

Nach Kriegsende verschlug es ihn in die Altmark. Zunächst war er als Landarbeiter, dann als Leistungsprüfer tätig. Als 1960 die LPG Typ I in Pretzier gegründet wurde, übernahm er den Vorsitz. Sieben Jahre darauf – seine Genossenschaft hatte sich inzwischen mit der vom Typ III vereinigt – nahm er ein Fernstudium an der Fachschule Haldensleben auf. Danach qualifizierte er sich in Meißen zum Diplomagraringenieurökonomen.

„Das war eine harte, aber auch begeisternde Zeit", erinnert sich Egon Sommerfeld. „Nach anstrengendem Arbeitstag saß ich abends über den Büchern, beschäftigte mich mit Vererbungslehre und neuen Zuchtmethoden. Etwa der künstlichen Besamung oder dem Embryo-Transfer. Auf diese Weise konnten die Eigenschaften der wertvollsten Rinder tausendfach fortgepflanzt werden. Das war doch einfach aufregend. Für uns Züchter eröffneten sich dadurch Möglichkeiten, von denen wir früher nicht einmal zu träumen wagten. Kurzum, es kann auch einem alten Hasen, wie ich einer zu sein glaubte, überhaupt nichts schaden, sich noch einmal auf die Schulbank zu setzen. Ein Züchter lernt sowieso nie aus." Dies ein weiterer Leitsatz.



1984 war 'Lima' auf der zentralen Zuchtschau unserer Republik beste Stammkuh.

Jedenfalls läßt er sich keine Fachzeitschrift und -veröffentlichung entgehen; die Jahrgänge von „Tierzucht" oder „Feldwirtschaft" in seinem Büro sind komplett. Und er ist auch Feuer und Flamme gewesen, als seine LPG einen Computer erhielt. Dieser erlaubte es, Leistungen und Merkmale der einzelnen Tiere rascher, exakter, sicherer zu vergleichen und daraus die entsprechenden Schlüsse für die Selektion und die Kombination bei der individuellen Anpaarung zu ziehen.

Rechnerprotokolle – spannende Lektüre

Häufig sitzt der LPG-Vorsitzende abends über den Rechnerprotokollen und vertieft sich darein, wie die Jungkuh 'Leonore', 'Liane' oder 'Cola' gegenüber ihren Altersgefährtinnen abschneidet. „Für mich ist das eine spannende Lektüre. Dabei vergesse ich freilich nie: Soviel Zeit der Computer einzusparen hilft und was für ein Tausendsassa er sonst sein mag, er ist und bleibt ein Hilfsmittel. Das Auge des Züchters, seine Erfahrungen und Kenntnisse kann er nicht ersetzen."

An so manchem Wochenende ist Egon Sommerfeld auf Achse. Er versäumt kaum eine Zuchtschau – ob sie nun in der Altmark, auf der „agra" oder noch weiter entfernt stattfindet. Sein fachmännisches Urteil ist dabei – wie auch in verschiedenen Kommissionen – gefragt. Er seinerseits betrachtet und nutzt derartige Zusammenkünfte als Weiterbildung für sich und sein Kollektiv. Ähnliches gilt für Hengst- und Bullenkörungen, wo man den stämmigen Mann mit dem unvermeidlichen Hut stets in der vordersten Reihe trifft.

Was er als Christ verbessern möchte

„Wir fragen uns oft, wo er die Kraft für all diese Aufgaben hernimmt", so Parteisekretär Egon Schönefelder über seinen Vornamensvetter. Wirkt der doch nicht nur als Vorsitzender des Kooperationsrates, sondern leistet auch eine aktive Arbeit für seine Partei, die CDU. Seit zehn Jahren gehört er deren Hauptvorstand an; geraume Zeit amtiert er als Kreisvorsitzender. Ihm, dem Christen, liegt viel daran, daß sich die Lebensbedingungen in Pretzier und Umgebung verbessern. Deshalb setzt er sich dafür ein, daß mehr Wohnungen gebaut, alle Haushalte an das zentrale Trinkwassernetz angeschlossen werden. Das Bibelwort „Suche der Stadt Bestes" versteht er als Auftrag, sich für kommunale Belange zu engagieren.

„So, wie Egon in seinem Beruf aufgeht, widmet er sich diesen Dingen ebenfalls mit ganzer Kraft. Halbherzig fängt er gar nichts erst an." Züchters Maxime.

Wolfgang Herklotz

Kartoffeln satt – rund und glatt?

In diesem Jahr haben auch die meisten Kleinerzeuger eine gute Kartoffelernte eingebracht. Durch Nachstoppeln lassen sich zusätzlich Knollen in Keller oder Mieten bringen, so daß ein erheblicher Teil als Futter dienen kann. Wer allerdings die Redewendung „Kartoffeln satt, macht Schweine rund und glatt" allzu wörtlich nimmt, dürfte arg enttäuscht werden. Diese Hackfrüchte enthalten zwar hochwertiges Eiweiß, doch reicht die Menge selten aus, um den Bedarf zu decken. Das gilt vor allem für leichtere Tiere, bei denen der Zuwachs ja überwiegend in Form von Fleisch erfolgt, und dieses ist eiweißreich.

Dagegen setzen schwere Schweine hauptsächlich Fett an, so daß deren Ration proteinärmer sein kann. In Versuchen wurden folgende Zusammenhänge ermittelt: 624 g Tageszunahmen bei gesicherter, aber nur 495 g bei ungenügender Eiweißversorgung.

Die Tabelle zeigt, wieviel verdauliches Rohprotein in g je kg Trockensubstanz (abgekürzt RPK) Schweine je nach Lebendgewicht für gute Zunahmen benötigen.

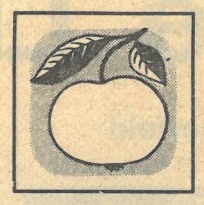
Lebensalter bzw. Gewicht	Bedarf RPK
Saugferkel	333
Absetzer, 20 kg	150
Mastschweine 50 kg	135
Mastschweine 100 kg	118
Mastschweine 150 kg	110

Mit welchen Werten an verdaulichem Rohprotein in g je kg Trockensubstanz bei den verschiedenen Futtermitteln zu rechnen ist, geht aus nachstehender Übersicht hervor.

Futtermittel	RPK
Kartoffeln	79
Futterrüben	64
'Rosamona'-Rüben	33
Küchenreste (proteinreich)	135
Küchenreste (proteinarm)	90
Klee (grün)	154
Perserklee (grün)	177
Luzerne (grün)	197
Futterrübenblatt	102
Kohlrübenblatt	133
Kohlabfall	111
Markstammkohl (Hauptfrucht)	112
Markstammkohl (Zweitfrucht)	143
Gerstenschrot	102
Erbsenschrot	230
Ackerbohnenschrot	260
Süßlupinenschrot	420

Hier wird deutlich, daß Kartoffeln allein nicht ausreichen. Selbst wenn der Vorrat groß sein sollte, müßte man immer Küchenreste, junges Grün oder Schrot aus Leguminosen zufüttern. Solche Beigaben sind geeignet, das in Kartoffelrationen fehlende verdauliche Eiweiß zu ergänzen.

Kurt Walter



Damit Bäume gut Fuß fassen können

Wenn wir jetzt einen jungen Obstbaum in den Garten holen, sollten wir dafür sorgen, daß er gleich richtig Fuß fassen kann. Schließlich erwarten wir von ihm, daß er jahrelang auf ein und demselben Standort reiche Erträge bringt.

Sorgfalt, die bereits während des Transports von der Baumschule nach Hause beginnt, zahlt sich bei Gehölzen ganz besonders aus. Werden die Wurzeln mit Folie, Packpapier oder Sackleinen umwickelt, ist schon viel dafür getan, daß sie unterwegs nicht austrocknen. Falls wir dann nicht sofort pflanzen können, schlagen wir sie in feuchte Erde ein.

Kurz vor dem Setzen schneiden wir angebrochene oder gestauchte Wurzeln ab, kürzen starke auf die übliche Länge (30 bis 40 cm) ein und glätten die Wunden mit einem scharfen Messer, damit sie gut vernarben. Anschließend stellen wir den Obstbaum für ein bis zwei Stunden in ein Gefäß mit Wasser.

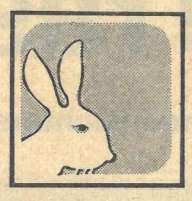
Die Pflanzgrube sollte wenigstens 1 bis 1,5 m² groß und 60 cm tief sein. Die Sohle graben wir um, wobei feste Schichten bis in 1 m Tiefe gelockert werden. Bewährt hat sich, die Erde mit Humus, Torf oder gut verrottetem Stallmist zu verbessern (in erster Linie auf mageren Standorten).

Beim Pflanzen füllen wir die Grube zunächst so weit, daß die Wurzelkrone unbehindert Platz hat. Wichtig ist, daß der Baum später weder höher noch tiefer steht als in der Baumschule. Seine Veredlungsstelle muß handbreit über dem Erdreich liegen. Dabei berücksichtigen wir, daß der gelockerte Boden um 5 bis 15 Prozent sackt – sandiger weniger, schwerer mehr. Damit die Wurzelkrone lückenlos umschlossen wird, füllen wir alle Hohlräume mit feuchter Erde aus; das geht am sichersten durch Einschlämmen. Nicht zu vergessen sind ein Stützpfahl und – vor allem in wildreichen Gegenden – eine Manschette als Schutz vor Verbiß.

Zum Schluß können wir die Baumscheibe mit einer etwa 3 cm dicken Schicht aus gut verrottetem organischem Material abdecken – sie beugt Austrocknung und Frostschäden vor. Ist mit einer Ansiedlung von Mäusen zu rechnen, warten wir mit dem Mulchen, bis Frost herrscht. Bewährt hat sich, über die Humusdecke noch eine dünne Lage Erde zu streuen.

Mit dem Wässern des jungen Baumes sollten wir vorsichtig sein, denn allzu viel Feuchtigkeit kann beim Fußfassen hinderlich werden. Öfteres Überbrausen bekommt ihm besser, vor allem im Frühjahr.

Joachim Kutz



Mast im Gehege, aber mit Hygiene

Kaninchenhaltern fehlt es oft an Stallungen, um eine größere Menge Schlachttiere unterzubringen. Eine Möglichkeit, der Platzfrage zu begegnen, bietet das Gemeinschaftsgehege. In ihm lassen sich je Quadratmeter Fläche acht bis zehn Kaninchen mästen.

Recht vorteilhaft ist ein Hochgehege, zumal sich hier selten die verlustreiche Kokzidiose einschleichen kann. Besteht der Boden aus engmaschigem Draht (18 mm Maschenweite), fällt der Kot mit den Zwischenformen der Krankheitserreger hindurch und kommt demzufolge nicht mehr mit den Kaninchen in Berührung. Freilich erfordert der Bau einer solchen Unterkunft Zeit- und Materialaufwand. Wer diesen Preis nicht zahlen möchte, könnte Bodenintensivhaltung betreiben. Beachten müßte er dann aber, daß bei dieser Methode die Infektionskette der Kokzidiose nicht unterbrochen wird. Notwendig wäre deshalb die Behandlung der Kaninchen mit Sulfadimidin nach Anweisung des Tierarztes.

Für ein Gemeinschaftsgehege eignet sich beispielsweise eine leerstehende Schweinebucht. Die Raufen, Tränken (Flaschen mit Trinkröhrchen) und Tröge werden am besten so angeordnet, daß man sie vom Gang aus beschicken kann. Das spart manchen Handgriff. Auch das Sauberhalten der Bucht macht nicht viel Arbeit. Man mistet entweder regelmäßig aus oder bringt auf die alte Einstreu immer wieder eine neue Lage Kurzstroh. In letzterem Falle entsteht eine Art Tiefstreu, in der Kot und Urin gut gebunden sind, wodurch besonders wertvoller Dung entsteht. Im großen und ganzen ist es günstiger, mehrere Jungkaninchen gemeinsam in einer geräumigen Bucht unterzubringen, als jedes einzelne Tier nach dem Absetzen zu käfigen. Es muß aber unter allen Umständen Hygiene herrschen.

Karl-Heinz Fuhrmann

Zeit für Tulpen, ins Bett zu gehn

Blumenzwiebeln, die zu den ersten Frühlingsboten im Garten gehören, erfordern allgemein wenig Pflege. Wichtig ist aber, sie noch vor dem ersten starken Frost in den Boden zu bringen, spätestens Anfang November. Bei günstiger Witterung können sie dann noch Wurzeln bilden und nach dem Winter zeitiger austreiben. Sie gedeihen am besten auf einem lockeren Standort. Ist dieser sehr schwer, kann man die Pflanzstellen mit Sand und Torfmull vermischen.

Für die richtige Pflanztiefe gibt es eine Faustregel: doppelt so hoch mit Erde bedecken, wie die Zwiebel hoch ist. Das wären bei Tulpen 10 bis 15 cm. Achten sollte man darauf, daß ihr Bett unten eben ist, damit sie mit dem Zwiebelboden fest aufsitzen können. Es wäre deshalb nicht gut, das übliche spitze Pflanzholz zu verwenden. Dieses würde einen Hohlraum hinterlassen, in dem sich leicht Schädlinge ansiedeln könnten.

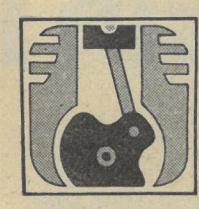
Dorfkorrespondent Richard Jakob

Narzissen lassen sich antreiben

Kennen Sie den Trick mit „doppelstöckig" gepflanzten Narzissen? Er geht so: geräumigen Blumentopf zu einem Drittel mit humusreichem Boden füllen, drei oder vier Zwiebeln hineindrücken, mit etwas Erde bekrümeln und in die Zwischenräume weitere Narzissen stecken; anschließend alles mit dem Substrat abdekken und den Topf im Garten eingraben, damit er Frost ausgesetzt ist; ab Januar ins Zimmer holen, zunächst bei 10, danach bei steigenden Temperaturen bis etwa 20 Grad Celsius antreiben. So entfalten Narzissen schon mitten im Winter ihre Blüten.

Liane Gertner

Weibliche Jungmastkaninchen können bis zur Schlachtreife bedenkenlos zu mehreren in einer großen Bucht gehalten werden. Rammler, die gern Unruhe stiften, sind hingegen extra unterzubringen oder aber rechtzeitig zu kastrieren.



Kühlerschutz hält den Motor munter

Die Zeit, die ein Fahrzeugmotor zum Warmlaufen benötigt, ist bei minus 10 Grad Celsius doppelt so lang wie bei plus 20 Grad. Bis er seine Betriebstemperatur erreicht hat, arbeitet er bei einem drei- bis viermal so hohen Verschleiß, verbraucht mehr Kraftstoff und stößt mehr Schadstoffe aus. Jeder tut deshalb gut daran, sich rechtzeitig auf den Kaltstart vorzubereiten und Möglichkeiten zu nutzen, die den Wärmehaushalt des Motors verbessern können.

Als wirksames Mittel hat sich die Kühler- bzw. Frontgrillabdeckung erwiesen. Sie sorgt gleichzeitig dafür, daß die Fahrzeugheizung früher und spürbarer anspricht. Das gilt insbesondere für quer eingebaute Frontmotoren, denn diese sind dem frostigen Fahrtwind meist stärker ausgesetzt als die traditionell angeordneten (in Längsrichtung), sowie für Autos, die bekanntermaßen nicht so schnell ihre Betriebstemperatur erreichen.

Hier ist ein solcher Schutz vor allem im winterlichen Kurzstreckenverkehr vorteilhaft. Versäumen darf man aber nicht, ihn wieder zu entfernen oder wenigstens seine „Luftlöcher" zu öffnen, wenn die Temperatur über den Gefrierpunkt ansteigt. Andernfalls kann es zu einer thermischen Überlastung des Motors und mithin zu Schäden kommen (Zylinderkopfdichtung, Ventile, Kolben).

Des weiteren empfiehlt sich folgendes:

- Hinweise des Fahrzeugherstellers in der Betriebsanleitung zur Anwendung einer Kühlerabdeckung genau einhalten;
- Kühlwassertemperatur je nach Außentemperatur und Fahrzeugeinsatz (Kurzstrekken, Autobahn, Anhängerbetrieb) beobachten, um Erfahrungen für das Öffnen bzw. rechtzeitige Entfernen der Schutzdecke zu gewinnen.

Lothar Liebmann

Hauptsache, man weiß die Nummer

Was tun, wenn der Autoschlüssel verloren wurde? Sofern er von einem Trabant oder Wartburg stammte, kann man sich in einer Vertragswerkstatt des VEB Döbelner Beschläge- und Metallwerk relativ kurzfristig einen neuen anfertigen lassen. Man muß allerdings die betreffende Nummer angeben. Wer sie nicht kennt, hat Pech gehabt. Es ist deshalb jedem Autofahrer zu empfehlen, die in den Zünd-, Tür- und Kofferraumschlüsseln eingeprägten Nummern in weiser Voraussicht zu notieren und sie an geeigneter Stelle aufzubewahren, zum Beispiel im Kraftfahrzeugbrief.

Hans Landmann

Fotos: Horst Marks, Erich Hoyer

Beim Huhn trinkt vor allem das Ei

Gesundes Tränkwasser ist in der Tierhaltung nicht weniger wichtig als gehaltvolles Futter. Auch im Winter, wenn die Stalltemperaturen kurz über dem Gefrierpunkt liegen, braucht eine Henne täglich etwa 200 g. Der Durst wird freilich größer, je wärmer die Umgebung ist. So muß man bei 25 Grad Celsius immerhin mit 300 g je Tier und Tag rechnen. Als im Sommer 28 Grad gemessen wurden, sicher eine Ausnahme in unseren Breiten, trank ein Huhn täglich mehr als 600 g.

Außer von den Temperaturen hängt der Wasserbedarf des Geflügels von verschiedenen anderen Faktoren ab. An einige sei hier erinnert.

● *Lebensalter:* Hühnerküken benötigen in der vierten Woche etwa 50, nach einem viertel Jahr aber bereits 150 g. Bei Puten erhöht sich die Menge im gleichen Zeitraum von 140 auf 500 g je Tier und Tag. Noch durstiger sind Enten – sie trinken in der ersten Lebenswoche durchschnittlich 120, in der dritten 350 und am Ende der Mastperiode (48. bis 55. Lebenstag) 500 g Wasser, wobei allerdings immer ein Teil verplantscht wird.

● *Legeleistung:* Bedenkt man, daß Eier zu einem Drittel aus Flüssigkeit bestehen, leuchtet es ein, daß fleißige Hennen fast doppelt soviel aufnehmen müssen wie nicht legende – sie geben jedem 60 g schweren Ei 40 g Wasser mit. Zuchtenten sollten während der Legezeit täglich 600 bis 750 g angeboten werden, Gänsen – da sie größer sind – noch etwas mehr.

● *Körpergewicht:* In der Regel benötigen schwere Geflügelrassen mehr Wasser als leichte. Der Verbrauch erhöht sich je 0,5 kg um knapp 10 Prozent. So ist zum Beispiel der Unterschied zwischen Emdener und Tschechischen Gänsen schon recht beachtlich, sofern man davon ausgeht, daß erstere doppelt soviel Masse auf die Waage bringen.

● *Beschaffenheit des Futters:* Der Bedarf wird am besten im Vergleich von Trocken- zu Weichfutter deutlich. Bei feuchtkrümelig angemengten Portionen erhalten die Tiere gleichzeitig einen Teil Flüssigkeit. Anders, wenn beispielsweise Legemehl verabreicht wird. Dann sollte die Tränke voller sein und nahe beim Trog stehen, damit das Futter gleich mit einem Schluck heruntergespült werden kann.

Mit diesen Hinweisen soll nicht gesagt werden, daß der Geflügelhalter die tägliche Menge nun genau auslitern muß. Wichtiger ist vielmehr, ständig frisches Tränkwasser zur beliebigen Aufnahme hinzustellen und dafür zu sorgen, daß es bei Minusgraden nicht gefriert und bei sommerlicher Hitze nicht „fault".

Horst Marks

Auch Waldi sollte Obst bekommen

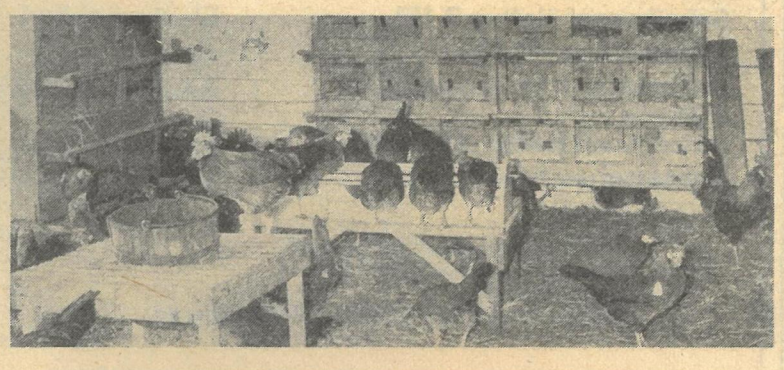
Selbst Hunde, die richtig ernährt werden, ergänzen ihr Futter hin und wieder durch Gräser, frisch gerodete Möhren und Fallobst. Letzteres wird besonders gern im Herbst unter Bäumen gesucht und mit sichtlichem Behagen verzehrt. Mitunter wandern bis zu drei Äpfel am Tag in den Magen. In diesem Falle (und auch bei Birnen) kann man den Vierbeiner gewähren lassen.

Vorsicht ist allerdings bei der unkontrollierten Aufnahme von Steinobst geboten, vor allem von Pflaumen. Das gilt nicht so sehr wegen der Härte der Steine, sondern wegen der Freisetzung von Blausäure, die zu Vergiftungen führen kann. Bemerkt man, daß der Hund Zwetschen allen anderen Obstarten vorzieht, sollte man ihm ein paar entsteinte anbieten.

Eine Gefahr können aber auch Wespen darstellen, sofern sie zusammen mit heruntergefallenem Obst aufgenommen werden. Gelangen sie in die Maulhöhle des Hundes, stechen sie nicht selten, so daß es zu einer mehr oder weniger lebensbedrohlichen Anschwellung kommt. Der betroffene Hund muß dann sofort vom Tierarzt behandelt werden.

Alles in allem ist Obst auch für Hunde gesund; es dient als natürlicher Vitaminspender. Erwachsene Tiere, die davor mitunter die Nase rümpfen, können oftmals spielerisch mit einem geworfenen oder kullernden Apfel, den sie fangen und apportieren, an die regelmäßige Aufnahme gewöhnt werden. Noch besser dürfte sein, bereits den Welpen damit vertraut zu machen. Das geschieht, indem man ihm von der fünften Lebenswoche an ab und zu einen rohen geriebenen Apfel unter das Weichfutter mischt. Da solche Portionen aber leicht säuern und dann zu Verdauungsstörungen führen, muß man darauf achten, daß die Mahlzeit sofort aufgefressen wird.

Ingrid Seupel



Unter dieser Eimertränke, die in ein stuhlähnliches Gestell eingepaßt wurde, haben die Hühner im Stall noch Platz zum Scharren. Außerdem gelangt weniger Spritzwasser in die Einstreu.

BILDSERIE — KLEINVÖGEL IM GARTEN (22)

Der Feldsperling

Wenngleich diese Singvogelart, mit der wir unsere Serie beenden, nicht unter Naturschutz steht, hat sie eine Erwähnung verdient. Ist sie doch nicht selten die einzige, die in allzu „aufgeräumten" Gärten die Nistkästen besiedelt. Der Feldsperling ist dem Haussperling sehr ähnlich. Nur der schwarze Kehllatz fällt viel kleiner aus und reicht nicht bis auf die Brust. Auffallend sind bei beiden Geschlechtern der rotbraune Oberkopf und Nakken und der schwarze Ohrfleck an den weißen Kopfseiten. Zwei weiße Binden zieren die Flügel.

Als Höhlenbrüter besetzt der Feldsperling sehr oft Nistkästen, die eigentlich für Meisen oder Stare aufgehängt worden sind, und macht sich dadurch unbeliebt. Selbst wenn man diese regelmäßig ausräumt, werden sie von seinen Brutversuchen zumindest für eine gewisse Zeit blockiert. Mit der Bezeichnung als Schädling sollte man allerdings nicht zu unvorsichtig umgehen. Auch der Feldsperling nimmt einen ganz bestimmten Platz im Haushalt der Natur ein.

Von April bis Juli ernährt sich der Feldsperling in der Hauptsache von Insekten. Danach sucht er allerlei Sämereien, bevorzugt solche von Wildkräutern. Unbestritten ist aber auch ein gewisser wirtschaftlicher Schaden, den er zu dieser Zeit auf Getreidefeldern anrichten kann. Trotzdem ist in den wenigsten Fällen eine Bekämpfung notwendig, schon gar nicht mit Hilfe von Giften, denn diese würden auch andere wildlebende Tiere gefährden. Am besten bewährt sich immer noch der Schutz seines natürlichen Hauptfeindes, des Sperbers. Dieser Greifvogel kann die Sperlingsbestände ungleich sicherer regulieren, als es der Mensch vermag.

Im übrigen wird dem Feldsperling häufig etwas in die Schuhe geschoben, für das er gar nicht verantwortlich ist. So geht er keineswegs an Gartenfrüchte, keimende Pflanzen oder Knospen von Obstgehölzen. Wenn sich zum Beispiel einer über Erbsenkeimlinge hermacht, dann der Haussperling, der vielleicht unerreichbar unter einem Dachspalt seine Jungen großzieht.

Lebensweise und Lautäußerung des Feldsperlings sind sehr interessant und waren schon oft Studienobjekte von Verhaltensforschern. Die Paare bleiben in der Regel lebenslänglich zusammen und streifen außerhalb der Nistzeit als Stand- und Strichvögel weit im Bereich des Brutreviers umher.

Erich Hoyer

■

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe Hinweise zum Bau bzw. zur Einrichtung von Nisthilfen für Meisen, Schwalben, Stare und andere gefiederte Gäste in unseren Gärten und Höfen. *DBZ*

Aus unserem Angebot

Arbeit, Brot und Völkerfrieden – das ist unsere Welt

70 Jahre Kampf um Frieden und sozialen Fortschritt

Von einem Autorenkollektiv
unter Leitung von Kurt Tiedke
Hrsg.: Parteihochschule
„Karl Marx" beim ZK der SED
239 Seiten, 29 Abbildungen
21 Tabellen · Broschur · 8,50 M
Bestellnummer: 738 301 0

Alle, die im Jubiläumsjahr der Oktoberrevolution angeregt werden, sich mit diesem welthistorischen Ereignis und seinen Wirkungen zu befassen, finden in der Broschüre auf knappem Raum theoretisch fundierte Argumentationen zu den Grundfragen unserer Zeit und reichhaltiges Material über die Leistungen des realen Sozialismus in den 70 Jahren seines Kampfes für den Frieden und den sozialen Fortschritt.

Die ersten Dekrete der Sowjetmacht

Eine Auswahl von Erlassen und Beschlüssen 25. Oktober 1917 bis 10. Juli 1918

Hrsg.: Horst Schützler
und Sonja Striegnitz
Aus dem Russischen

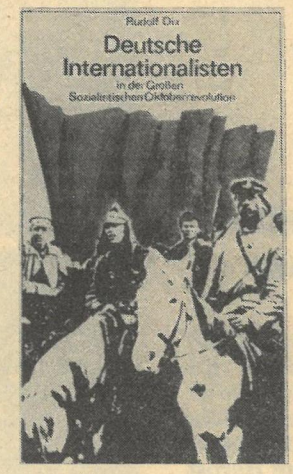
Schriftenreihe Geschichte

Etwa 260 Seiten, 11 Abbildungen
Broschur · 5,40 M
Bestellnummer: 738 306 1

Jegor Jakowlew

Von Rasliw in den Smolny

Aus dem Russischen
164 Seiten, 37 Abbildungen
1 Karte · Broschur · 3,80 M
Bestellnummer: 738 261 6



Rudolf Dix

Deutsche Internationalisten in der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution

Schriftenreihe Geschichte

176 Seiten, 43 Abbildungen
Broschur · 4,20 M
Bestellnummer: 738 334 4

Alfons Goldschmidt

Moskau 1920

Tagebuchblätter

Herausgegeben und eingeleitet
von Wolfgang Kießling
263 Seiten, 4 Abbildungen
Leinen · 7,80 M
Bestellnummer: 738 296 6

Ihre Bestellung richten Sie bitte an eine Buchhandlung.

DIETZ VERLAG BERLIN

Wir suchen folgende Dieselmotoren:
Škoda RT oder **RTO**
Robur LD 33
auch reparaturbedürftig, jedoch ohne Gehäusebruch

LPG Pflanzenproduktion „W. I. Lenin"
August-Bebel-Platz 9
Machern, 7254

Bieten
LKW W 50 (Pritsche)
neuwertig
Suchen
LKW W 50 (Kipper)
Bestzustand

LPG Tierproduktion „Weltfrieden"
Bollstedt, 5701

Bieten
Sattelzugmaschine Jelecz 317
einsatzbereit,
Baujahr 1980
Preis: 25 000,– M
Suchen
Multicar M 25
ab Baujahr 1985

VEB Schweinezucht und -mast
Neustadt (Orla)
Knau, 6841

Bieten
T 157/2
einsatzbereit
Suchen
LO oder **LD 3000**
Allradantrieb
W 50

LPG Pflanzenproduktion Teichel
Teichröda, 6821

Suchen dringend
W 50
Personenaufbau
Bieten im Tausch
Radtraktor MTS 550
Baujahr 1987, neuwertig
Verkaufen
2 Milchkühlwannen KSA 500
mit Kältemaschine,
2000 l

LPG Tierproduktion „Florian Geyer"
Groß Schwechten, 3501
Telefon: Rochau 2 01

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten
U 550, Ikarus 66 mit Motor W 50
MTS 80, Anbaugeräte für U 550 IF, **Strohgabeln**
Dunggabeln, Schiebeschild,
2 Schwergutschaufeln
Leichtgutschaufel für T 182
Ladeschwinge, Drahtseil, ∅ 14, 360 m
Drehschemel und **Nachläufer,** 3,8 t
Schmutzwasserpumpen AKRDQA,
Kohlenpresse
Schnecke für Kohlenpresse, **Spindeln** und
Statoren für M 13
Hochkessel 1502, Dampf
Suchen
HW 80, HW 60, Seitenwände HW 80
Gabelstapler, 2 bis 3 t, Diesel, Inlandproduktion
LD 3000, Pritsche oder Bus, **W 50 L**
B 1000 (Bus), **HTS 100.27 D, Multicar M 25**

Volkseigenes Gut, Stresow, 3271

Bieten
TV 14 F (Koffer)
Diesel
Suchen
TV 14 C (Pritsche)
Diesel oder
B 1000 (Pritsche) oder
Multicar M 24/25

Schmiedebetrieb
Herbert Uhrner
Am Sportplatz 1a
Pöhla, 9442

Bieten
2 HD-Pressen K 442
4 Kartoffelsammelroder E 671
T 157
Suchen
Multicar M 22/24/25
Hänger HW 80 ND

LPG Pflanzenproduktion Buttstädt
Guthmannshausen, 5231
Telefon: Buttstädt 2 41

Bieten
LKW W 50 (Pritsche)
neuwertig
Suchen
W 50 (Kipper)
neuwertig
Stapler, 2 bis 3 t
neuwertig
PKW Lada, neuwertig
PKW Škoda, neuwertig
PKW Wartburg,
neuwertig
PKW Dacia, neuwertig

LPG Pflanzenproduktion
Hellersdorf/Mahlsdorf
Alt-Hellersdorf 17
Berlin, 1152

Verkaufen
Heugebläse FG 35
Futtermuser F 055
beides neuwertig,
Baujahr 1986

LPG „Glück Auf"
Ernst-Thälmann-Straße 37
Fraureuth, 9622

Suchen
Multicar M 22
zur Ersatzteilgewinnung

Tierpark Greifswald
PF 107
Greifswald, 2200
Telefon: 35 79

Bieten
Haflinger, Stute, geb. 1981, Ib,
8 Punkte und
Wallach, geb. 1986, 12,5 Punkte
Warmblüter, Stute, geb. 1982, SW,
Wallach, geb. 1982, EW,
Stute, geb. 1971, EW,
Stute, geb. 1985, EW
MTS 50, Mischanlage,
Freifallmischer, 250 l, neuw.
Wägeeinrichtung für Fahrzeugwaage,
20 t, automatisch
Speisekochkessel
Elektro-Dampf, 150 L
Scheibenschälpflug B 151
Scheibenegge U 236/P 3
Hublader für K 700, Heckanbau
(Eigenbau)
größere Anzahl **Reifen,** 6.50 × 20
Reitsättel und Zubehör

Suchen
Zetor 5211, VW (Bus oder Pritsche)
Nachläufer für LO, 3 t,
Karosserie Trabant P 601
Dachkassettenplatten, Aro-Diesel
Einmannkettensäge,
Trogkettenförderer
Tafelblechschere, 2 m,
Abkantbank, 2 m
Sickenmaschine,
Schreibmaschine S 6001 oder **S 6011**
Kochkessel, elektrisch, 150 l
Blockwärmbad

Tauschen
SAN 42, neuwertig
gegen
2 E 294, umgebaut auf Breitaufnahme, Typ Brahmenau

LPG Pflanzenproduktion „Lenin"
Straße der Jugend 26, PF 12
Schlettau, 9316
Telefon: Annaberg 5 56, Telex: 774604 lpgps dd

LESERBRIEFE

Tödliche Schlingen

Vor kurzem wurde im Jagdgebiet Sohland, Ortsteil Taubenheim, ein Damhirsch gestreckt, dessen Geweih mit einem Drahtbündel umwickelt war. Eine Schlinge hatte sich bereits um den Tröger (Hals) gelegt, also wäre er wahrscheinlich qualvoll verendet. Das zeigt erneut, wohin es führt, wenn Wälder und Wiesen von manchen mit Schutthalden verwechselt werden.

Wilfried Glauch
Wilthen, Kreis Bautzen

Ameisen flüchteten

Auf den Ratgeberseiten der DBZ Nr. 37 fragte eine Leserin nach einem Mittel gegen Ameisen. Ich bin diese Plagegeister durch ein ganz einfaches Hausrezept losgeworden. Danach soll man ein Büschel getrocknete Brennesseln kochendheiß brühen und den Sud nach dem Erkalten auf Fensterbretter oder Scheuerleisten streichen. Die Ameisen halten sich dann fern.

Rudolf Anders
Großpösna, Kreis Leipzig

■

Da kann ich Ihnen ein ganz altes Hausmittel nennen, welches ich mit Erfolg anwendete. Man vermischt etwas Marmelade oder Honig mit einigen Krümeln Hefe und stellt ein Tellerchen voll dort auf, wo die meisten Ameisen zum Vorschein kommen. Dies muß man einige Wochen durchhalten, damit auch die Brut vernichtet wird. „Ja, ja", sagten Bekannte, „man hört es förmlich knallen, wenn der Ameisenbauch durch die Hefe platzt." Aber probiert haben sie es dann auch – und mit Erfolg.

Annelies Budszus
Oschatz

■

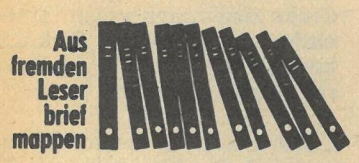
Ich hatte jahrelang Ärger mit Ameisen in der Wohnung, bis ich hörte, daß man Salz in die Ritzen streuen soll, wo sie hervorkriechen. Das habe ich gemacht, und seitdem hat sich keine mehr blikken lassen.

Irmgard Kranich
Niemberg, Saalkreis

Storchenfamilien

Seit vielen Jahren widmet sich Familie Eggebrecht aus Heringsdorf, Ortsteil Gothen, der Hege des Weißstorches. Von 1963 bis 1987 zogen die hier eingeflogenen Paare 68 junge Störche auf. Viele Ostseeurlauber nutzen die Gelegenheit, dort Rast zu machen und sich anhand des Schaukastens über den Weißstorch zu informieren. Da, wo zuvor Gestrüpp und Unkraut wucherten, säten einige Einwohner Rasen, stellten Bänke und Blumenschalen auf. Hier wurde auch das Gothener Dorffest gefeiert.

Heinz Taege
Bernau



„Frankfurter Rundschau", Frankfurt/Main:
„Es gibt nun einmal in der BRD eine Belegschaft von 4500 Kollegen und Kolleginnen, denen der Arbeitsplätze verteilende Konzern die Existenzgrundlage entzieht (Maxhütte). Oder es gibt ganze Regionen, die vor dem ökonomischen Ruin stehen (Hattingen, Nordseeküste, Bergbaustädte). Was, bitte schön, hat sich denn da im Vergleich zu früheren Zeiten geändert? Aus der Geschichte lernen – das bedeutet, den Klassenkampf von denen zu lernen, die ihn seit Jahren führen. Daß heißt aber auch, ihn gegen die zu führen, die ihn seit Jahrzehnten gegen uns Beschäftigte führen, die aber gleichzeitig versuchen, selbigen als nicht existent jedem Betroffenen einzureden.

Konrad Wanner
Heilbronn"

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Tagelöhner gezählt wie Kühe und Schafe

Die Chronik von Röckwitz wird mit viel Liebe und Engagement von dem Lehrerehepaar Proska geschrieben. Es ist ihm mit Hilfe von Museen und Archiven gelungen, sie bis zur 700-Jahr-Feier vorzulegen. Sie beginnt mit einer Schenkungsurkunde aus dem Jahre 1286. Dort ist die Rede von Radekenneize. Radik oder Radu ist slawisch und heißt soviel wie Freude. Doch nur wenige hatten Grund zur Freude, denn die Geschichte von Röckwitz ist die Geschichte des Gutes Gützkow. Arbeiter und Tagelöhner wurden in Stückzahl angegeben, genau wie Pferde, Kühe, Schweine und Schafe. Sie wurden auch wie letztere vererbt. Erst seit 1945 erwähnt die Chronik Menschen, die selbst arbeiten und so die Geschicke des Dorfes bestimmen. Es wird von der VdgB, der MAS und der LPG berichtet und von Bürgern, die sich nicht schonen, um das Leben hier lebenswert zu machen. Eigentlich wird die Chronik nie fertig. Da baut man schon wieder ein Wasserwerk, Eigenheime entstehen und eine Kinderkrippe.

Manfred Mienert, Gützkow, Kreis Altentreptow

Artistische Käfer

Ich wohne mit meiner Familie jetzt über 10 Jahre hier, aber so eine Kartoffelkäferplage wie in diesem Jahr habe ich noch nicht erlebt. Die Biester machten sich im ganzen Garten breit. Sie tummelten sich auch auf den Zementwegen des Hofes, kletterten die Hausstufen hinauf und fanden selbst die Wände des Hauses nicht zu steil. Allein in einem Eimer mit Seifenwasser ertränkten sich 180 Stück.

Martina Kopsch
Herzberg

Landbrot und Honig

Mehr als 5000 Besucher kamen zum 9. Niederlausitzer Kleintiermarkt in Luckau. Hunderte Hühner, Enten, Gänse und Kaninchen wechselten den Besitzer. An mehr als 20 Ständen, darunter denen der BHG Golßen und der Sparte „Gartenfreunde 1860", waren neben anderem Schnittblumen, Koniferen, Obst, Gemüse, frische Eier, Landbrot und Honig im Angebot.

Frank Grommisch
Cottbus

Start in Pilzsaison

Unsere Kulturbund-Ortsgruppe veranstaltete im September eine recht beachtliche Pilzausstellung. Es waren 69 verschiedene Arten in jeweils mehreren Exemplaren zu sehen; darunter 39 eßbare. An der Suche beteiligt hatten sich vor allem Frau Helga Binner und Familie Haschke. Es wurde auf Unterschiede, mögliche Verwechslungen und Verhalten bei Vergiftungserscheinungen hingewiesen. Auch Rezepte und Pilzliteratur waren zusammengetragen worden. Kreispilzberater Dr. Schubert aus Zittau ließ es sich trotz seiner 80 Jahre nicht nehmen, die Ausstellung anzuschauen und zu begutachten. Selbst die Jüngsten aus dem Kindergarten brachten ein Körbchen voll Pilze mit – phantasievoll aus Suralin geformt. Schulklassen nutzten die Schau für Heimatkunde. Mehr als 880 Besucher festigten und erweiterten hier ihre Kenntnisse und konnten so gerüstet in die Saison starten. Wer sich nicht ganz sicher ist, sollte aber trotzdem einen Pilzberater konsultieren.

Roslinde Meitzner
Leutersdorf, Kreis Zittau

Birnen mit Klößen

1 kg Birnen schälen, zerteilen und in 2 l Wasser mit 250 g Zucker, 1 Prise Salz und Nelken weich kochen. Aus 100 g Butter und 2 Eßlöffel Mehl eine Mehlschwitze herstellen, mit dem Saft auffüllen und zu den Birnen geben. Dann aus 500 g Mehl, 1 Backpulver, 1 Prise Salz, 3 Eiern und etwas Milch einen festen Teig bereiten. Daraus 2 Rollen formen und in Scheiben schneiden. Die Scheiben (oder Klöße) in die kochenden Birnen geben und noch 10 Minuten kochen lassen.

L. Reinike
Gersdorf, Kreis Döbeln

Pflaumenknödel

1 kg gekochte, geriebene Kartoffeln, 3 Eßlöffel Fett, 1 Ei, 250 g Mehl und etwas Salz zu einem Teig vermengen. Diesen 0,5 cm stark ausrollen, in 10 cm große Quadrate teilen. In jedes eine entsteinte, mit einem Würfelzukker gefüllte Pflaume wickeln und die Ränder fest zusammendrükken. Die Knödel in 3 l Salzwasser 8 Minuten leicht kochen und noch 4 Minuten ziehen lassen. Darüber braune Butter, Zucker und Zimt.

Ina Vogel
Lomnitz, Kreis Dresden

LESERBRIEFE

Rührliger Dorfklub

Unser 12. Drömlingsfest mit Blasmusik, Chorsingen, der Folkloregruppe „Haohnenfoot" und mit Beiträgen des altmärkischen Mundartdichters Fritz Hagen hatte wieder den Charakter eines Heimatfestes. Das erste, 1975, stand unter dem Motto: 450 Jahre Deutscher Bauernkrieg – 300 Jahre altmärkische Bauernfahne – 30 Jahre Demokratische Bodenreform. Auf allen Drömlingsfesten geht es darum, das Alte zu bewahren und sinnvoll mit dem Neuen auf dem Lande zu verbinden. Der seit 30 Jahren bestehende Dorfklub bereitet schon das nächste vor.

Helmut Maigatter
Dannefeld, Kreis Klötze

Wo das schönste?

Der Kreisvorstand der VdgB hat seine Mitglieder zum Wettbewerb um „Das schönste Bauernhaus" und „Das gepflegteste landwirtschaftliche Objekt" des Dorfes aufgerufen. Anläßlich des Jahrestages der DDR wurden bei Ortsbegehungen die Sieger ermittelt. Sie erhalten eine Urkunde des Rates des Kreises und des Kreisvorstandes der VdgB, die in den Mitgliederversammlungen übergeben wird.

Joachim Dietze
Werdau

Lied enträtselt

Durch Zufall kam ich zu einer Bauernzeitung und las auch den Brief „Väterliche Mahnung" in DBZ Nr. 2. Herr Röhrdanz erklärt darin den Mecklenburger Ausdruck „Grapen". Nun weiß ich endlich, daß damit kein Waschkessel gemeint ist, sondern ein großer Kochtopf. Wir haben schon oft darüber gerätselt; denn meine Großmutter sang immer: „Komm, schüer mi den Grapen und putz mi dat Hus, hut abend kümmt Hans mit de Brut nah hus." Es hat drei Strophen, und ich singe es jetzt meinem Enkel vor. Ich habe schon oft in Büchern nachgeschaut, konnte das Wort Grapen nirgends finden. Mundart-Wörterbücher sind meist vergriffen.

Gundri Junghardt
Utecht, Kreis Gadebusch

Sensendengler dabei

Zum diesjährigen Bauernmarkt kamen 50 000 Besucher, und es gab über 50 Verkaufs- und Imbißstände. Auch im großen Festzelt, der „Muldentalklause", war viel los. Eine Ziervögel- und Exotenschau lockte, und die Sieger im Preisschießen erhielten ebenfalls lebende Tiere. Bei der Tombola waren Farbfernseher, Stereoanlagen, Tiefkühltruhen und Heimwerkerkoffer zu gewinnen. Höhepunkte bildeten auch das Auftreten des MC Sachsenring Zwickau mit Turnier- und Rallyefahrzeugen sowie die Zwei- und Vierradpiste, bei der jeder selbst seine Geschicklichkeit prüfen konnte. Erstmals wurde sächsische Weißwurst angeboten, und die Besucher ließen sich dieses fettarme Erzeugnis schmecken. Sensendengler aus Schwarzbach im Erzgebirge verkauften „Speckfettbemme" und scharfe Sensen.

Heinz Ebert
Wilkau-Haßlau, Kreis Zwickau

Most aus Putlitz

Die Putlitzer Mosterei, 1984 von der BHG Meyenburg eingerichtet, hat sich bewährt. Sie konnte in der ersten Saison etwa 170 Tonnen Obst und Beeren vermosten, aber im vergangenen Jahr waren es schon 750 Tonnen. Die mühevolle Kleinarbeit bei der Einrichtung hat sich also gelohnt. Wenn man die Putlitzer heute fragt, ob sie sich ihre „Mostfabrik" wegdenken können, dann schauen sie ganz verwundert oder empört.

Heinz Müller
Stüdenitz, Kreis Kyritz

LESERBRIEFE

Gurke sprengte Glas

Mein Neffe hat in seinem Garten ein kleines Gewächshaus. Eines Tages war aus einer 5 mm starken Scheibe ein Dreieck herausgesprengt worden und die Scheibe bis obenhin durchgesprungen. Als Übeltäter entpuppte sich eine Gurke, welche unbemerkt, verdeckt von Blättern, zwischen Glas und Holzleiste gewachsen war. Daß eine so harmlose Frucht eine derartige „Leistung" vollbringt, hätten wir nie für möglich gehalten.

Elisabeth Peßler
Niederlungwitz, Kreis Glauchau

Teil unserer Natur

Warum wollte Frau Ehrsam (DBZ Nr. 36) die Ringelnatter nicht im Garten behalten? Abscheu vor Schlangen? Dazu gibt es eigentlich keinen Grund. Schlangen sind nützlich und ein Teil unserer so erstaunlich vielfältigen, aufeinander abgestimmten Natur.

Hans Hanke
Dresden

Erst zum Feldrain

Mitte September mußten wir noch auf Schwad lagerndes Stroh bergen. Dungstreuer und Pflug warteten schon am Feldrand. Darum „schossen" wir unzählige Preßbunde erst einmal mit leistungsstarken „Strohkanonen" vom Typ MSG 90 auf Großmieten am Feldrain und gaben ihnen ein Dach aus losem Kurzstroh. Für den Wintervorrat entstanden aber auch mehrere sehr sorgfältig gepackte Mieten in TGL-gerechter Entfernung von Ställen oder Bergeräumen.

Wolfhart Bohl
Putbus, Kreis Rügen

Leichterer Einkauf

Anfang September feierte Trossin 750jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß wurde ein neues Einkaufszentrum eröffnet. Bei der Festtombola gab es schöne Preise, und ein Fackelzug bildete den Abschluß.

Anneliese Bergner
Trossin, Kreis Torgau

In einem persönlichen Gespräch wurde Ihre Vermarktung entsprechend den Parametern geklärt, wobei mehr zum Fleischtyp hin tendiert werden konnte.

H. R., Bez. Magdeburg

Er schlug das Buch mit vielen Seiten seines Lebens auf.

R. R., Bez. Schwerin

Die Geschiedenen waren vergeßlich wie eine Erbengemeinschaft – keiner wußte mehr, was wem gehört.

B. A., Bez. Potsdam

Ich rutschte auf dem Weg zur Schule aus. Das müßte eigentlich ein Arbeitsunfall sein, aber in der Schule wird ja leider nicht gearbeitet.

H. H., Bez. Cottbus

Eine Verwechslung Ihrerseits und dem von Ihnen angelieferten Schwein ist ausgeschlossen, da es sich um große Geruchsabweichungen handelt.

W. Z., Bez. Frankfurt

Je grauer die Maus, um so prächtiger der Kater.

F. B., Bez. Erfurt

Der Honig ist kein Klebstoff, mit dem sich Risse im Behälter dichten lassen.

K. G., Bez. Suhl

Pädagogik

Vom Pfad der Wahrheit abgewichen

Man sollte immer nach den tieferen Ursachen forschen und dem Kind eine Chance geben

Wohl die meisten Eltern sehen Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit als ein wichtiges Erziehungsmittel an. Wie groß ist dann die Enttäuschung, wenn der Sprößling lügt oder mogelt. Manche greifen nun zu harten Strafen und müssen unter Umständen erleben, daß die Verlogenheit zunimmt und raffinierter wird.

Kindliches Verhalten richtig zu beurteilen, muß man die Entwicklungsphase und die Situation berücksichtigen. Gerade die frühen Jahre haben ja viele Besonderheiten. So leben unsere Ein- bis Vierjährigen in einer Art Märchenwelt, und daraus entstehen Phantasieaussagen. Das heißt, nur wir Erwachsenen empfinden sie als unwahr. Das Kleine meint, seinem Weltbild entsprechend, wirklich das, was es sagt. Zum Beispiel: Peter ($3^1/_2$) wird gefragt, wo sein neues Auto ist.
„Das ist doch gestern abend auf den hellen Strahlen zum Mond gefahren."
Der Vater: „Ach, da ist es aber heruntergefallen, denn ich habe es soeben im Garten gefunden."

Nach und nach entwickelt sich bis zum Schulalter der Realitätssinn. Doch auch in den ersten Klassen werden gelegentlich noch Dichtung und Wahrheit gemischt, ohne daß es immer bewußtes Lügen ist. So fragt die Lehrerin an einem verschneiten 8. März: „Womit habt ihr eure Mutti heute erfreut?"
Ein Junge antwortet: „Ich habe ihr morgens einen Strauß auf der Wiese gepflückt."
Es wäre falsch, das Kind jetzt vor den anderen lächerlich zu machen. Wenn die Lehrerin sagt: „Da staune ich ja!", hat das Kind die Chance, selbst zu erkennen, daß seine Aussage gar nicht stimmen kann. Ohne sich bloßgestellt zu fühlen.

Bitte nicht hauen

Schrittweise führen Eltern und Lehrer die Kinder freundlich zur Wahrhaftigkeit im Reden und Handeln. Man muß die Ursachen ergründen, warum jemand davon abweicht. Wenn ein Schüler seine Unterschrift unter eine Zensur setzte, tat er es aus Angst: weil die Note schlecht war oder weil er vergessen hatte, das Heft vorzulegen. Ihm wird man erklären, daß der Mensch sich auch zu Fehlern bekennen und die Konsequenzen auf sich nehmen muß.

Kinder, die nach Geständnis ihrer Schuld hart bestraft und diffamiert werden, greifen notgedrungen immer wieder zur Angstlüge. Nur die sachliche Erörterung des Tatbestandes hilft begangene Fehler ehrlich und mutig zu gestehen. Manche Einleitung lautet schon: „Bitte hau mich nicht!" Das gegebene Versprechen sollte dann in jedem Fall eingehalten werden, auch wenn die Beichte noch so schlimme Tatbestände enthüllt.

Lob gebührt einem Kind, das ein Mißgeschick offenbart, obwohl sich dies hätte schadlos verschweigen lassen. So spielte ein Neunjähriger Fußball mit einem Stein und traf einen Autoscheinwerfer. Es gab keine Augenzeugen. Er erzählte seiner Mutter davon, und letztlich konnte der Schaden über die Versicherung bezahlt werden.

Mutter hat gelogen

Eines Tages kommt der Augenblick, wo das Kind den Erwachsenen ertappt. Es ist unfair, dann von einer Notlüge zu sprechen. Besser ein Eingeständnis „Ja, du hast recht, das war falsch von mir" – eventuell verbunden mit der Erklärung, daß Erwachsene auch nicht vollkommen sind, sich aber bemühen, richtig und vorbildlich zu handeln. Oder zu begründen: „Ja, das stimmt, ich mag Wicken nicht. Aber Frau M. wollte mir doch eine Freude machen mit dem Strauß, und da wollte ich sie nicht enttäuschen." Dem Kind kann in dieser Art nach und nach klar werden, daß es einen Unterschied zwischen der „reinen Wahrheit" und innerer Wahrhaftigkeit gibt. Wahrheit ohne Liebe kann Grausamkeit sein, Liebe ohne Wahrheit Heuchelei.

Alle Erziehungsarbeit fordert vom Erwachsenen einen Prozeß der Selbsterziehung: das Erkennen der positiven und negativen Züge des eigenen Charakters, das Bemühen, den negativen Seiten wenigstens die „Spitze" abzuschleifen, und die Größe, von den Kindern nicht mehr zu fordern als von sich selbst.

Die faulen Scherze

Das Bemühen, sich in die Situation und den Entwicklungsstand des Kindes zu versetzen, schließt auch ein, daß man die allzu beliebten „Späßchen" unterläßt. Ein scherzhaft gemeintes „Ich schneid' euch gleich die Ohren ab!" kann Ängste auslösen, die schwer abzubauen sind. Fragt eine Sechsjährige „Warum ruckelt die Eisenbahn jetzt so?", steht ihr eine Erklärung zu. Notfalls ein „Ich weiß es leider auch nicht!". Die Auskunft „Weil der Lokführer Husten hat" klingt zwar sehr humorvoll, aber das Kind erkennt den Scherz nicht, weil es ihm an Erfahrung fehlt. Es fühlt sich dann echt betrogen, wenn es erfährt, daß dieses nur ein Spaß war. Bekommt es oft mit, daß nicht alles so ernst zu nehmen ist, was die Erwachsenen sagen, wird das sensible Kind das Vertrauen verlieren und Ängste entwickeln, denn die Kinder sind ja auf unsere körperliche und geistige Überlegenheit angewiesen. Ältere und robustere Kinder ziehen die Konsequenz, die Erwachsenen eben nicht mehr für voll zu nehmen.

Manche Lügen weisen auf Störungen in den zwischenmenschlichen Beziehungen hin. So kennt man sogenannte Renommierlügen: Kinder, die sich zurückgesetzt fühlen oder ein übermäßiges Geltungsbedürfnis haben, versuchen sich durch erfundene „tolle" Erlebnisse, Fähigkeiten usw. in den Mittelpunkt zu rücken. Ist ein Kind echt benachteiligt (Mauerblümchen), werden sich die Erzieher bemühen, sein Selbstwertgefühl zu bessern durch Lob und Förderung seiner persönlichen Anlagen.

Wer es gewohnt ist, ständig im Mittelpunkt zu stehen (unter Umständen Einzelkinder, hübsche und begabte Familienlieblinge), muß es durch behutsame Führung von Eltern und Erziehern lernen, auch die Leistungen anderer anzuerkennen.

Dr. med. Angela Erbe

Bauen

Eine Zutat, die sich anpaßt

„Wir haben bei Friedland, Kreis Neubrandenburg, ein Bauernhaus Baujahr 1937 erworben und möchten dieses weitgehend in seiner jetzigen Architektonik mit Wohnhaus, Stall und Scheune unter einem Dach nutzen", schreibt Familie Franke. „Bis auf das große Scheunentor sollen Türen und Fenster erhalten werden. Bei der Farbgebung (heller Putz und braune Fensterläden bzw. -kreuze) wollen wir möglichst

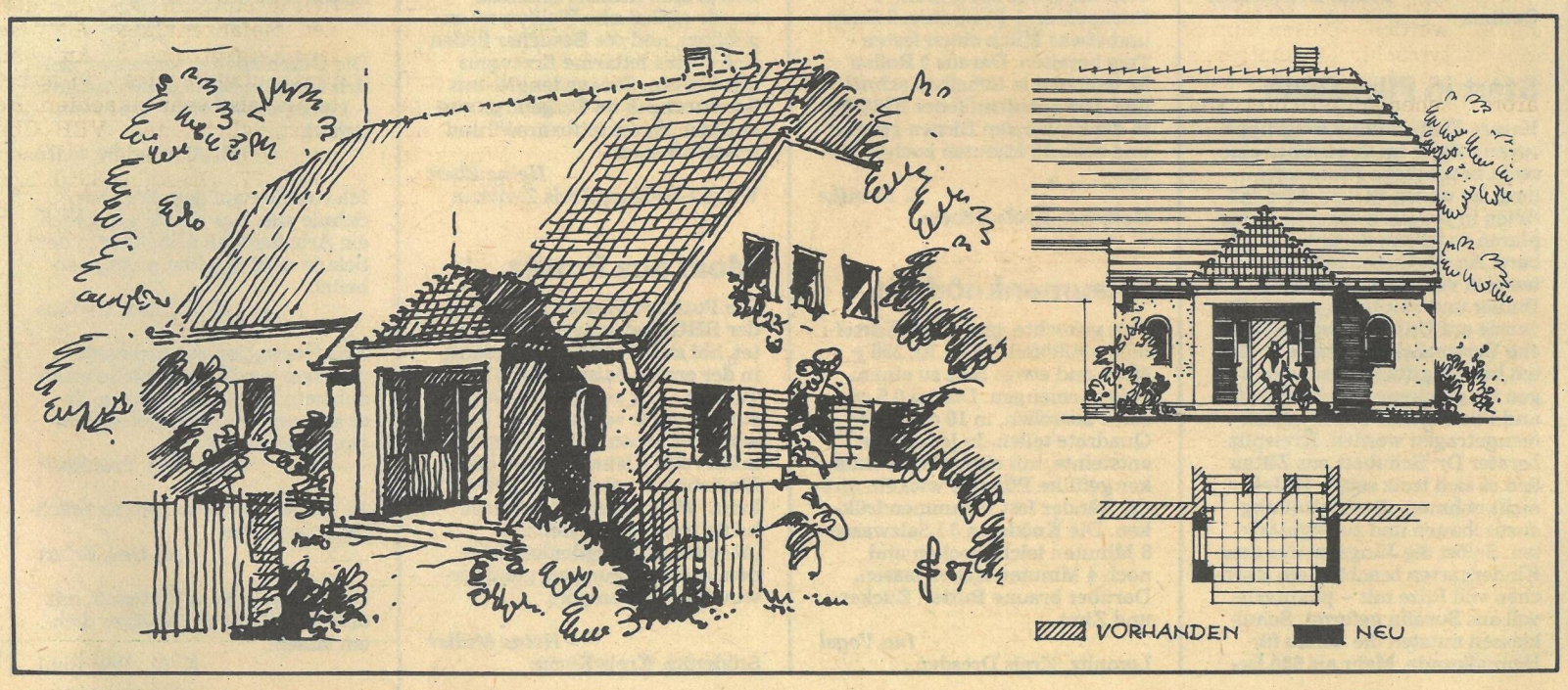
der ‚Dorfschönheit' in der DBZ 26/1987 gerecht werden. Des weiteren beabsichtigen wir, einen Witterungsschutz (nicht unbedingt einen geschlossenen Vorbau) vor dem Eingang anzuordnen. Können Sie uns einen Vorschlag über dessen Gestaltung machen? Er soll ja sowohl in die Mecklenburger Landschaft als auch zum Haus passen."

Über diese grundsätzliche Einstellung der Leser freut sich mit uns Architekt Siegfried Schüller.

Da die Familie Fotos mitgeschickt hatte, konnte er sich ohne Verzug ein Bild vom Haus machen.

Bei seinem Vorschlag mußte er davon ausgehen, daß sich das steile Dach nicht abschleppen läßt, ohne die Dachneigung des geplanten Vorbaus wesentlich flacher zu machen. So würde der Vorbau stets als spätere Zutat empfunden.

Der Architekt empfiehlt einen mit steilem Walmdach und der gleichen Deckung wie am Haus. Der Putz dafür sollte ebenfalls farblich übereinstimmen.



Ding mit Pfiff

Einfach Spitze

Frau Christl Haferkamp aus Pampow, Kreis Schwerin, mag Häkelspitzen: Sie können beispielsweise ein Gewürz- oder Geschirregal schmücken, Tontöpfchen, Dosen oder Weckgläser mit leckerem Inhalt, die man verschenken will. Solcherart verzierte Küchenhandtücher, mit Blümchen bestickt, bedecken einen Einkaufskorb, werden zum Beutel für Brötchen, Zwiebeln u. a. Man kann auch mehrere zu einer Tischdecke zusammensetzen. Einem einfachen Span- oder Picknickkorb steht diese hübsche Dekoration ebenfalls gut.

Unsere Autorin Renate Bredereck hat den Vorschlag der Leserin durch Arbeitshinweise und Zeichnungen ergänzt. Auch Ungeübte werden die Spitze leicht und schnell nacharbeiten können.

Man benötigt: mehrfädig verarbeitetes Taschentuch- oder Baumwollgarn, 1 kleine Häkelnadel, Wäscheband (Breite je nach Verwendungszweck), Stoffreste oder Geschirrtücher.

Bei dieser Häkelspitze entsteht Zacke für Zacke durch ständiges Wenden der Arbeit. Mit einem Bleistift werden im Abstand von 6 bis 8 mm gleichmäßig die Einstichstellen markiert. Man beginnt die erste Zacke von rechts nach links.

1. Reihe: 3 Bögen – bestehend

Fotos: Hans-Peter Strauß, privat; Zeichnungen: Siegfried Schüller, Renate Bredereck

Dorfschönheit

Blumengärten

Alle Zweifel sind gewichen. Den Blumen entlang der Hauptstraße von Neutornow, Kreis Bad Freienwalde, passiert nichts. Vor rund 10 Jahren ließ man hier die Zäune verschwinden, die trennen, durch äußere Unterschiede Unruhe ins Dorf bringen und obendrein die Sicht auf die Vorgärten behindern. Der Wettbewerb um den schönsten Vorgarten, begonnen 1975, hatte unter den Einwohnern eine Verschönerungswelle ausgelöst. In die richtigen Bahnen wurde sie mit den Preisen für die Sieger gelenkt: Urkunde, Pflanzen und Stauden – gestiftet vom Rat der Gemeinde.

Das gute Beispiel machte Schule, denn wie beim Besten sollte es natürlich auch auf dem eigenen Beet aussehen.

So wuchs die Rabatte Stück für Stück. Sommerblumen machen sie bunt. Und mit den dahinterliegenden Häusern, die in ihrer schlichten Schönheit erhalten worden sind, bilden sie ein ansehnliches Ensemble. Erwähnenswert auch die Fenster und Türen wegen ihrer ursprünglichen, zum Gebäude passenden Form. Kletterrosen oder -gehölze neben der Haustür und Bäume am Bordstein könnten die Wirkung noch verbessern.

Günter Kallenbach

Erfragtes

Offen gestanden

Die Beitragsfolge „Mode-Mogeleien", die seit unserer Nr. 28/1987 zweimal im Monat erscheint, hat unsere Leserin Marianne Stoll aus Hohen Woos, Kreis Ludwigslust, zu einem Brief an uns bewogen. „Es ist nicht leicht, zwischen all den hübschen Kleiderschürzen im Angebot in meiner Größe etwas Passendes zu finden. Meist stehen sie offen, es fehlen am Bauch 10 bis 20 Zentimeter ... Warum gibt es keine praktischen Wickelschürzen?" Lilo Mühling, Autorin der „Mogeleien", hat sich mit dem Zentralen Warenkontor Textil- und Kurzwaren in Karl-Marx-Stadt in Verbindung gesetzt und schreibt:

Von jährlich 2 Millionen produzierten Schürzen sind 30 000 Wickelschürzen, das soll dem Bedarf entsprechen. Vorn durchzuknöpfende Kleiderschürzen werden reichlich angeboten. Es gibt auch wie Kleider gestaltete mit Gummizug in der Taille und ohne Knopfverschluß – alle bis zur Größe 62: Gesäßumfang 142 cm, 116 cm Taillen- und 138 cm Brustumfang. Damit Sie sich besser orientieren können: Die Größe m bzw. g 53 hat 116 cm Brust-, 98 cm Taillen- und 120 cm Gesäßumfang. Bei der 56 sind es 122, 104 und 126 cm; bei der 59 dann 130, 110 und 134 cm.

Bei Ihrem speziellen Problem können wir Ihnen, wenn Sie eine m-Größe haben, noch den Rat geben, Kleiderschürzen in g-Größe zu kaufen (sie sind länger), am Saum einen Streifen abzuschneiden, daraus einen Gürtel zu nähen und mit ihm die Weite in der Taille zusammenzuhalten. Außerdem nimmt der Gürtel das Zuviel an Oberweite weg. Auch Schürzen mit Gummizug in der Taille sind günstig.

Babys Umtrunk

„Wieviel Kinderfrüchtesaft sollte man einem Baby geben? Ab wann pur? Ist warmer Fencheltee günstig?" möchte als junge Mutter Marion Köhler aus Beucha, Kreis Wurzen, wissen.

Hans-Jürgen Goetze vom Zentralinstitut für Ernährung weist in seiner Antwort darauf hin, daß Säuglinge einen hohen Flüssigkeitsbedarf haben. Der Handel bietet Säfte für Babys ab 6. Woche und ab 7. Monat an. Letztgenannten kann man z. B. Früchte-C zur Flaschennahrung zugeben (bitte auf entsprechende Kennzeichnung achten) oder teelöffelweise anbieten. Im allgemeinen reichen 100 Gramm täglich aus. Fencheltee empfiehlt sich nur ganz schwach oder gar nicht gesüßt.

Gut versiegelt

Die Terrasse an seinem Eigenheim hat Uwe Langhammer aus Bitterfeld mit Terrazzo ausgelegt. „Wie wird er versiegelt?" Darauf antwortet Bauingenieur Horst Wilcke:

Terrazzofußböden werden mit dem Bautenschutzmittel Silikon NS 5800 imprägniert (versiegelt). Hergestellt wird es im VEB Chemiewerk Nünchritz, Nünchritz 2, 8403. Das Mittel weist ausgezeichnet Wasser ab, verhindert Durchfeuchtungen, Rostschäden und Salzausblühungen. Es zeichnet sich weiter durch gutes Eindringvermögen in den Baustoff aus und wirkt lange. Der behandelte Terrazzo behält Farbe und Oberflächenstruktur.

Silikon NS 5800 wird verarbeitungsfähig geliefert. Man bringt es auf den lufttrockenen Terrazzo am besten durch Streichen auf. Spritzen wäre auch möglich. Pro Quadratmeter braucht man etwa 0,5 Kilogramm.Vorsicht: Silikon-Bautenschutzmittel NS 5800 enthält brennbare Lösungsmittel der Gefahrenklasse A 2, Gefährdungsgruppe 3. Auf bautenschutzgerechtes Verarbeiten ist also sehr zu achten. Bezugsmöglichkeiten: VEB Chemiehandel Dresden, Rosenstraße 77, Dresden, 8010 bzw. VEB Chemiehandel Rostock, Neubrandenburger Straße 6, Rostock, 2500.

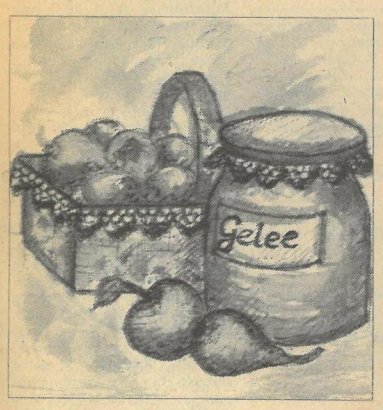
aus 5 Lftm., 1 fe. M.
1 Bogen – bestehend aus 2 Lftm., 1 Stb.

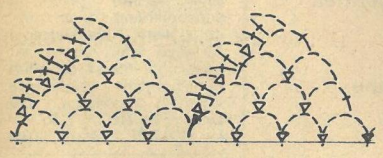
Wenden! 2. Reihe:
2 Bögen – 5 Lftm., 1 fe. M.
1 Bogen – 2 Lftm., 1 Stb.

Wenden! 3. Reihe:
1 Bogen – 5 Lftm., 1 fe. M.
1 Bogen – 2 Lftm., 1 Stb.

Wenden! 4. Reihe:
1 Bogen – 2 Lftm., 1 Stb.

Wenden! 5. Reihe:
3 Lftm., 2 Stb. (um den 1. Bogen); dann 1 fe. M. und 2 Stb. (um den 2. Bogen); 1 fe. M. und 2 Stb. (3. Bogen); 1 fe. M. (4. Bogen). Danach entsteht die nächste Zacke – siehe Skizze.





Zeichenerklärung
– Lftm. = Luftmasche
▽ fe. M. = feste Masche
+ Stb. = Stäbchen

Gesundheit

Woher das Aroma kommt

Aromastoffe sind entweder von Natur aus in Lebensmitteln enthalten oder im Laufe der Ver- bzw. Bearbeitung entstanden. Sie verleihen den Lebensmitteln einen artspezifischen Geruch oder Geschmack. Auch aus lebensmittelrechtlicher Sicht gehören sie zur Qualität eines Lebensmittels. Fehlen die artspezifischen Geruchs- und Geschmacksqualitäten, so kann das betreffende Lebensmittel nicht mehr als solches gehandelt werden.

Viele Aromastoffe bilden sich erst bei der Zubereitung der Kost – so z. B. beim Backen, Braten, Dünsten, Rösten, Räuchern oder Garen. Darüber hinaus werden Speisen durch Zusatz typischer Aromaträger (Gewürze) noch pikanter und aromatischer hergerichtet. Die Kunst des Kochens hängt mit der Kunst des Garens und Würzens zusammen. Hier beweist sich die Eigenart des versierten Koches. Bei den Aromastoffträgern unterscheidet man zwischen ausländischen Gewürzen und einheimischen Würz- und Küchenkräutern: Letztere sollten nicht aus der Mode kommen. Durch Genußsäuren entstehen Produkte mit spezifischen Geschmackseigenschaften (z. B. Sauerkraut, Essigsäure, Joghurt, Kefir, Buttermilch, gesäuerter Grünkohl).

Welche Bedeutung den Aromastoffen zukommt, sieht man aus der allgemeinen Wertschätzung einer guten Küche und an dem Interesse, das guten Rezepten entgegengebracht wird. Eine aus reinen Nährstoffen zusammengesetzte Kost wäre geschmacklich „fade" und eintönig; sie wird erst durch den richtigen Einsatz der Aromastoffe zu einem Genuß. Sie regen die Produktion von Verdauungssäften an (z. B. Speichel, Magensaft, Gallensaft, Bauchspeichel) und haben auch weitere Wirkungen auf andere Körperfunktionen (z. B. Darmbewegung, Blutkreislauf, Ausscheidung). Letzlich wirken sie über die Sinnesorgane auf das Zentralnervensystem und tragen zur psychologischen Stimulierung des allgemeinen Wohlbefindens bei.

Einheimische Würzkräuter: Petersilie, Schnittlauch, Dill, Bohnenkraut, Majoran, Rosmarin, Salbei, Kresse, Melisse, Borretsch, Beifuß, Basilikum, Zwiebeln, Kümmel, Sellerieblätter, Meerrettich, Pfefferminze, Senfkörner, Thymian, Liebstöckel, Estragon, Fenchel, Knoblauch.
- *Ausländische Gewürze (z. B.): Lorbeer, Pfeffer, Vanille, Zimt, Muskatnuß, Nelken, Ingwer, Anis, Kapern, Kardamom, Paprika, Chillies, Piment, Gewürzmischung (z. B. Curry, Schubritza).*
- *Genußsäuren zum Würzen: Zitronensäure, Weinsäure, Essigsäure.*
- *Was sonst noch würzt: Käse, Rotwein, Kognak, Rum, Hefeextrakt, Fleischextrakt, Suppenwürze, Tomatenmark, Pritamin, Tomatenketchup, Zucker, Buttermilch, Worcestersauce, Brühwürfel.*

Über Art und Menge der aufzunehmenden Aromastoffe gibt es keine direkten Empfehlungen. Individueller Geschmack, Traditionen und Gewöhnung spielen hierbei eine Rolle. Allgemein kann gesagt werden, daß ein Zuviel wie ein Zuwenig oder Einseitigkeit sicher nicht von Vorteil sind.

Für Klein- und jüngere Schulkinder sind scharfe ausländische Gewürze wie auch andere kräftige Aromastoffe (z. B. Säuren, Röststoffe) wenig geeignet; für sie empfehlen sich die einheimischen Würzkräuter mehr. Demgegenüber können ältere Menschen ruhig etwas kräftiger würzen, besonders wenn dadurch die Produktion von Verdauungssäften und das Wohlbefinden gefördert werden.

Mit Kochsalz und Zucker sollte sparsam umgegangen werden. Produkte des Warenzeichenverbandes Diätetische Erzeugnisse garantieren bei gutem Geschmack einen geringen Kochsalz- bzw. Zuckergehalt.

Dr. Manfred Möhr
Zentralinstitut für Ernährung Potsdam-Rehbrücke der Akademie der Wissenschaften der DDR

Trickkiste

Reibt man die Fensterscheiben vorm Streichen der Rahmen mit Seife ein, bleibt der Lack dort nicht haften.

■ Eiswürfel werden durchsichtig, wenn man dafür abgekochtes Wasser verwendet. Es ist gefrierklar, weil es keinen Sauerstoff mehr enthält.

REGIONALE VERKAUFSMESSE

für Materialreserven an Maschinenbauerzeugnissen und an Erzeugnissen der Elektrotechnik/Elektronik

VEB MASCHINENBAUHANDEL LEIPZIG

22.10. 1987 von 9.00 Uhr–15.00 Uhr

MARKKLEEBERG

Gelände der „agra", Halle 2

Straßenbahnlinie 11 Richtung Markkleeberg Ost, Haltestelle Straßenbahnhof Dölitz („agra" Haupteingang)

Teilnehmer:

- **alle Kombinatsbetriebe des VE Kombinates MBH**
- **alle Industriekombinate des Ministeriums für Werkzeug- und Verarbeitungsmaschinenbau**
- **Territoriale Materialbörse der Stadt Leipzig**
- **ausgewählte Kombinate und Betriebe der Volkswirtschaft**

Das Angebot umfaßt folgende Handelssortimente:

Normteile – Wälzlager – Werkzeuge – Eisenwaren – Kfz-Ersatzteile – Elektrotechnik/Elektronik – Nachrichtentechnik – Laborgeräte – Armaturen – Rohrleitungselemente – Kessel und Behälter – Belüftungstechnik – Pumpen und Getriebe

Nutzen Sie diese zentrale Einkaufsmöglichkeit!

Wir erwarten Ihren Besuch!

VERSCHIEDENES

Werterhaltung durch Holzschutz!

Vogel-Fluat

Auch hierfür zugelassen, hilft Ihnen!
Insekten vorbeugend, pilzwidrig, unbegrenzte Schutzdauer, Aufwandsmenge: 30 g/m².
Vorzüglich geeignet für unter Dach verbautes Holz, Wohn- und Arbeitsräume, geruch- und farblos, Anstriche möglich.
Spezialität: Mauerwerkschwamm-Sanierung (näheres durch Merkblatt)
Abpackgrößen: 0,5 kg, 1 kg, 5 kg, 10 kg, 30 kg
Beziehbar über: VEB Chemiehandel, Farbengeschäfte, BHG u. ä.

VEB Fluatwerk, Postfach 164, 2102-4 Glauchau, 9610

Vermieten rohbaufertiges Einf.-Haus in landschaftlich reizvoller, waldreicher Lage, am Südostrand des Harzes, in Annarode, zum privaten Ausbau, bei Übernahme des Kredites entsprechend den Normativen Eigenheimbau. Die zu nutzende Grundstücksgröße beträgt etwa 1000 m². VEG Tierproduktion Annarode, Steinweg 6, Annarode, 4251

Vermieten eine 3-Zi.-Whg. mit WC, Bad und Nebengelaß in einem 4-Fam.-Haus m. separatem Eingang und Hofraum, sowie Garage und Stallungen. Kinderkrippe u. -garten sowie Schule und Einkaufsmöglichkeiten sind in der Gemeinde vorhanden. Verwaltung des volkseigenen Gutes Busch, Busch, 3541

Kaufe alte, preiswerte Lederbekleidung. Art, Farbe und Preisang. an: A. Schlag, Grünberger Str. 24, Berlin, 1034

Eilt! Biete in Radeburg 3-Zi.-Whg. mit Bad. Suche 4- bis 5-Zi.-Whg., Altbau, in kleinerem Ort. Zuschr. an: 5455, DLB-Anz.-Ann., Dresdner Str. 1, Radeburg, 8106

Verkaufe altershalber preisgünstiges Grundstück, für Ferienzwecke geeignet, mit z. Z. gutgehender HOG und Kegelbahn, rep.-bed., im Erholungsgebiet Leipzig. G. Minio, Grimmaer Str. 21, Naunhof, 7245

Vermieten 4-Zi.-Whg. mit Bad. Garten und Möglichkeiten zur ind. Tierhaltung. LPG Tierproduktion „Immer Bereit", Buchenhain, 2091

Vermieten 3-Zi.-Neubau-Whg. LPG Tierproduktion „Georg Wehner", Ernst-Thälmann-Str. 9, Grünberg, 8101

Wohnungstausch! Biete kleine 4-Zi.-Whg. m. Fernheizung, Bad, Keller, Garten, 15 km von Eisenach. Suche Gleichwertiges im Randgebiet von Berlin. Zuschr. an: 6411 DLB-Anz.-Ann., PSF 300, Eisenach, 5900

Lieferung für Herbst 1987! Eremuruswurzeln Steppenkerze, Sorte Erfo-Mischung, Blütenhöhe bis 2 m, auch in größeren Mengen abzugeben, je St. 4,– M, zuzügl. Versandkosten. Per Nachnahme und Selbstabholen bei: J. Stämm, Langensalzaer Str. 17, Bad Tennstedt, 5822

Schwerhörige! Transistor-Hörhilfen, Indukt.-Spulen, Hörrohre, Ohrenbrillen ab 16,– M, auf Wunsch zur Probe. Reparaturen vieler Systeme. Rochhausen, 9367 Waldkirchen

Heuernte 1988!

Melden Sie schon heute Ihren Bedarf! Reparatur Heugebläse FG 63, Rohre und Bogen ∅ 630 mm.

HEUMA Lüftungstechnik
Nr. 24
Mehltheuer (Vogtland)
9905

Vermieten ab sofort zum Erstbezug Einfamilienreihenhaus, nahe der Kreisstadt Döbeln. LPG Milchproduktion Ebersbach-Littdorf, Littdorf, 7301, Tel.: Roßwein 26 92

Vermieten 4-Zi.-Whg. Kindergarten und Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG „Frankenwald", Wurzbach, 6860, Tel.: Wurzbach 3 74

Verkaufe Topinambur, geeignet für Grün- u. Knollenfütterung in der Kleintierhaltung, kg 5,– M. Nehme jetzt schon Bestell. f. Herbstpflanzen entgegen. Zuschr. an: F. Kammel, Nostorfer Str. 46, Schwanheide, 2831

Suche „Handbuch des Genossenschaftsbauern" u. „Handbuch der Landwirtschaft, Bd. Pflanzenbaulehre" v. Prof. Hansen u. Römer. Zuschr. an: Schirmer, Teichgräberstr. 7, Leipzig, 7030

Suche Reitsattel. Tel.: Roßla 27 66

HYG. GUMMISCHUTZ + Prosp.
3 Dtz. 12,-/15 M (Feucht 24,-M) Spez. Präs. 10 St. 16,50 M. Diskr., spesenfr., Nachn. Versand: S. Hennig PSF 14 Siebenlehn, 9216

Gummischutz+Prosp.
9,-/15,-/20,-M
NEU Feucht. 3 Dtzd. 24,-M Mondos Spezial 10 St. 16,50 M sog. Profil-Präs. feucht
Spesenfr. u. diskrete Nachnahme
Seit 1899 H. KÄSTNER PSF 266 Dresden 8060

Bieten
Wohnwagen Bastei
gut erhalten, Bauj. 1979
Suchen
Multicar M 24/M 25
Zustand gleich, auch Totalschaden

VE Einzelhandelsbetrieb (HO) Löbau, Transport
Äußere Bautzner Straße 16
Löbau, 8700
Tel.: Löbau 5 61, App. 53

Vermieten eine moderne 4-Zi.-Ausbau-Whg. mit Bad u. IWC, sowie dazugehörige Garage, ind. Stallraum und Garten. LPG „Morgenrot", Naunhof, 7321, Tel.: Leisnig 34 42

Vermieten 3-Zi.-Neubau-Whg. Kindereinrichtung, Konsum und Arzt im Ort. Schulbusverbindung zur Kreisstadt Fürstenwalde (6 km, im Berliner S-Bahn-Bereich). Stall- u. Garagenbau in Gemeinschaftsanlagen möglich, Gartenland vorhanden. LPG Tierproduktion „Freundschaft", Buchholz, 1241

Verkaufe Dogcart, pass. für Kleinpferde, 1,20 m bis 1,40 m. Preis: 500,– M. Tel.: Sömmerda 2 15 87

Vermieten modernisierte 3-Zi.-Whg. mit Bad und WC, im Zweifam.-Haus in landschaftlich schöner Gegend, unweit der Kreisstadt Rathenow. LPG Tierproduktion, Göttliner Chaussee, Göttlin, 1831

Verkaufe Kutsche m. Holzrädern, ein- u. zweispännig zu fahren, f. 2 000,– M. Herbert Lier, Hauptstr. 5, Volkenroda, 5701

Verkaufe leichten Pferdeschlitten, Korb, Bj. etwa 1860, f. 1 200,– M. 5 Kummets, je St. 70,– M. Lober, Geleitstr. 5, Jena-Burgau, 6908

Vermieten in Calau 3-Zi.-Whg. mit Küche, Bad und IWC. Möglichkeiten zur ind. Viehhaltung können geschaffen werden. VEG Kemmen, Kemmen, 7541, Tel.: Calau 23 32

Suchen
Stellplatz
für einen zweiachsigen Wohnwagen, bevorzugt in Wassernähe (auch Privatgrundstück).

LPG Tierproduktion Zachun
Hoort, 2821
Telefon: Zachun 2 17

Vermieten 4-Zi.-Whg. mit Bad und WC, sowie Stallung und viel Nebengelaß. LPG „Junge Garde", Zehbitz, 4371

Vermieten ab sofort zum Erstbezug 3-Zi.-Whg. mit Küche, Bad, IWC. Kindergarten u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Busverbindung zur Kreisstadt. LPG „Morgenrot", Melkof, 2841, Tel.: Vellahn, 3 09

Suche dringend Sauerstoff- u. Azetylenflasche zu kaufen. D. Eberlein, K.-Liebknecht-Str. 10, Adorf, 9930

Suche kleines Büfett m. Anrichte, mittelbraun. Schauer, Schillerstr. 7, Alt Ruppin, 1952

Vermieten 3-Zi.-Whg. mit Bad u. WC. Kindergarten, Einkaufsmöglichkeiten und ärztliche Betreuung im Ort. Busverbindung zur Kreisstadt. LPG Tierproduktion „Froher Mut" Falkenhain-Maxen, Falkenhain, 8301

Vermieten ab sofort oder später, zum Erstbezug 2½-Zi.-Whg. m. Küche u. Bad in einem Einfamilienreihenhaus. Garage, Stall u. Garten vorhanden. Einkaufsmöglichkeiten und Kindergarten im Ort, Entfernung zur Kreisstadt 15 km. LPG Tierproduktion, Märkisch-Wilmersdorf, 1721

Verkaufe Einf.-Haus m. 2 Zimmern, Küche, Korridor und Nebengelaß, sowie Garten, 2 000 m², in Pampow, Kr. Pasewalk. Zuschr. an: P. Drechsler, Dorfstr. 1, Ruhlsdorf, 1281

Suchen
Bungalow
oder andere
Ferienunterkunft
für 4 bis 5 Personen in wald- und wasserreicher Gegend zu kaufen oder zu mieten.

LPG Färsenproduktion Thalheim-Altjeßnitz
Altjeßnitz, 4401
Tel.: Wolfen 2 72 70

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend Einf.-Haus mit Garten. Kindergarten u. Versorgungseinrichtung sind vorhanden. LPG „Walter Ulbricht", Schmachtenhagen, 2131

Vermieten ab sofort 3-Zi.-Whg. mit Küche, Bad u. WC. Einkaufsmöglichkeiten sowie Busverbindung sind vorhanden. Schule und Kindergarten sind im Ort. VEG Tierproduktion, Gaußig, 8601, Tel.: Seitschen 2 56 od. 2 65

Urlaubsunterkunft, 3 km v. Wernigerode (Harz), zur Nutzung frei. Aufenthaltsr. m. Fernsehger., Schlafzi. m. 3 Betten u. Aufbett., Bad m. WC, Küche. Liegewiese m. Sitzecke, in ruh. Lage am Waldrand, gute Bus- u. Bahnverbind., Waldgaststätte 200 m Waldbad 1 km. K. Bruns, Darlingeroder Weg 3, Drübeck/Oehrenfeld, 3701

Vermieten in der schönen Oberlausitz eine 3-Zi.-Neubau-Whg, zentrale Lage, gute Einkaufsmöglichkeiten. Schule, Kindergarten u. -krippe im Ort. LPG Tierproduktion Eibau-Oberoderwitz, Ruppersdorfer Straße, Eibau, 8712

Vermieten komf. Wohnung in einem Doppelhaus. Kinderkrippe, Kindergarten und Schule im Ort, günstige Verkehrsbedingungen und Möglichkeiten zur ind. Viehhaltung sind vorhanden. VEG Tierproduktion, Cochstedt, 4322

Verkaufe Sielengeschirr m. Umgang, 250,– M; Rückzeug, 150,– M; Kuhkummetgeschirr m. Lederrückzeug, 100,– M; Stirnjochgeschirr m. Neusilberplatte, 100,– M; Sattlerroß, neuw., 100,– M; Sackheber,80,– M; starke Aufzugwinde m. Seil u. Handkurbel, 50,– M, alles in einwandfr. Zust. F. Jäger, Breitscheidstr. 26, Scheibenberg, 9315

Vermieten in einem Neubauwohnblock eine 2½-Zi.-Whg. m. Küche, Bad und WC. Garten, Garage u. Stallung vorh. Kinderkrippe u. Kindergarten im Ort. LPG „Herdbuchzucht", Lindtorf, 3501

Suche 2 Reifen, 5.00 × 16 AS zu kaufen. K. Knüpfer, Reichenbacher Str. 83, Ebersbrunn, 9507

Suche Kartoffelwäsche und Reifen für Pionier, 12,75 × 28 AS. Zuschr. an: A. Bonstedt, Dammühlenweg 33, Haldensleben II, 3240

Verkaufe 30 St. Abrißbalken, 6 m lang, 1 m f. 5,– M. Ronny Pötzsch, Hauptstr. 71, Marbach, 9254

Bieten
Einachsbaustellen-Wohnanhänger Typ HB 20.81/181
mit Wohneinrichtung: Doppelstockbett, Tisch und Stühle, Einbauschrank, Waschbecken, E-Ausstattung, Beleuchtung und Zähler, Baujahr 1987, neuwertig
Preis: 17 930,– M

Zuschriften/Anfragen an:
Meliorationsgenossenschaft „Kapen-Elbe"
Oranienbaum, 4407
Telefon: 4 34

Vermieten ab sofort Einf.-Haus, Stallung und Garage. Günstige Verkehrslage, Schule, Kindereinrichtungen sowie alle Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion „Einheit", OdF-Platz 4, Löwenberg, 1431

Vermieten 4-Zi.-Whg. mit Küche und Bad. Garage sowie Gartenland und Stallungen zur ind. Tierhaltung sind vorhanden. LPG „Goldene Zukunft", Dahnsdorf, 1821, Tel.: Niemegk 3 20

Suche doppelachsigen Pferdetransportanhänger, bzw. Zeichnung. Deter, Nietwerder Weg 14, Wulkow, 1951

Biete Klinker, je St. 0,50 M; Wellpolyesterplatten, je St. 55,– M; GK 30, 4,5 m², 1 000,– M; 1 MA 8 m², 1 000,– M. Suche B 1000 (Pritsche). Gartenbau R. Christoph, An der Aue 1, Gr. Schacksdorf, 7571, Tel: 2 47

Vermieten 3-Zi.-Neubau-Whg., ab sofort beziehbar. Kindergarten, Kinderkrippe, Schule und Einkaufsmöglichkeiten sind im Ort. ZBE Trockenwerk Klix, Sdier, 8601

Vermieten ab sofort 4-Zi.-Altbau-Whg. mit Küche, Bad und IWC, sowie Nebengelaß. Kindergarten und Einkaufsmöglichkeiten sind im Ort. LPG „Vorwärts", Königshofen, 6521

Tausche Einf.-Haus in Erkner, 3 Zimmer, Küche, Bad, Veranda, Zentralheizung, beheizte Garage, mit Nebengelaß, gegen größeres Grundstück. (Bauernhaus), im Kr. Fürstenwalde od. Kr. Strausberg, evtl. Verkauf/Kauf. Zuschr. an: 5054 KDZ, Ernst-Thälmann-Str. 127, Fürstenwalde, 1240

Suche 40 St. Dachbinder, 6,70 m lang, zu kaufen. W. Lange, OT Wulfersdorf 20, Giesensdorf, 1231

Vermieten ab Januar 1988 Einf.-Haus, zentralbeheizt, m. 5 Zimmern, Bad, WC oben und unten. Garage u. Garten am Rande der Kreisstadt Döbeln. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG „Philipp Müller" Technitz, Nr. 11, Schweta, 7301, Tel.: Döbeln 27 12

Vermieten ab sofort 2-Zi.-Neubau-Whg. mit Küche u. Bad, sowie Stallanlagen u. Garten. LPG „Am Klosterbach", PF 01/12, Bobzin, 2821

Suche Bereifung, 3,75/400 × 19, sowie Speichenräder, Vorderachse u. anderes für BMW DA 2. M. Vesper, Ochtumweg 6, Berlin, 1055

Suche Pony-Wagen, auch rep.-bed., zu kaufen. Frohberg, Am Spielrain 1, Halle, 4014

Suchen
Buchungsautomaten Robotron 1355
Hersteller: Buchungsmaschinenwerk Karl-Marx-Stadt

Zuschriften mit Preisangabe an:
LPG Tierproduktion „Georg Wehner"
Ernst-Thälmann-Straße 9
Grünberg, 8101

TIERMARKT

Verkaufen
Haflinger
Gespann, Stute, 10jährig, m. Fohlenschein, Wallach, 6jährig, mit Fohlenschein, zugfest und straßensicher

Suchen ein mittelschweres oder ein schweres
Stallarbeitspferd
ruhig und zugfest

LPG Tierproduktion „Roter Stern"
Wildberg, 2021
Telefon: 2 12/2 73

Verkaufe Kreuzungsstutfohlen, Kaltbl., 16 Mon. E. Grötzsch, PSF 29, Schloditz, 9521

Verkaufe 2 eingetragene Stuten, eine Stute, 8 J., EW, WH 1,62 m, braun, (Halbblut), eine Stute, 3 J., SW, WH 1,60 m, dunkelbraun; tragend. Becker, Weststr. 13, Sondershausen-Jecha 5400

Verkaufe Pommersche Gänse, weiß, brüten und ziehen selbst groß. Hoffmann, Zur Poche 146, Mattstedt, 5321

Verkaufe weiße Edelziege, 2 J., gute Milchleistung und Jungtier, weiße Edelziege, weibl., 6 Mon. H. Andreas, Hauptstr. 132, Berthelsdorf, 9201

Verkaufe umständehalber 11j. Vollblutwallach, Fuchs, dressurm. gearbeitet, ideal zur Freizeit u. Kinderausbildung, Preis 5 000,– M, evtl. auch Sattel. Pohl, Graditzer Damm 1, Neuenhagen, 1272

Verkaufe Haflinger Hengstfohlen, geb. im März 1987, dunkler Typ, sehr temperamentvoll. H. Paalhorn, Nr. 87, Volkmannsdorf, 6551

Verkaufe Angorakaninchen v. März/April, f. 16,– M je kg. Purle, Gartenstr. 7, Caaschwitz, 6501

Eselstute, Brillenesel, braun, umständehalber, in gute Hände abzugeben. Zuschr. an: A. Hellfritzsch, Nr. 9, Raila, 6551

Suchen
ausgebildetes
Voltigierpferd
Zuschriften mit Alter Größe, Farbe und Preis an:

LPG „Karl Liebknecht"
Brunau, 3591
Telefon: 2 89

Suche Kaltblutpferd od. Schw. Warmblut zwischen 3 u. 8 J. Zuschr. m. genauen Angaben an: D. Stritzel, Nr. 25, Dürrenbach, 6861

Verkaufe aus gesundheitl. Gründen Neufundländer-Hündin, 2 J., 300,– M. R. Jüling, J.-Curie-Str. 66, Dessau, 4500

Verkaufe Kleinpferdhengst, WH 1,15 m, 2¼ J. alt. R. Franke, Nr. 39, Poley, 4351, Tel.: Bernburg 47 19

Verkaufe Stute, EW, 4 J., WH 1,69 m, V.: Monar, sowie Hengstfohlen, EW, V.: Adular, M.: v. Feierzug aus Fernab. J. Hans, W.-Pieck-Str. 61, Dreetz, 1901

Verkaufe 2 Reitpferde, 3 u. 4 J., WH 1,46 u. 1,48 m, Araber × EW u. Araberstute, nicht eingesp. K. Hinze, Dorfaue 5, Prieros, 1608

Verkaufe Leo-Rüde, gew. 2. 2. 1984, zum Welpenpreis, NZB 1984, sehr gut, keine ZTP, HD-frei. E. Kalisch, Amselweg 43, PF 37, Zierow, 2401

Verkaufe Orig. Haflinger Hstb. Zuchtstute, 6 J., trag. u. Absatzstutfohlen, m. v. Pap. A. Knorre, Priesdorfer Str. 7, Cösitz, 4371

Verkaufe mittelj. Arbeitspferd, schweres Warmblut, Stute, braun, geht garantiert in allen landwirtschaftl. Geräten. Alfred Müller, Seeweg 11, Groß Särchen, 7701, Tel.: 2 80

Verkaufen Sportpferde
Wallach
EW, 7 Jahre, braun,
WH 1,73 m
Klasse L und M geritten
Vater: Junior
Wallach
EW, 8 Jahre, braun,
WH 1,75 m
Klasse L und M geritten
Vater: Kobold I
Wallach
EW, 3 Jahre, Rappe,
WH 1,68 M
Vater: Directeur

LPG Pflanzenproduktion „Vorwärts"
Hauptstraße 7
Ansprung, 9341

HEIRATEN

Junge Frau, 37/1,68, schlk., angen. Äuß., HSA, wü. auf diesem Wege f. sich u. 9j. To. verständnisv. Partner kennenzul. Nordbez. bev. Ernstgem. Bildzuschr., gar. zur., an: DBZ V 1213 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Wir wohnen in Barth, sind liebenswert u. nett. Suchen Mann, damit alles schöner wird. Bin 36/1,65, HSA, Nichtr. u. habe 2 Söhne (9 u. 14 J.). Int.: Garten, Leben zu zweit u. zu viert. Zuschr. an: DBZ V 1221 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Suchen einen guten Mann, der für uns da ist, mögl. v. Lande. Bin 49 J., gesch. u. habe einen 12j. Sohn. Zuschr. an: DBZ V 1222 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Minifamilie, su. f. Neubeginn netten jg. Mann, dem Liebe u. Treue noch etwas bedeuten. Mutter, 36/1,75, dkl., Nichtr. u. 14j. Tochter. Zuschr. an: DBZ V 1141 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Alleinsein ist schlimm! Frau, 58/1,70, schlk., dklbl., Agraring., nicht unbedingt ortsgeb., mit Int. f. Haus, Garten, Natur, Literatur u. Musik, su. Partner für gemeinsames, niveauvolles Leben auf dem Lande. Zuschr. an: DBZ V 1156 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Wer möchte neu beginnen? Bin 49/1,70, gesch., m. 18j. Sohn. Bin mollig, Nichtr., unternehmungslustig, Int. f. Garten u. Haus. Suche Partner gleichen Alters u. m. gleichen Int. Bildzuschr., gar. zur., an: DBZ V 1151 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Mädchen, 20/1,65, etwas stabil, su. netten, jungen Mann, m. Int. f. Disco, Motorsport u. Musik. Zuschr. an: Heike Wolak, PSF 09-121, Pinnow, 1321

Junge Mutti, 24/1,58, m. 4j. To., su. einf. u. ehrl. Partner u. f. Töchterchen liebev. Vati, Südbez. bev. Bildzuschr. erw., gar. zur., an: DBZ V 1223 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Lieber, treuer u. verständnisvoller Papa u. Partner gesucht von Mutti, 26/1,70, gesch. u. ihren beiden Töchtern (5 u. 7 J.). Bildzuschr., gar. zur., an: DBZ V 1202 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Vogtländerin, 44/1,68, nicht unbed. ortsgeb., ledig, dkl., vollschlk., m. Int. f. Bauernhaus u. Tiere (Hunde, Katzen, Kleintierz.) u. Natur, su. zwecks Heirat verständnisv. u. arbeitssamen Mann (Nichtr. u. Nichttr.), Fahrerl. erw. Ausf. Zuschr. an: DBZ V 1186 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Witwe 56/1,64, durch Bauerngrundst. auf Rügen ortsgeb., su. zuverl. Partner, nur Nichttr., m. handwerkl. Fähigk. sowie Int. f. Haus, Hof u. Garten. Zuschr. an: 1371 DLB-Anz.-Ann., Karl-Marx-Str. 25, Ribnitz-Damgarten, 2590

Suche, da Mangel an Gelegenheit, nettes zuverl. Mädel zum gemeinsamen Leben. Bin 30/1,76, Nichtraucher, nicht ortsgeb. u. kinderlieb. Hobbys: Angeln, Tiere, Musik, Wandern und Kochen. Zuschr. an: DBZ V 1027 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Witwer, 36/1,75, Nichtr., Nichttr., ortsgeb. d. Eigenheim, sehr kinderlieb, Int. f. harm. Familienleben, Autotour. u. Jagd, su. junge Frau od. Mutti, die mir u. meinen fast erw. Kindern Liebe u. Geborgenheit gibt. Zuschr. an: DBZ V 1210 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

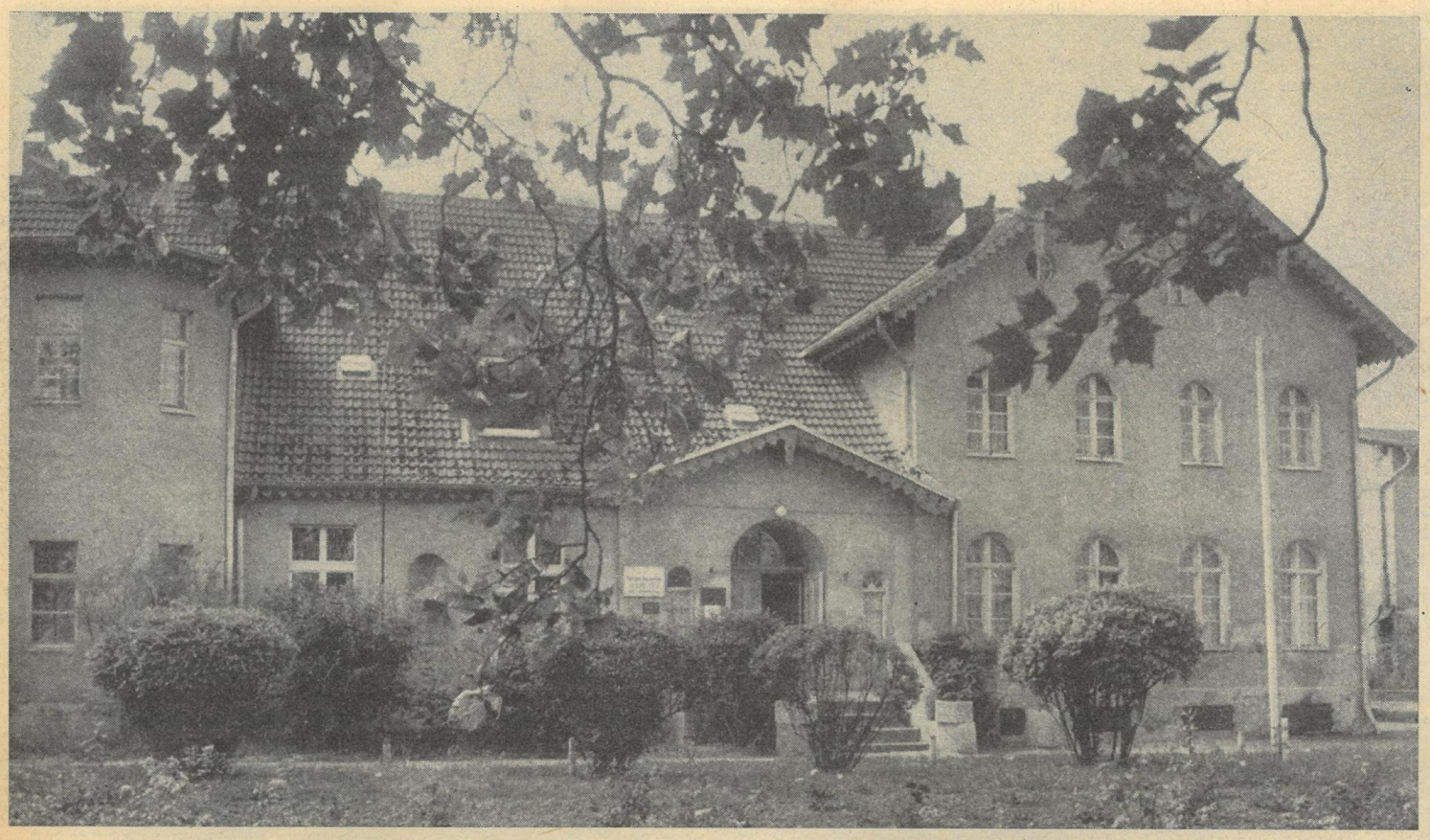
Suche nach gr. Enttäuschung Partnerin pass. Alters, Kind kein Hindernis. Bin 23/1,78, nicht ortsgeb. Ernstgem. Bildzuschr. an: DBZ V 1155 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Wo ist sie, die ihr Leben mit mir teilen möchte und an einer Familiengründung interessiert ist? Bin 21/1,80, habe viele Int.: Tiere, Tanz, Haus u. Garten, Kinder k. Hindern., spät. Heirat nicht ausgeschl. Ernstgem. Bildzuschr. an: DBZ V 1131 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Bin 34/1,78, Agrochem., schlk., Nichttr., gesch., lebensbejahend, ortsgeb., Int. f. Heim, Tiere, Garten u. Auto, su. einf., nette u. anpassungsf. Frau f. dauerhaften, gemeins. Lebensweg. Kind(er) angenehm. Bildzuschr. an: DBZ V 1135 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Mann, 40/1,76, ruh. Typ, Nichtr., Nichttr., ortsgeb., su. einf. Frau pass. Alters m. Int. für Haus, Garten u. Tiere, mit Kind k. Hindernis. 4854 DLB-Anz.-Ann., Marktplatz, Lübben, 7550

Fotos: Rainer-M. Rührmund



Siedenbollentin, Kreis Altentreptow, war mal Gutsdorf. Im ehemaligen Herrensitz befinden sich jetzt unter anderem der Rat der Gemeinde und eine Gaststätte.

Von karger Schönheit

Das Gesicht mecklenburgischer Dörfer formte sich über Jahrhunderte

Das Dorf hat nie aufgehört, ein Bauplatz zu sein. Denn jede Generation benutzte es gewissermaßen als Rohmaterial für die neue Lebensweise, die einem stetigen Wandel unterliegt – auch wenn er mal behutsam oder fast unmerklich kam. Es entstand eine bewundernswerte Vielfalt, ablesbar im Reichtum mecklenburgischer Dorfarchitektur, karge Schönheiten teilen sich bei genauerem Hinsehen mit.

Die Baukunst wird von den Traditionen der eingewanderten Niedersachsen, Holsteiner und Altmärker beeinflußt, sie folgten Heinrich dem Löwen im 12. Jahrhundert, lebten nach der Christianisierung teils mit den slawischen Einwohnern in Nachbarschaft. In aller Eile wurden von den Kolonisatoren Häuser aus Holz gebaut, das sie bei der Rodung der Wälder gewannen. Diese recht armseligen Behausungen standen nicht länger als dreißig Jahre. Aber mit der erfolgreichen landwirtschaftlichen Arbeit änderte sich die Lebenslage der Bauern, die massiv zu bauen begannen, der Zimmermann blieb Hauptberuf im Bauhandwerk.

Friedrich Engels nennt den mittelalterlichen Bauern Mecklenburgs den freiesten deutschen Landwirt. Er besitzt ein Hallenhaus mit gewaltigem Rohrdach, unter dem die niedrigen Seitenwände kaum auffallen. Mit einem breiten und hohen Einfahrtstor ist der Hausgiebel dem Weg zugewandt, unter einem Dach hat die gesamte Hauswirtschaft ihren Platz: Wohnung, Stall, Speicher und Scheune. Jahrhunderte hielt sich die dreischiffige Aufteilung, weil sie den Funktionen bäuerlichen Lebens entsprach.

Dieser Haustyp erlebte allerlei Veränderungen. Besonders auffällig ist die häufig wechselnde Größe der Diele. Im 16. und 17. Jahrhundert hatten die Dielen eine Breite bis zu neun Metern – solche Ausmaße sind aus früheren und späteren Zeiten unbekannt, weil eben zu jener Zeit die Kultur der mecklenburgischen Landwirtschaft in hoher Blüte stand. Korn aus Mecklenburg hatte im ausgehenden Mittelalter auf allen europäischen Handelsplätzen einen sehr guten Ruf, die freien Bauern intensivierten den Feldbau, erweiterten aber auch die Anbauflächen durch Urbarmachung von Ödland und durch Rodung von Wald, sie führten ständig neue Wirtschaftsmethoden ein, und das alte Bauernhaus konnte die reicher werdenden Ernten nicht mehr bergen. Zu gesonderten Scheunenbauten konnte sich die Bauernschaft nicht entschließen, also wurde der Dachraum vergrößert, und das setzte eine Verbreiterung der Diele voraus. Zügige Erntearbeiten verlangten schnelle Entlademöglichkeiten, und so veränderte sich das Haus abermals: Vom rückwärtigen Ende wurde die Wohnung an die Seiten verlagert und ein zweites Tor in den Giebel gebaut.

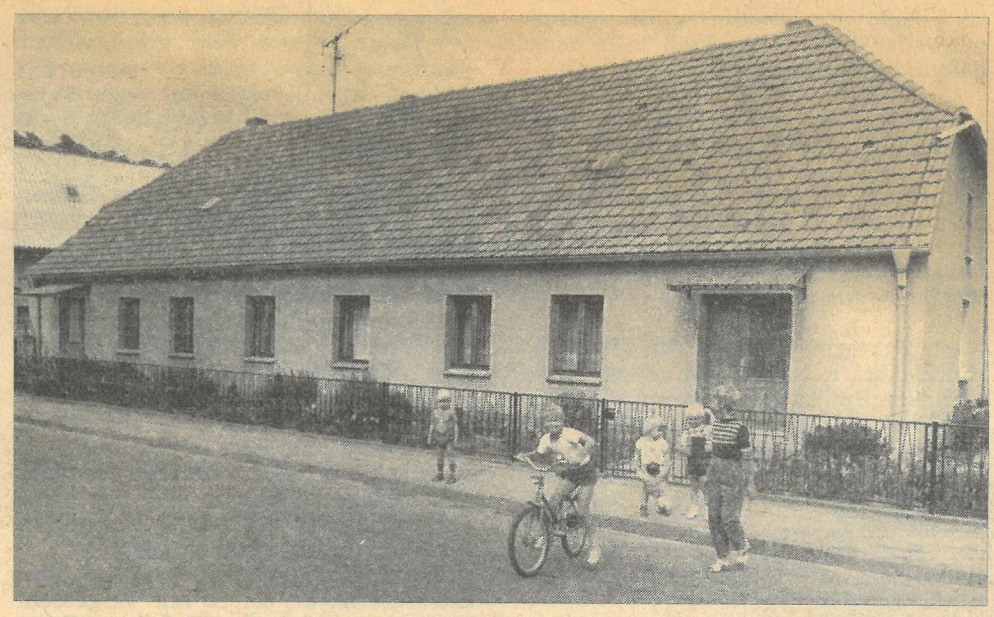
Der mit dem Dreißigjährigen Krieg einsetzende Verfall der Landwirtschaft und das massenhafte Bauernlegen unterbrachen die Entwicklung des niederdeutschen Hallenhauses, nur vereinzelt bewahrte dieser Typ seine Berechtigung oder erlangte sie erst Jahrhunderte später neu. Als 1654 der Landtag Mecklenburgs endgültig jegliches bäuerliches Besitzrecht aufhob und den Bauern juristisch mit dem Vieh gleichstellte, führte das zu einer Veränderung der Dorfbilder. Zwar nutzten die neuen Gutsherren noch die Bauernhäuser als Unterkunft für ihre Leibeigenen, aber im Laufe der Jahrzehnte entwickelte sich eine neue Vorstellung von den Notwendigkeiten des Wohnens. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts waren die Herzöge in der Lage, Landbaumeister zu bestellen, die monotone Tagelöhnerkaten entwarfen, die noch heute zu finden sind. Zu Beginn wurden die Katen in Fachwerk ausgeführt, allerdings ließen die Herzöge zur Tilgung ihrer Schulden Laubwälder abholzen und verboten den Einsatz von Hartholz im Bauhandwerk, nur für das Innengebälk durfte Kiefernholz verwendet werden.

Die zweite Leibeigenschaft vergrößerte in Jahrhunderten den Unterschied in den Wohnbedingungen zur Stadt – zum Nachteil für die Landbevölkerung. Aus dem freien Bauern wurde eine willfährige Arbeitskraft, das Bild der Gutsdörfer drückt die Kontraste aus: Weithin sichtbar der Herrensitz, zwischen ihm und den geduckten Tagelöhnerkaten die wuchtigen Wirtschaftsgebäude. Die Katen waren Paradiese im Vergleich zu den Schnitterkasernen, die meist polnische Wanderarbeiter für eine Saison beherbergten. Das genormte Ensemble gutsdörflicher Wohnbauten kennt auch die Villen der Inspektoren oder die Häuser der Gutshandwerksmeister und die Armenhäuser. Die Hälfte der Gutsarbeiter hauste in Stallungen, dicht neben Pferden und Kühen wurde aus rohen Brettern ein Verschlag gebaut.

Vor zweiundvierzig Jahren wurden diese Zustände rechtskräftig beendet, aber wie in dieser alten Hülle ein völlig neues Leben von über Nacht gewordenen Bauern organisieren? Als die Landesverwaltung Mecklenburg-Vorpommern am 5. September 1945 die Verordnung über die Bodenreform erließ, schuf sie gleichzeitig Voraussetzungen für das Neubauern-Bauprogramm. In zehn Jahren wurden 100 000 Neubauernhäuser errichtet: Wohnung und Wirtschaft unter einem kleinen Betonsteindach, das meist auf Lehmwänden ruht, nach Typenentwürfen des Wiederaufbauamtes Mecklenburg. Die Lehmbauweise wurde und wird viel belächelt, obwohl Anwendungsmöglichkeiten des vielseitig einsetzbaren und billigen Baustoffes ein gerechteres Urteil verdienten – immerhin hat Mecklenburg den Bauern nach dem Krieg mit Lehm eine maßgerechte Hülle schneidern können.

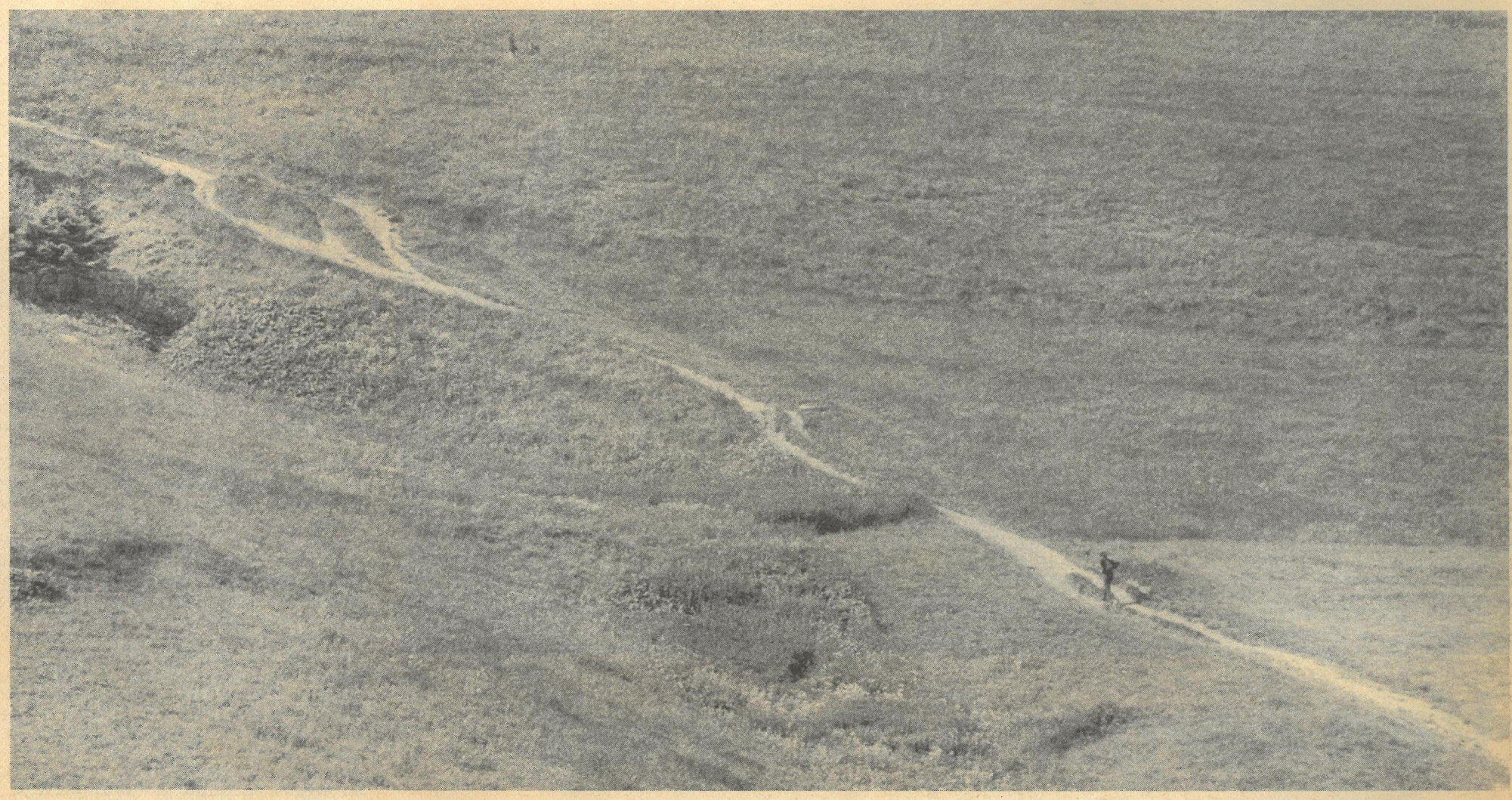
Seit der Bodenreform haben sich grundsätzliche Neubautypen auf dem Lande behauptet: Neubauernhaus mit Wohnung und Wirtschaft unter einem Dach, später das Nur-Wohnhaus und nun das städtische Eigenheim. Das Tempo der gesellschaftlichen Veränderungen hat den Bauleuten wenig Zeit gelassen, um eine überzeugende neue Dorfarchitektur entwickeln zu können. Vorstellungen von der Zukunft auf dem Lande führten zu mehrgeschossigen Wohnhäusern in Block- oder Plattenbauweise. Gärten, individuelle Stallungen, Wirtschaftshöfe, Garagen, Park- und Spielplätze wuchsen nicht selten planlos. Das Idealbild vom Dorf als einer Stadt in Westentaschenformat setzte sich in manchem Dorfbild fest. Doch Well-Asbest läßt sich leicht einer besseren Lösung opfern: Alles ist im Fluß – Rohmaterial für Künftiges …

Vor zweiundvierzig Jahren bestanden in Mecklenburg 13 000 Bauernhöfe, die Bodenreform machte 115 000 Landarbeiter zu selbständigen Bauern – sie veränderte radikal das Leben von 400 000 Menschen. Heute wohnen sie, ihre Kinder und ihre Kindeskinder mit Ansprüchen, die größer als Jahrhundertträume sind. *Manfred Müller*
(Aus „Sonntag“)



In diesem vor reichlich hundert Jahren gebauten Haus lebten immer Siedenbollentiner Bauern. Während der vergangenen Jahre wurde ständig modernisiert. Wirtschaftsräume wurden zu einer zweiten Wohnung, man verputzte Ziegelwände, setzte neue Fenster ein.

Ende der 70er Jahre entstand diese Eigenheimsiedlung in Siedenbollentin.



Kedar Nath

Ein leerer Teller

Wer wüßte wohl nicht, daß Geschwister öfter mal miteinander streiten; aber ganz schnell vertragen sie sich auch wieder. Im friedlichen grünen Kaschmirtal, weit oben im Norden des indischen Reiches, erging das so dem Mädchen Alka mit ihrem großen Bruder Anand. Dennoch waren die beiden schier unzertrennlich; wo man Alka sah, da konnte Anand nicht weit sein. Und schließlich ist doch der ältere Bruder nach indischer Tradition für alle Zeit der Beschützer der Schwester.

Eines Tages nun sagte der Vater: „Ihr seid beide jetzt erwachsen, da müssen wir bedenken, daß ich euch einen nach dem anderen verheirate."

Da es nun mal so des Lebens Lauf ist, fügten sie sich willig dem Vater. Anand, schon ein junger Mann, erfahren im Handel mit Früchten, Gemüse und Gewürzen, verließ zuerst das Elternhaus. Er bekam die schöne, aber stolze Schiela zur Frau, die Tochter eines wohlhabenden Kaufmannes.

Nach Jahresfrist wurde die zierliche, sanfte Alka mit Romesch, einem Arzt, vermählt. Er führte in einem etwas abgelegenen Landstädtchen sein Spital. Dorthin mußte Alka ihm folgen. Als sie weinte, weil sie nun weit vom Elternhaus fortsollte, sagte der Vater: „Du wirst es bei Romesch, deinem künftigen Mann, gut haben. Überall ist er bekannt wegen seiner Güte und Hilfsbereitschaft, und er ist tüchtig in seinem Beruf."

Der Vater hatte gut gewählt für die Tochter. Alka war froh an der Seite ihres Romesch. Das Glück wurde vollkommen, als ihnen bald zwei Kinder geboren wurden, ein Junge und ein Mädchen. Was tat es da, daß sie immer nur gerade das Notwendigste hatten, satt zu werden und sich zu kleiden. Denn Romesch mochte arbeiten, soviel er wollte, er kam zu nichts. Nicht, daß er weniger fleißig gewesen wäre als Anand, sein Schwager, der Kaufmann. Aber er war gütig, fühlte mit den Armen und Leidenden und behandelte deshalb jeden, ganz gleich, ob der ihm etwas zahlen konnte oder nicht. Und die meisten konnten nichts zahlen.

Dagegen war Anand, sein Schwager, bald zu Reichtum gelangt, denn er hatte vom Schwiegervater das Handelshaus übernommen, es mit Geschick und Wagemut erweitert. Sein Wort galt etwas in der Stadt. In einem ausgedehnten Garten, wo es grünte und blühte, bewohnte er mit Schiela, seiner Frau, ein weißes, prachtvolles Haus. Darin veranstaltete er Feste, auf denen die reichsten Leute der Stadt gesehen wurden. Eines Tages nun lud er zu einer Feier ein, die sollte drei Tage währen, denn der Fürst des Landes hatte dem erfolgreichen Kaufmann Anand nicht nur einen Orden verliehen, sondern ihn sogar zu einem seiner Berater erwählt. Jedermann sprach davon.

Und so hörte auch Alka, seine Schwester, von diesem Ereignis. Lange hatte sie den Bruder nicht gesehen; aber kürzlich waren sie aus ihrem Städtchen in die Hauptstadt des Landes gezogen, weil Romesch, ihr Mann, hier auf besseren Verdienst hoffte. Nun sagte Alka zu ihm: „Weißt du, ich nehme die Kinder und gehe zu meinem Bruder, ich muß ihm doch zu der Ehre gratulieren."
Der Mann überlegte einen Moment; dann sagte er: „Ich verwehre dir nicht gern etwas; doch jetzt bitte ich dich, bleibe daheim. Sie feiern ein großes Fest, und du bist nicht eingeladen."
„Das ist wahr", entgegnete Alka, „aber vielleicht haben sie es nur vergessen. Wozu brauche ich eine Einladung. Er ist doch mein Bruder."

Also legte sie einen einfachen baumwollenen Sari, das übliche Frauengewand, an, kleidete die Kinder sauber und ordentlich und ging mit ihnen zu dem weißen Haus in dem riesigen Garten. Dort sahen sie, wohin sie blickten, schmuckbeladene Leute in seidenen Roben. Anand, der Bruder, empfing an der Auffahrt Gäste, die aus Kutschen und Sänften stiegen, und wurde seiner Schwester nicht gewahr. Schiela, die Schwägerin, mit einem leuchtendroten, goldgestickten Gewand aus feiner Seide, wandte sich im Gespräch bald diesem, bald jenem zu und glänzte mit ihren Perlen um Hals und Arme, Brillanten im Haar und an den Ohren, die glitzerten im Wettstreit mit dem Sonnenlicht. Alkas Kinder liefen fröhlich durch die prächtigen Räume, bestaunten die Bilder und Hunderte von Kerzen in silbernen Leuchtern. Natürlich probierten sie all die Süßigkeiten und andere verlockende Speisen, die Diener herumreichten.

Plötzlich entdeckte Schiela die Verwandten. Sie zog Alka am Arm beiseite und raunte ihr zu: „Was habt denn ihr hier verloren? Hat dein Bruder euch eingeladen?"
Alka hob stolz den Kopf und sagte leise, aber bestimmt: „Ist er nicht mein älterer Bruder, mein Beschützer? Sollte ich ihm nicht zu den Ehren, die ihm zuteil wurden, Glück wünschen? Da darf ich ihn doch wohl jederzeit auch uneingeladen besuchen." Damit nahm sie ihre Kinder bei den Händen und ging heim. Das Herz war ihr schwer.

Tags darauf baten die Kinder: „Bitte, Mutter, laß uns wieder zum Onkel gehen. Wir möchten noch einmal all die hübschen Dinge dort sehen, von den leckeren Sachen naschen."
Alka zögerte. Als aber die Kinder gar keine Ruhe gaben, sagte sie zu ihrem Mann: „Ich nehme die Kleinen und gehe noch einmal zu meines Bruders Haus."
Wieder besann sich der Mann einen Moment, dann sagte er: „Bleib besser daheim. Du weißt, wie es dir gestern erging."
„Das ist wahr", entgegnete Alka, „aber ich hatte keine Gelegenheit, den Bruder zu sprechen. Sicher gelingt es mir heute. Ich muß ihm gratulieren. Was macht es, wenn die Schwägerin beleidigende Worte spricht. Wer arm ist, muß Kränkungen vertragen."

Es ging auf den Abend zu, als sie das strahlend helle Haus erreichten. Musik und frohes Lachen schallte aus den Fenstern. Ein Diener trat ihnen entgegen, musterte die ärmlich aussehende Frau mit ihren Kindern und fragte barsch: „Was sucht ihr hier? Hier ist nicht der Platz für Leute wie euch!"
Alka überhörte den rüden Ton und ging weiter, ihren Bruder zu suchen. Der Diener jedoch hatte gewiß nichts Eiligeres zu tun gehabt, als Schiela, seiner Herrin, diese ungewöhnlichen Gäste zu melden; denn schon kam sie gelaufen, daß ihr Seidenschal, den sie um die Schultern trug, nur so wehte. Ohne die Schwägerin eines Grußes zu würdigen, herrschte sie sie an: „Du hast mich anscheinend gestern nicht verstanden. Sagte ich nicht deutlich genug, daß du auf einem Balle bei uns nichts zu suchen hast? Verschwinde mit deinen Bälgern", dann drehte sie sich brüsk um und lief davon.

Alka rief ihre Kinder zu sich und verließ das Haus. Sie bedauerte nur den Bruder, der mit so einer hochmütigen Frau leben mußte. Sie sann vor sich hin: Er hätte bestimmt nicht geduldet, daß ich mit meinen Kindern abgewiesen werde, weil um meiner Armut willen nicht Raum für mich an seinem Tische ist; denn er ist mir immer ein guter Bruder gewesen, hat mich getröstet, wenn ich Kummer hatte, und mich beruhigt, wenn ich Schmerzen litt. Also beschloß sie, ein drittes Mal zu ihm zu gehen und sich nicht fortschicken zu lassen. Romesch, ihr Mann, warnte sie wieder und fügte hinzu: „Unsere Würde verbietet es uns, Kränkungen hinzunehmen."

Aber nun wollte Alka sehen, ob der Bruder die gemeinsame Kindheit hatte vergessen können und sich seiner Frau unterordnen würde. Deshalb trat sie den dritten Tag über seine Schwelle, durchstreifte mit den Kindern die Räume, den Bruder zu suchen.

Auf einmal kam er auf sie zu. Als er die Schwester erblickte, lachte er, streckte die Hände aus, sie willkommen zu heißen. Diesen Moment erschien die Schwägerin, errötend vor Zorn. „Jeden Tag, den unser Gastmahl währt, taucht dieses armselige Weib, deine Schwester, hier auf", zischte sie. „Uneingeladen, schleppt sie ihr halbdutzend Gesindel bei uns an. Wer sie hier sieht, belächelt mich, mich, die hochgeehrte Dame des ersten Handelshauses am Orte. Schicke sie fort, sage, sie soll uns nicht wieder unter die Augen kommen."
Anand zuckte bei jedem der Worte zusammen, als peitschten sie ihn wie Schläge. Dann räusperte er sich und sagte streng, wie einst, wenn er die kleine Schwester strafen wollte: „Warum bist du gekommen, da dich doch niemand drum gebeten? Guck dich doch an, wie du aussiehst. Nicht einmal passend gekleidet bist du. Wir müssen uns deiner ja schämen. Geh sofort heim und zeige dich hier nicht wieder." Dann schnippte er mit den Fingern, ein Diener kam, und dem befahl

Fotos: Siegfried Steinach

er: „Begleite die Dame mit ihren Kindern zur Pforte."

Alka kehrte enttäuscht zurück. Zu ihrem Mann sagte sie: „Du hattest allzu recht. Wir gehören dort nicht hin. Reichtum macht den Menschen leicht hochmütig, Armut aber erniedrigt ihn."

Wenig später lenkte sie ihre Schritte zum Bethaus. Dort opferte sie Süßigkeiten und Blumen für Lakschmi, die Göttin des Glücks und Wohlstands, und bat sie um ihre Gunst.

Ob die Göttin ein Einsehen gehabt hat? Eines Tages wurde Alkas Mann, Romesch, zum Fürstenhofe gerufen. Der Landesherr war krank geworden und hatte von des Arztes Heilkünsten gehört, auch von den Wunder wirkenden Salben und Tinkturen, die Romesch selbst herstellte. Durch sie genas der Fürst bald. Nun eilten die begüterten Leute der Stadt und des ganzen Landes herbei. Jeder wollte gerade und nur von Romesch behandelt sein. Sie zahlten viel Geld, gaben Gold und Edelsteine hin, um gesund zu werden oder zu bleiben. So wandelte sich durch Fleiß und ein wenig Glück Armut in Reichtum.

Und dann geschah etwas, das weder Alka noch ihr Mann erwartet hatten: Ein Bote aus des Bruders Haus brachte einen Brief. „Wir haben uns eine Ewigkeit nicht gesehen", stand darin. „Bitte, besucht uns und bringt auch die Kinder mit."

Alka, deren Art es war, keinem Menschen, der ihr Übles angetan, das nachzutragen, überwand sich auch nun. Darauf faßte sie einen Gedanken, den in die Tat umzusetzen sie sich sogleich anschickte. Sie legte ihr schönstes Kleid an, das schimmerte wie dunkle Nacht und silbernes Mondlicht, dazu wählte sie kostbaren Schmuck. Dann fuhr sie mit ihrer ganzen Familie in eigener Kutsche in den großen Garten ein, den sie nicht wieder hatte betreten wollen.

Vor dem Haus wartete bereits der Bruder mit Schiela, seiner Frau, die Verwandten zu begrüßen. Schiela umtanzte die Gäste: „Bitte, tretet ein, seid uns herzlich willkommen; schließlich seid ihr doch unsere nächsten Angehörigen", zwitscherte sie lachend. „Schwägerin, darf ich dir das Haus zeigen?" forschte sie und: „Was wünschen die Kinder? Soll ein Diener sie auf dem Gondelteich spazieren fahren?"

So ging es in einem fort, bis dann alle ins Speisezimmer gebeten wurden. Der Duft von Weihrauch erfüllte den Raum. Tische von geschnitztem Rosenholz waren prächtig geschmückt. Das Beste, was die Küche zu bieten hatte, schien vorbereitet zu sein. Als die leise herumgehenden Diener die ersten Speisen, nach der Tradition kunstvoll in Mustern angeordnet, vorgelegt hatten, zeigte Alka keine Neigung, irgend etwas zu berühren. „Was gibt es, Schwester", fragte Anand besorgt, „ist etwas nicht in Ordnung?"
„Oh, es ist nichts", sagte sie, wobei sie sich des Gedankens erinnerte, den sie nun umsetzen wollte. Sie bat: „Darf ich einen leeren Teller haben?"
„Einfach einen leeren großen Teller?" fragten Anand und Schiela zugleich, mit einer Spur Neugier in der Stimme.
„So ist es", bestätigte Alka, „einen leeren großen Teller, aber den schönsten, den ihr habt."

Der gewünschte Teller kam, hauchdünnes Porzellan, mit zierlichen Blütenranken bemalt, ein Rand von purem Gold umschloß ihn. Bedächtig streifte Alka ihre Brillantenringe von den Fingern und bettete sie auf den Teller; danach schob sie einen goldenen Armreifen über ihr Handgelenk und legte ihn zu den Ringen, endlich nestelte sie ihre Kette erlesener schimmernder Perlen vom Hals und ließ sie zu dem anderen Geschmeide gleiten. Dann starrte sie wie gebannt auf alles, was sich auf dem Teller häufte, und sagte: „Schmuck, kostbarer Schmuck, alle diese köstlichen Speisen ringsum warten auf dich, einzig auf dich, nur du bist hier eingeladen. Nun iß." Darauf lehnte sie sich zurück und blieb still sitzen.

Nach einem Moment verwunderten Schweigens rief ihr Bruder bestürzt: „Schwester, liebe Schwester, was tust du? Was soll das bedeuten?"
„Einst so arm, war ich in diesem Haus nicht erwünscht", sagte Alka leise und fuhr fort: „Jetzt reich geworden, weil das Glück uns hold gewesen, werde ich erwartet. Dabei bin ich immer dieselbe geblieben. So habt ihr eigentlich nicht uns um unserer selbst willen zu euch gebeten, sondern unser Vermögen."

Der Bruder und auch die Schwägerin schienen nachdenklich geworden. Da sagte die Schwester ohne allen Groll: „Laßt es uns künftig so halten, wie die Weisen uns lehren: jeden Menschen neben uns betrachten als unsresgleichen."

Fritz Michael

Der Herr im hellgrauen Anzug

Unsere BGL wollte zum Jahresende noch Geld rausballern und kaufte bei der Konzert- und Gastspieldirektion einen „Bunten Abend".

Sitzen wir zusammen? fragte Brabinke. Ich halt uns was frei in der ersten Reihe ...
Machen wir's umgekehrt, schlug ich vor. Den Tisch werde ich reservieren, und zwar am Saalende!
Brabinke wunderte sich zwar, war aber einverstanden.

Die Band spielte so verhalten, daß wir uns durch laute Zurufe über den Tisch hinweg einigermaßen verständigen konnten. Wir bedienten uns dabei einer stark reduzierten Sprache, die wir kräftig durch Gesten unterstützten. Warum du eigentlich nicht erste Reihe? fragte Brabinke durch den Musikvorhang.
Das „eigentlich" hätte er sich sparen können, ich hatte ihn auch so verstanden.
Schlechte Erfahrung! rief ich. Mal Beispiel! Vor drei Jahren ..., drei! ... Schlangenschau ..., Schlangen-schau! Wir erste Reihe! Was passiert? Elvira dicke Riesenschlange um Hals!
Igittigitt! rief Frau Brabinke. Ekelhaft!
Vor zwei Jahren ... Affenschau! setzte Elvira fort. Wir ..., na, wo? Erste Reihe! Mein Mann ... Affe huckepack!
Na und? fragte Brabinke. Hat öfter Affen sitzen!
Voriges Jahr ..., total verrückt! rief nun wieder Elvira. Wir natürlich erste Reihe! Schautanz. Zuschauer mitmachen!
Große Katastrophe! bestätigte ich. Ich Rock 'n' Roll! Zuschauer gebogen vor Lachen ..., ich nicht!
Brabinke grinste.
Du lachen! schimpfte ich. Seitdem orthopädische Behandlung!
In dem Moment brandete Beifall auf, weil die Band zu erkennen gab, daß sie ihre musikalischen Bemühungen einstellen wollte.

Ein Conférencier erschien, kokettierte zunächst mit dem ganzen Saal und machte sich dann lüstern über die erste Reihe her: Schauen Sie, meine Damen und Herren, wie er lacht, der Herr Geheimrat – jawohl, zeigen Sie ruhig die Zähne, auch wenn's die volkseigenen sind ...
Siehst du! sagte ich zu Brabinke. Deshalb sitze ich von jetzt ab nur noch hinten. Ich laß mich doch nicht anmachen von so einem Gänsejockey!

Bald darauf wetzte eine hochblonde Sängerin ihre Stimmbänder. Sie tänzelte locker auf der Bühne hin und her und sang: „Überall such ich dich ..."
Paßt mal auf, wo sie suchen wird! sagte ich zu Brabinkes. Und tatsächlich, sie trippelte das Treppchen herunter und ... Elvira juchte laut auf. Das blonde Gift war auf den Knien unseres Abteilungsleiters niedergekommen und hatte ihm zärtlich die grauen Schläfen gekrault. „Denkst auch du stets an mich ...?" sang sie. Ich werd nicht wieder! amüsierte sich Brabinke. Der blöde Hammel nickt auch noch mit dem Kopf!
Das ist die Faszination der ersten Reihe! sagte ich weise. Du kannst gar nicht anders, wenn du da vorn sitzt!

Wir lachten noch lange und herzlich über unseren Abteilungsleiter, den Trottel, und das mußte auch der Zauberkünstler bemerkt haben, der inzwischen die Bühne betreten hatte. Darf ich vielleicht, sagte er, darf ich vielleicht einen von den fröhlichen Herrschaften dort hinten auf die Bühne bitten? Sie, mein Herr – der Herr in dem hellgrauen Anzug –, wenn Sie freundlicherweise ...
Ich erhob mich.
Sie sind so ein fröhlicher Mensch, bei Ihnen weiß ich, daß Sie jeden Spaß verstehen – einen Beifall für den Herrn!

Dann zog er mir, zum großen Gaudium des Publikums, erst mal ein Dutzend harte Taler aus Nase und Ohren, klaute dreimal meine Brieftasche und holte – zu meiner nicht geringen Verblüffung – dauernd blaue Tauben aus meiner Jacke.

Die Leute im Saal wieherten vor Vergnügen. Besonders die in der ersten Reihe ...

Aus: Ohne Uhr und glücklich
3 × 13 heitere Geschichten
Verlag Tribüne Berlin

19. OKTOBER BIS 25. OKTOBER 1987

MONTAG 19. 10.

10.00 Emma
11.00 Wir stellen vor
11.25 Brücken – Besuche ohne Protokoll
11.45 Auf „eine runde halbe Stunde"
12.15 Verkehrskompaß
12.20 Nachrichten

Ferienprogramm
14.00 Ritt ins Wunderland
Sowjet. Zeichentrickfilm
15.55 Programmvorschau
16.00 Im „Krug zum grünen Kranze"
17.15 Brummkreisel
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 STOP! Rock
19.00 Visite
20.00 ✧ Verwandte sind auch Menschen
Filmkomödie
21.15 Der schwarze Kanal
21.35 Sonntagsvorlesung der Berliner Charité
Thema:
Der Hellseher Hanussen – seine Zeit und seine Methoden
Mit OMR Prof. Dr. Otto Prokop
23.20 Aktuelle Kamera
23.35 Treffpunkt Kino

(II)

18.00 Literarischer Stadtgang – Berliner Dichter und Schriftsteller aus drei Jahrhunderten
18.30 Tänze aus Opern von Alexander Borodin und Michail Glinka
19.00 Die Abenteuer von Sherlock Holmes
Englische Fernsehserie
19.50 Klavierintermezzo
20.00 Zu Gast in Berlin:
Klaus-Lage-Band (BRD)
22.00 Pfundgrube

DIENSTAG 20. 10.

10.00 ✧ Verwandte sind auch Menschen
11.15 Der schwarze Kanal
11.35 Visite
12.00 Nachrichten

Ferienprogramm
14.00 Die Kirmes ist da
Tschechosl. Spielfilm
15.55 Programmvorschau
16.00 He, du!
17.15 Wie wär's...
...mit Ölmalerei?
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Auf Schusters Rappen von Amerika bis Zettlitz
19.00 Vom Scheitel bis zur Sohle
– Jeans, Jeans, Jeans
20.00 Film Ihrer Wahl
Heute: Rächer, Ritter und Rebellen
jeweils gegen
21.30 Porträt per Telefon
Zu Gast: Roland Korn, Chefarchitekt von Berlin
22.15 Zu Gast in Berlin:
Danza Nacional de Habana (Kuba)
23.15 Aktuelle Kamera
23.30 Du und Dein Haustier
– Mecklenburger Schecke
– Tierarztsprechstunde
– Berliner Vogelmarkt

(II)

18.00 Du und Dein Garten
– Bad Köstritzer Dahlien
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Computerstunde
Antwort auf Zuschauerfragen
19.30 Eiszeit für ein Jahr (1)
Antarktisbericht
20.00 Benefizvorstellung – eine symmetrische Komödie
22.00 Es war Krieg, als ich Kind war
Preisgekrönter japanischer Spielfilm

MITTWOCH 21. 10.

10.00 Benefizvorstellung – eine symmetrische Komödie
11.30 Porträt per Telefon
12.15 Vom Scheitel bis zur Sohle
12.40 Computerstunde

Ferienprogramm
14.00 Der Waldriese
Sowjetischer Spielfilm
15.05 Programmvorschau
15.10 Eine Nacht auf Karlstein
Filmmusical aus der ČSSR
16.35 Medizin nach Noten
16.45 Nachrichten
16.55 Halbzeit
19.00 Elternsprechstunde
– Hausarbeit:
Pflicht oder Kür?
anschl.
Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Lockende Versuchung
Historischer Spielfilm aus den USA
21.55 Tele-Varieté
Musik – Artistik – Tanz
22.55 Aktuelle Kamera
23.10 Schöne Melodien gefragt
Musikalische Rätselsendung mit Kammersänger Fritz Hille
23.55 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

17.15 Ellentie
18.00 Im Bilde
Für Hörgeschädigte
18.30 Begegnungen in Nikaragua
Niederländischer Dokumentarfilm
18.50 Tele-Lotto
Mittwoch-Ziehung
19.00 Der schwarze Brigant
Ital. Abenteuerfilm
20.30 Grazie, Schwung und heiße Rhythmen
Gala-Abend des 29. Internationalen Ostseetanzturniers
22.00 Computerstunde
Antwort auf Zuschauerfragen
22.30 Dirk van Haveskerke (4)
Kampf um Flandern
Belgische Fernsehserie

DONNERSTAG 22. 10.

10.00 Don Ramiro hat verspielt
Ital. Abenteuerfilm
11.20 Grazie, Schwung und heiße Rhythmen
12.20 Elternsprechstunde
12.45 Nachrichten

Ferienprogramm
14.00 Konzert für Bratpfanne und Orchester
DEFA-Spielfilm
15.35 Programmvorschau
15.40 STOP! Rock
16.25 HAPS
– Einladung zu Selbstgebackenem
– Gerichte der internationalen Küche: Frankreich
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Mobil
18.00 Computerstunde
Antwort auf Zuschauerfragen
18.30 In Sachen Ordnung und Sicherheit
anschl. Tele-Lotto-Quoten
18.35 Dabei
19.00 Das Verkehrsmagazin
– Beleuchtung unter „Dauerdruck"
20.00 Winzerfest in Freyburg
Lieder, Land und Leute, vorgestellt von Barbara Kellerbauer
20.45 Objektiv
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Pokal spezial
Internationaler Rückblick auf die Hinspiele der 2. Runde im Fußball-Europapokal
22.20 Aktuelle Kamera
22.35 Sport spezial
– Turnen, Weltmeisterschaften in Rotterdam
23.35 ✧ Der Mann aus Amerika
DEFA-Dokumentarfilm
23.55 Nachrichten
24.00 Tele-Lotto-Quoten

(II)

Für Freunde der russischen Sprache
(17.00–17.50 Uhr/ 18.00–18.55 Uhr)

FREITAG 20.00 Uhr, I.

„Kiezgeschichten": Hinter ihrer Ruppigkeit verbirgt sie ein warmes Herz. Marie Klamroth, im Kiez alt geworden und immer da für andere, für Enkel Tommi beispielsweise, seine Frau Lauri und Urenkel Robert, die mit ihr die Wohnung teilen. Und nun steht auch noch Neffe Matti vor der Tür. Er sucht wie so oft Unterschlupf. Oder wird er länger bleiben?

17.00 Die Taschkenter Universität
Sowjet. Dokumentarfilm
17.20 Palast der Kinderfreude
Sowjet. Dokumentarfilm
17.40 ✧ Das Gedächtnis der Mutter
Sowjet. Dokumentarfilm
18.00 Raduga
Unterhaltsames Magazin
19.00 Mathias Sandorf (5)
Koproduktion Ungarische VR/ Italien/BRD
20.00 Das Buschgespenst (1)
Zweiteiliger Film des Fernsehens
22.00 Wochenendwetter
22.05 Kulturmagazin
22.50 Der Bombenprozeß
Szenische Dokumentation

FREITAG 23. 10.

10.00 Winzerfest in Freyburg
Lieder, Land und Leute
10.45 Objektiv
11.15 Pokal spezial
12.15 Das Verkehrsmagazin
12.40 Nachrichten

Ferienprogramm
14.00 Unruhe im Delta
Rumänischer Spielfilm
15.20 Programmvorschau
15.25 Umschau
15.50 Nachrichten
16.00 Staatsakt
anläßlich des 750jährigen Bestehens von Berlin
Direktübertragung
gegen
18.30 Elefanten mit Haus und Swimmingpool
Feuilleton aus dem Rostocker Zoo
19.00 Weidmanns Heil!
Wenn der Hirsch schreit
20.00 Kiezgeschichten (1)
Siebenteilige Serie des Fernsehens
„Der Neue aus Nummer 9"
21.10 Wettlauf mit der Zeit
21.25 Tips zum Fernseh-Wochenende
21.30 Film Ihrer Wahl
Heute: Rächer, Ritter und Rebellen
(der Zweitplazierte)
jeweils gegen
22.55 Aktuelle Kamera
23.10 Sie aber wissen, was Liebe ist
Ungarisches Fernsehspiel
0.05 Nachrichten

(II)

17.15 Schau-Extrablatt
18.00 ✧ Die schwarze Katze
Ungarischer Fernsehfilm
19.00 Kino-Musik mit Dagmar Frederic
20.00 Eine Ehe in Briefen
Neuseeländischer Spielfilm
22.00 Sport spezial
– Turnen, Weltmeisterschaften in Rotterdam
23.30 Walzerträume
Musikalischer Parkbummel

SONNABEND 24. 10.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Hoppla!
10.30 Computerstunde
11.00 Kiezgeschichten (1)
12.10 Nachrichten
12.15 Wettlauf mit der Zeit
Aktuelle Reportage
12.30 Kulturmagazin
13.15 Bummel durch Riga
Eine alte Stadt und ihre neue Musik
13.55 Nachrichten
14.05 Flimmerstunde
Mit Thomas Kuschel
„Weiße Wolke Carolin"
DEFA-Spielfilm
15.50 Pfiff
16.00 Sprungbrett
Hartmut Schulze-Gerlach präsentiert Bildschirmneulinge und Fernsehprominente
17.15 Nachrichten
17.25 Ehemann für Mama gesucht
Bulgarischer Spielfilm
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Expedition Adam '84 (12)
Koproduktion ČSSR/BRD
„Geld aus den Sternen"
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Klock 8, achtern Strom
21.15 Sklavin des Herzens
Englischer Spielfilm
23.05 Aktuelle Kamera
23.20 Sport spezial
– Turnen, Weltmeisterschaften in Rotterdam
0.05 Nachrichten

(II)

13.50 Siehste, bei uns im 2.
13.55 Sport spezial
– Turnen, Weltmeisterschaften in Rotterdam
16.00 Ein ungewöhnlich ruhiger Mensch
Polnischer Fernsehfilm
16.55 Sport spezial
– Turnen, Weltmeisterschaften in Rotterdam
dazw.
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.55 Nachrichten
19.00 Sport spezial
(Fortsetzung)
19.30 Vor uns der „Schreckliche"
Dresdner Alpinisten im Kaukasus
20.00 Das Buschgespenst (2)
Zweiteiliger Film des Fernsehens
21.20 Die Burg Trenčin
Tschechoslowakischer Kurzfilm
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Zu Gast in Berlin:
„Barclay James Harvest" (Großbritannien)

SONNTAG 25. 10.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Top fit
Mit Topsy und Christine
10.30 Ein Bienchen für ...
...Prof. Dr. Dieter B. Herrmann, der ständig nach den Sternen greift
11.00 HAUTNAH
an der Jugendweihe
11.45 Zu Gast in Berlin:
Stockholmer Philharmonisches Orchester (Schweden)
12.35 Tradition in ihren Händen
Schwedischer Dokumentarfilm
12.50 Nachrichten
13.00 Musikanten sind da
Monika Hauff und Klaus-Dieter Henkler präsentieren ein volkstümliches Konzert
14.30 Burgen – Dome – Städte
Wie finster war das Mittelalter?
Ungar. Dokumentarfilm
15.00 Neues von Ulrich, Ulrike und Bertram
Marionettenspiel
15.30 RUND
Musik, Filmimpressionen und Gespräche vom „Fest junger Talente und junger Künstler"
17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
– Turnen, Weltmeisterschaften in Rotterdam
18.35 Gewinnzahlen
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Polizeiruf 110
„Zwei Schwestern"
21.35 Mensch, bleib gesund!
Guter Rat für Leib und Seele
22.15 Sport am Sonntag

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
19. BIS 23. OKTOBER
jeweils um
13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
20. OKTOBER
19.12 Die Notenbude
21. OKTOBER
20.30 Tanzparty international
Radio DDR I
22. OKTOBER
21.05 Musikzeit – Zeit für Musik
24. OKTOBER
13.10 Musik für junge Leute
Radio DDR II
20. OKTOBER
17.45 Virtuoses auf der Geige
24. OKTOBER
15.30 Musikalische Weltliteratur
Berliner Rundfunk
20. OKTOBER
21.00 Liederbühne
24. OKTOBER
19.40 Schlagerwelle Berlin
25. OKTOBER
11.00 Das Sonntagskonzert

23.00 Aktuelle Kamera
23.15 Die Hupe im Kirschbaum
Liedergeschichten
23.55 Gewinnzahlen

(II)

11.25 Siehste, bei uns im 2.
11.30 Visite
11.55 Sport spezial
– Turnen, Weltmeisterschaften in Rotterdam
16.50 Reise durch Jahrhunderte
Sowjetischer Kurzfilm
17.00 Spielspaß
Eine Sendung für alle, die Spaß am Spiel haben
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Die Abenteuer des Drachen Schüschü
„Schüschü und das Drachenmädchen"
18.30 Alles Trick
18.50 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Aida
Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi
Inszenierung der Mailänder Scala
21.45 Aktuelle Kamera
22.15 Arzt einer sterbenden Zeit (3)
Das Leben des Jan Jessenius
Tschechoslowakische Fernsehserie
„Die Pest"
23.20 Gewinnzahlen

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau (außer Mittwoch)
9.15 Medizin nach Noten (außer Mittwoch)
9.25 Aktuelle Kamera (außer Mittwoch)
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie (außer Mittwoch)
18.45 Programmvorschau (außer Donnerstag)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten (außer Mittwoch und Donnerstag)
17.45 Nachrichten (außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Der Antrag auf Scheidung

Zwei Menschen, die erst 1985 geheiratet haben, wollen 1987 auseinandergehen. Warum eigentlich?

Norbert und Sabine bewohnen für ganze 82 Mark Miete eine 5-Zimmer-Neubauwohnung, sie haben einen schönen Garten, die Familie ist gesund, die beiden werden in der Lampenfabrik wegen ihrer guten Leistungen geschätzt.

Den Antrag auf Scheidung hatte Frau Sabine (24) gestellt. Sie begründet ihn so: „Als wir heirateten, kannten wir uns nicht sehr lange, doch ich war mächtig verliebt in meinen Mann. Ich hoffte, daß wir gut miteinander auskommen werden, in allen Dingen unsere Meinung austauschen können und jeder dem anderen ehrlich sagt, was er auf dem Herzen hat. Das funktionierte nur am Anfang. Später erwies sich meine Vorstellung als Illusion."

Norbert (27) war überhaupt zu keiner Zeit so begeistert wie Sabine. Schon einmal verheiratet, hätte er sich lieber mit einer intimen Freundschaft zufriedengegeben. Sabine hingegen, Mutter von drei Kindern, war mehr daran interessiert, einen festen Platz zu finden. Dies um so mehr, da sie von Norbert ein Kind hatte.

AUS DEM GERICHTSSAAL

Es zeigte sich jedoch, dies muß keine Basis sein. Wenn sich eine Ehe nicht auf gegenseitige Liebe und Achtung gründet, steht sie auf morschen Füßen.

Sabine klagte: „Mein Mann half mir nicht im Haushalt, meinte, das sei Frauensache. Er weigerte sich auch, meine Kinder aus dem Kindergarten zu holen, erklärte, ich habe dich geheiratet und nicht den ganzen Anhang."

Und sie fuhr fort:
„Mein Mann hat mich finanziell kurzgehalten. Er gab mir 150 Mark Kostgeld und 100 Mark für unser gemeinsames Kind. Damit sollte ich wirtschaften. So mußte ich meinen ganzen Verdienst in den Haushalt stecken. Darüber stritten wir uns oft."

Norbert erwiderte: „Was meine Frau erzählt, ist nur die halbe Wahrheit. Ich habe mich selbstverständlich an den fixen Kosten wie Miete, Pacht für den Garten, Benzin für das Auto usw. beteiligt. Aber alles mochte ich nicht in den Haushalt stecken. Außerdem verdiene ich weniger als sie. Was die Hausarbeit angeht, da habe ich meinen Anteil erledigt, so die Fenster geputzt, schwere Sachen eingekauft, den Trabi in Ordnung gehalten. Ich gebe zu, mit ihren Kindern kam ich nicht klar. Mike und Sven waren sehr auf die Mutter fixiert. Da habe ich es schließlich aufgegeben."

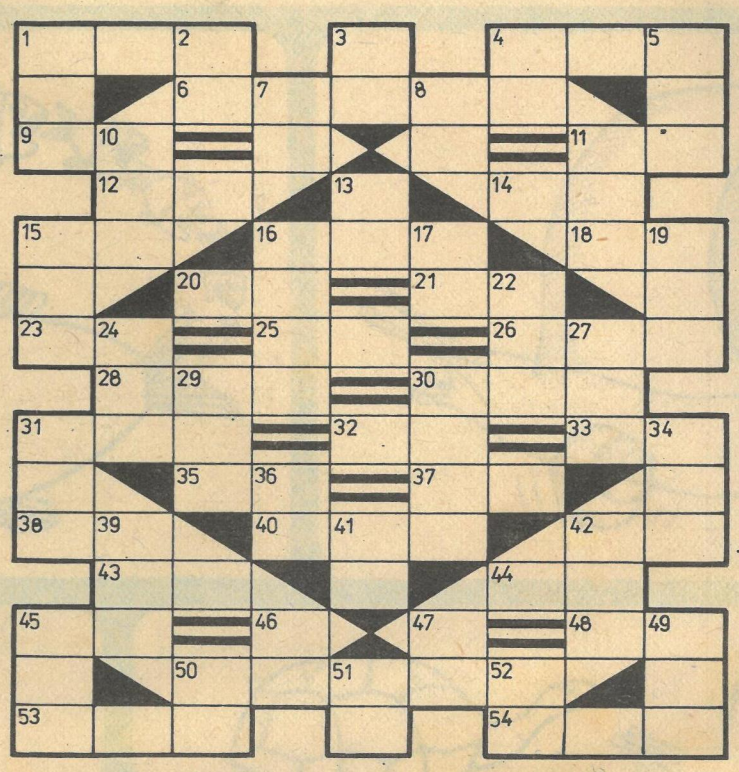
Nun sind Aussagen und Entgegnungen schwer auf den Wahrheitsgehalt zu prüfen. Jeder sieht das Eheleben von seiner Warte, betont besonders, was er für richtig und vorteilhaft hält. Doch eines schien gewiß, diese Ehe war nicht mehr zu kitten. Im Verlauf der Verhandlung kam auch zur Sprache, daß sich Norbert heimlich die Nummern seiner Geldscheine aufgeschrieben hatte. Sollte einer „wegkommen", wollte er ihn im Portemonnaie seiner Frau suchen.

Die Ehe wurde geschieden. Die Kinder und auch die Wohnung behält Frau Sabine. Die junge Frau war sichtlich mitgenommen, als sie den Saal der Kammer für Familienrecht verließ. Für drei Kinder zu sorgen, sie zu erziehen, das ist nicht leicht.

Norbert ging eher beschwingt aus der Verhandlung, er zahlt für den Sohn Chris Unterhalt und ist der Sorgen ledig.

Werner Hellmuth

Silbenkreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Männerstimmlage, 4. dekorative Schnittblume, 6. altsteinzeitlicher Mensch, 9. Fluß im Westen der UdSSR, 11. Oper von Donizetti, 12. Teil des Eßbestecks, 14. russischer Architekt, bedeutendster Städtebauer seiner Zeit (1775–1849), 15. Weißfisch, 16. Nationaldichter Chiles (1904–1973), 18. Zustand tiefster Bewußtlosigkeit, 20. Tischlerwerkzeug, 21. Nebenfluß des Orinoco, 23. gerbstoffhaltige Baumrinde, 25. politische Organisation einer Klasse, 26. Stadt in Oberitalien, 28. griechische Sagengestalt, 30. mittelgroßer Zehnfußkrebs, 31. Fluß in Kamerun, 32. abgestochenes Rasenstück, 33. heftiger Unwille, 35. melodisches Grundmodell der indischen Musik, 37. umfangreiche Prosaerzählung, 38. Nebenfluß der Oder, 40. textiles Flächengebilde, 42. Flüssigkeitsmaß, 43. bäuerlicher Wohnraum, 44. Fußballwette, 45. Musikzeichen, 48. Kranichvogel, 50. weißblühendes Zwiebelgewächs, 53. Meinungsstreit, 54. schraubenförmig erzeugte Rillen an Rohren.

Senkrecht: 1. Südfrucht, 2. verankertes Seezeichen, 3. Teil des Vogelkleides, 4. Handwerker, 5. kleinkarierte Stoffart, 7. Schiffszubehör, 8. festlich gedeckter Tisch, 10. Schmalnasenaffe Äquatorialafrikas, 11. Verlustgefahr, 13. südamerikanischer Staat, 15. Stadt in den Niederlanden, 16. südostasiatische Katze, 17. Schachfigur, 19. Textilerzeugnis, 22. Weinschenke, 24. schönste Griechin des Altertums, 27. spanischer Reisewagen, 29. mittelsibirischer Fluß, 30. Kleiderbestand, 31. russische Teemaschine, 34. Naturerscheinung, 36. Gehalt des Schauspielers, 39. Wandbekleidung, 41. Stern im Sternbild Lyra, 42. Uferregion der Gewässer, 45. Wanderhirte, 46. radioaktives Edelgas, 47. Düngemittel, 49. sagenhafte Erzählung, 50. südamerikanisches Teegetränk, 51. Teil des Bruches, 52. Ruhemöbel.

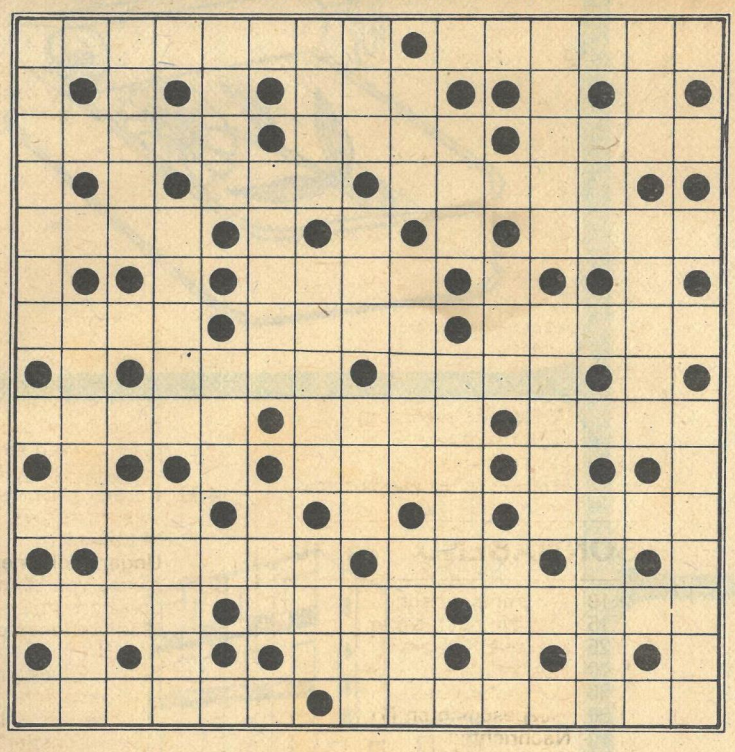
Neuer Anfang

Laube – Tran – Unter – Zaum – Eber – Kohle – Ulster – Barbe – Ralle – Alm – Puder – Hegel – Araber – Watte – Prosa – Bache – Kinn – Aster.
Durch Auswechseln der Anfangsbuchstaben entstehen neue Wörter. Die neuen Anfangsbuchstaben nennen einen Roman von Willi Bredel.

Bitte mischen

Tank – Amur – Niere – Geibel – Hering – Duo – Range – Edam – Helfer – Eifer – Rinde – Perle – Tadel – Stern – Enkel.
Die Buchstaben der Wörter bitte mischen, so daß neue Wörter entstehen. Die neuen Anfangsbuchstaben nennen, zusammenhängend gelesen, einen Roman von Lew Tolstoi.

Kreuzworträtsel zum Selbstbauen

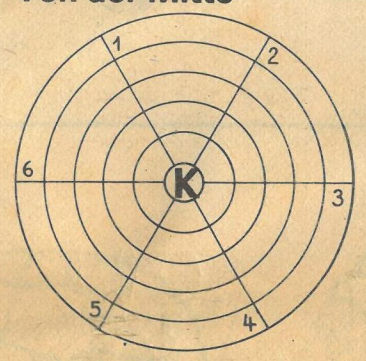


Amt – Ana – Arm – Aue – Bor – Dur – Ems – Ern – Fes – Lab – Mut – Nis – Ras – Reh – Sog – Sue – Ter – Ute;
Beat – Caen – Daus – Elam – Elbe – Erna – Esel – Esse – Este – Gurt – Iasi – Lamm – Mali – Nabe – Neer – Saba – Sage – Team – Tell – Wade;
Aarau – Aland – Arate – Asien – Diwan – Ideal – Laken – Legat – Lhasa – Liane – Lotos – Lumme – Rabat – Rodel – Ruder – Seine – Titel – Tumor;
Kerrie – Toledo;
Eleganz – Palette;
Patience – Referenz.

Für Opernfreunde

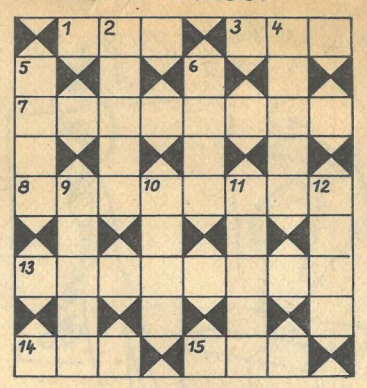
Die Anfangsbuchstaben der Komponisten folgender Opern nennen den Komponisten von „Don Tabarano und Scintilla".
1. Katja Kabanowa, 2. Die Kluge, 3. Der Apotheker, 4. Vertauschte Rollen, 5. Der Trompeter von Säkkingen, 6. Die lustigen Weiber von Windsor, 7. König für einen Tag, 8. Rusalka, 9. Hoffmanns Erzählungen, 10. Der Wildschütz, 11. Der Dreispitz, 12. Xerxes, 13. Tiefland, 14. Der Rosenkavalier, 15. Die verkaufte Braut, 16. Die Zaubergeige.

Von der Mitte



1. Weltall, 2. Einrichtung zur Behandlung Kranker, 3. Strahlenkranz um die Sonne, 4. Stadt in der BRD, 5. Staat in Nordamerika, 6. Rogen vom Stör.
Die Außenfelder von 1–6 nennen eine Zahl durch ihren Zahlenwert. Bestimmte Größe.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Meistergrad im Judo, 3. Wendekommando auf See, 7. Land in Nordafrika, 8. Land in Nordeuropa, 13. Ränkespiele, 14. griech. Buchstabe, 15. Zitatensammlung.

Senkrecht: 2. Dorfwiese, 4. Schüler, 5. Feldrand, 6. nordam. See, 9. Amtskleid, 10. Handelsgegenstand, 11. nicht dafür, 12. neunter Ton der diatonischen Tonleiter.

Wortwechsel

M	O	T	T	O
L	A	U		

Suchbild

„Hilf doch mal! Schneewittchen will für uns ein Pilzgericht bereiten." Wo ist der andere Zwerg?

Auflösungen aus Nr. 41

Kreuzgitter:
Waagerecht: Mennige (44), Luna (42), Fee (25), Atair (7), Taiga (60), Dame (14), Raufe (55), Ems (22), Ober (51), Ern (23), Ist (37), Ideal (32), Oste (53), Tang (61), Iden (33), Bar (11), Arad (6), Reck (56), Gnu (28), Mann (43), Iler (34), Heim (31), Aalen (1), Los (41), Eis (21), Obst (52), Ehe (20), Senke (58), Abel (3), Draht (15), Ebene (16), Aar (2), Gram (29), Ramadan (54).
Senkrecht: Metro (45), Neige (49), Isar (35), Efeu (19), Leder (39), Name (46), Atem (8), Trester (63), Aue (9), Feld (26), Sieb (59), Bearn (12), Riga (57), None (50), Aida (4), Erna (24), Avers (10), Amme (5), Kino (38), Galilei (27), Uhse (64), Nase (48), Lek (40), Islam (36), Brand (13), Titan (62), Hang (30), Eber (17), Narr (47), Edam (18).

Magisches Quadrat:
1. Horn, 2. Ohio, 3. Rist, 4. Notizen, 5. Zola, 6. Elan, 7. Nana.

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Fleet, 7. Strippe, 8. Altai, 10. Kiel, 11. Tata, 13. Ohr, 14. Garn, 16. Agon, 19. Etage, 20. Abseits, 21. Seele.
Senkrecht: 1. Flak, 2. Este, 3. Etalon, 4. tri, 5. Apia, 6. Beta, 9. Lima, 11. Tratte, 12. Trog, 14. Gral, 15. Rost, 17. Gase, 18. Nele, 19. Eis.

Diagonalrätsel:
1. Cocktail, 2. Malteser, 3. Expander, 4. Ammoniak, 5. Wegerich, 6. November, 7. Tarantel, 8. Liguster.
Lavendel.

Raten und Rechnen:

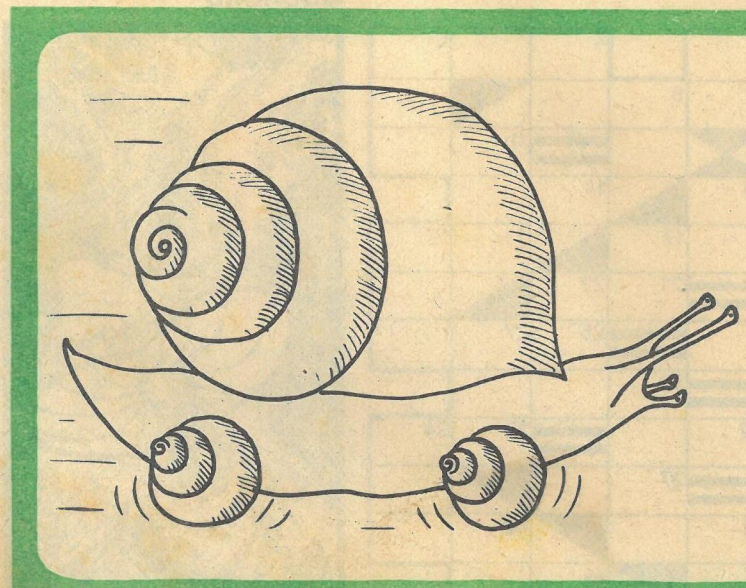
104	+	456	=	560
–		:		+
72	–	24	=	48
32	×	19	=	608

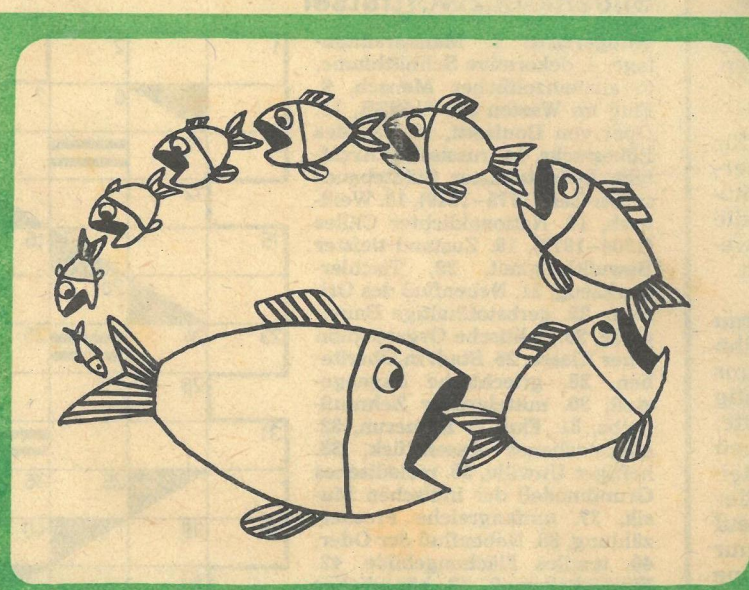
Kreisrätsel:
1. Sesam, 2. Autor, 3. Unart, 4. Esche, 5. Ruhla, 6. Kreis, 7. Iller, 8. Rebus, 9. Siele, 10. Creme, 11. Harke, 12. Elemi.
Sauerkirsche – Stachelbeere.

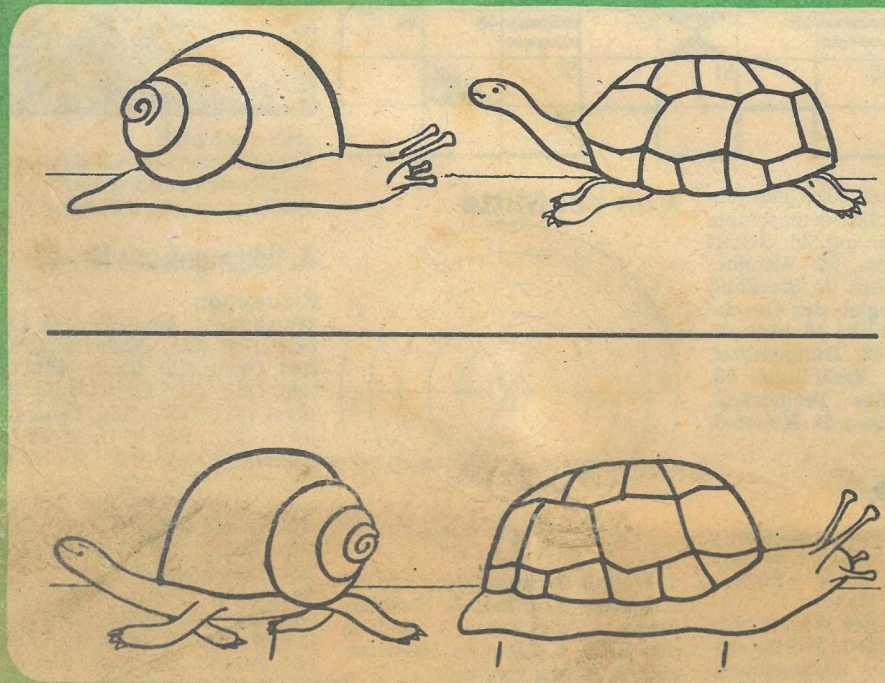
Suchbild:
Das Bild auf den Kopf stellen. Der Affe sitzt im Kletterfelsen.

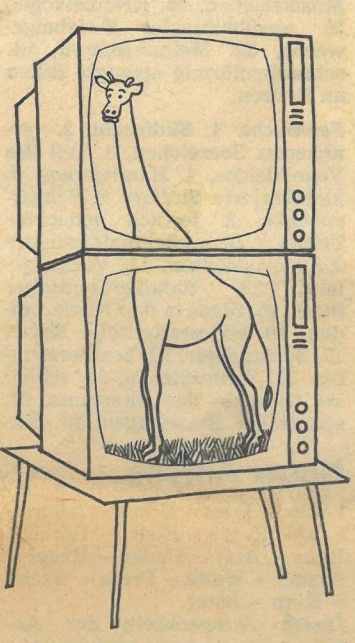
Füllrätsel:
1. Kokon – Onkel, 2. Probe – Benin, 3. Horst – Stolz, 4. Leier – Erbse, 5. Krake – Kelim, 6. Kunst – Staub, 7. Indra – Raupe,

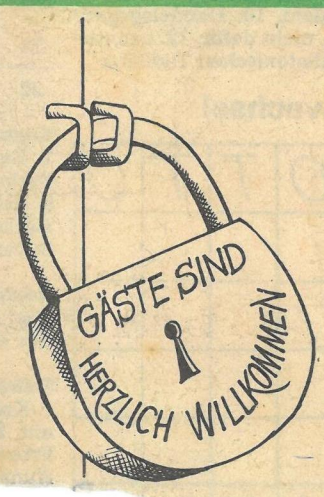
Spielereien von Josef Kaczmarczyk (Polen)

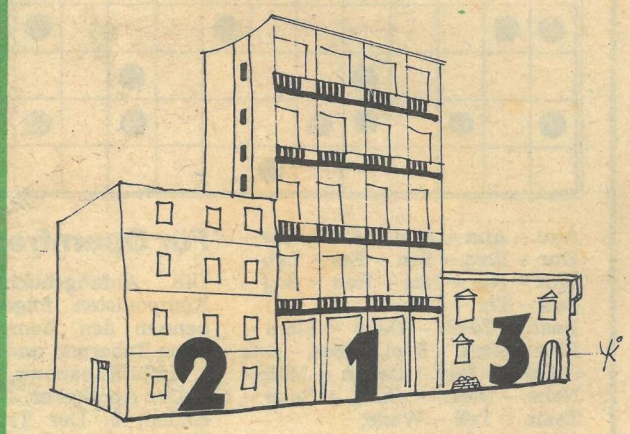












AN DER WITZ THEKE

Frau Maier liest ihrem Gatten aus der Zeitung vor: „Raffinierter Juwelendieb gesucht." Murmelt der Mann: „Unglaublich, solche Stellen anzubieten."

■

Am Ufer sitzt ein Angler. Plötzlich taucht hinter seinem Rücken ein Mann auf und beobachtet gespannt den Schwimmer. Es verläuft eine Stunde, die zweite, die dritte. Der Angler dreht sich um und meint: „Möchten Sie es nicht auch versuchen?"
„Nein", erwidert der Mann, „ich hätte keine Geduld dazu."

■

Sagt der Lehrer: „Ich hoffe, daß ich dich in Zukunft nicht mehr beim Abschreiben erwische."
Sagt der Schüler: „Das hoffe ich auch."

■

„Wie war denn der Sonntagsausflug?" will Runze von Kunze wissen.
„Fragen Sie lieber nicht. Erst konnten wir vom Bahnhof aus die Gaststätte nicht finden, später fanden wir dann den Bahnhof nicht mehr."

■

Wirt: „Nach Ihrem Dialekt zu urteilen, sind Sie Berliner!"
„Und nach Ihren Fleischklopsen zu urteilen, sind Sie Bäcker!"

■

Hugo stößt in der Straßenbahn eine etwas korpulente Dame an und entschuldigt sich: „Verzeihen Sie bitte, ich habe Sie gar nicht bemerkt!"
Darauf die Frau: „Oh, ich danke Ihnen für das Kompliment!"

■

In einer Ehescheidungssache fragt der Richter die Frau: „Stand der Zeuge in unerlaubten Beziehungen zu Ihnen?"
Die Frau antwortet nach kurzem Zögern leise: „Nein, ich hatte es ihm erlaubt."

■

Franz trifft den leicht angeduselten Karl auf dem Heimweg vom Dorfgasthof. „Schämst du dich nicht, du wandelst auf einem sehr schlechten Weg."
„Hast ja recht, für das Wandeln muß ich mich schämen, aber für den Weg der Rat der Gemeinde."

■

Kläuschen steht mit einem Geigenkasten unter dem Arm an der Bushaltestelle. Eine ältere Frau fragt ihn freundlich: „Na, mein Kleiner, spielst du Geige?"
„Wieso, hören Sie etwas?"

■

Dieter prahlt am Stammtisch: „Mich könnt ihr fragen, was ihr wollt. Über Fußball weiß ich alles."
„So, und wieviel Maschen hat ein Tornetz?"

■

„Männe, mach doch etwas auf, merkst du nicht, wie heiß es im Zimmer ist", stöhnt Frau Müller.
„Gleich, Liebling. Ich hole den Korkenzieher aus der Küche."

■

„Inge, hast du schon den Ring gesehen, den mir mein jetziger Freund geschenkt hat?"
„Was heißt gesehen, ich habe ihn vergangenen Sommer selbst drei Monate getragen."

■

„Was ist eigentlich aus dem Blinddarm Ihrer Tochter geworden, Frau Huschel?"
„Zwillinge!"